Bezugspreis für März durch die Post bezogen 9.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Gesteslesen der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Boden und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus). Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Preise) wöchentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78. Rheine Emsstraße 34a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen Berlin SW 48. Perl Lebemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Mittwoch, den 16. März 1927.

76. Jahrgang. Nr. 264

Eupen-Malmedy vor der belgischen Kammer.

tu **Brüssel**, 15. März. (Tel.) In der belgischen Kammer stellte heute der sozialistische Abgeordnete Sommerhausen eine Anfrage über Eupen-Malmedy. Er erklärte, es müsse den Bewohnern von Eupen und Malmedy gestattet sein, ihre Zugehörigkeit zu Deutschland zu bekunden, ohne deshalb bedrückt zu werden. Die Wallonen und Vlamen hätten ihre Zugehörigkeit zu Belgien freiwillig erklärt, die Bewohner Eupen-Malmedys dagegen nicht. Der Redner erinnerte daran, daß während der militärischen Besatzungszeit zugunsten Belgiens mit allen Mitteln gearbeitet worden sei. Ministerpräsident Jasper unterbrach den Redner und erklärte, diese Angaben seien falsch. Sommerhausen forderte schließlich die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Die erste Abstimmung sei ohne Bedeutung, da das Gebiet militärisch besetzt und die Abstimmung nicht geheim gewesen sei.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Abg. Sommerhausen, daß der Versailler Vertrag das Recht der Bevölkerung von Eupen-Malmedy nicht beachtet habe. Die belgische sozialistische Partei habe diesem Vertrage zwar zugestimmt, bezüglich der Volksabstimmung aber Vorbehalte gemacht. Der Redner wies sodann die Gründe für die Angliederung Eupen-Malmedys an Belgien zurück. Er wies nach, daß die Mentalität und die Gefühle der Bevölkerung deutsch geblieben seien. Während des Krieges sei kein Bewohner von Eupen-Malmedy desertiert. Der Redner fordert sodann, daß auf Grund des Artikels 19 des Versailler Vertrages eine neue Volksabstimmung abgehalten werden solle. Sollte das Ergebnis ungünstig für Belgien sein, so müsse man sich an den Völkerbund wenden und einen Regimewechsel vornehmen. Dies fordere die gesamte Presse Eupen-Malmedys. Das belgische Parlament könne Neuwahlen in Eupen-Malmedy ausschreiben. Die Verträge von Versailles und Locarno behinderten keine Veränderung der Grenzen.

Die Kammer beschloß, in der nächsten Woche die Beratung der Interpellation über den Fall Graff vorzunehmen. Vandervelde erklärte, er würde Stresemann um seine Zustimmung zur Veröffentlichung ihres Briefwechsels in dieser Angelegenheit bitten.

Um das Arbeitszeitnotgesetz.

S **Berlin**, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

Die interfraktionellen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien über die Regelung des Arbeitszeitnotgesetzes sind in den letzten Tagen einer Verständigung nahe gekommen. Der Unterausschuß wird, wie man annimmt, eine Grundlage finden, auf der sich sämtliche Koalitionsparteien zusammenfinden können. Es werden auf der einen Seite die Bestimmungen über die Mehrarbeit, die bisher in § 11, Absatz 3 der Verordnung vom November 1923 enthalten waren und in der Regierungsvorlage fortgefallen sind, in einer anderen Form in dem § 10 der Regierungsvorlage übernommen werden, auf der anderen Seite wird eine Bestimmung über den Lohnzuschlag für Mehrarbeit formuliert werden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, versprechen aber, wie gesagt, ein durchaus günstiges Ergebnis.

Finanzbesprechungen beim Reichskanzler.

w **Berlin**, 15. März. (Tel.) Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat Reichskanzler Dr. Marx die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien mit je zwei Sachverständigen der Fraktionen für den morgigen Mittwoch zu Besprechungen zu sich gebeten, die dem großen Komplex der schwebenden Finanzfragen gelten. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß dabei u. a. auch die Invalidenversicherung zur Sprache kommen wird, die in den Ausschußverhandlungen des Reichstages augenblicklich besonders im Vordergrund steht.

Der vorläufige Finanzausgleich vor dem Steuerausschuß.

tu **Berlin**, 15. März. Der Steuerausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des vorläufigen Finanzausgleiches fort. Abg. Nolte (W. Vgg.) begrüßte das Abkommen der Reichsregierung mit den süddeutschen Ländern, erklärte aber, er könne dem Finanzausgleich nur zustimmen, wenn auch die anderen Staaten nicht zu kurz kämen. Eine Verlängerung um zwei Jahre sei auf jeden Fall abzulehnen; das höchste sei ein Jahr. Der Redner fordert weiterhin das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden, damit diese wieder für ihre Finanzen verantwortlich werden, und bekämpfte die Thesaurierung der Hauszinssteuer, die man um 600 bis 700 Millionen Mark senken könne, wenn man sie nur zur Ermäßigung der Hypothekenzinsen verwende.

Bei der weiteren Beratung erklärte der preußische Finanzminister, die bayrische Steuerentschädigung sei eine Reichsfrage. Preußen habe gegen ihre Regelung die stärksten Bedenken. Reichsfinanzminister Dr. Köhler stellte fest, daß die preußische Regierung von Anfang an über die Verhandlungen unterrichtet war. Die Verhandlungen hätten durchaus nicht hinter verschlossenen Türen stattgefunden, Bayern und Württemberg hätten einen Anspruch auf Zinszahlung, die gegenwärtig ruhe. Zur Zeit werde mit Bayern darüber verhandelt, was der 640 Millionen Postabfindung des Jahres 1920 heute entspreche. Auf die Durchführung der Realsteuergesetze habe das Reich keinerlei Möglichkeit, einzuwirken. Die Reichsregierung beabsichtige jedoch, in dem Reichsrahmengesetz für die Grund- und Gewerbesteuer eine Grundlage zu schaffen.

Nachdem dann von einem Vertreter der Bayrischen Volkspartei erklärt worden war, daß von Sonderverhandlungen mit Bayern gar keine Rede sein könne, wies der Vertreter Bayerns, Staatsrat von Wolff, die gestrige Bemerkung des sächsischen Vertreters zurück, der es als auffällig bezeichnete, daß dieser Vorstoß unter Führung Bayerns gekommen sei. Bayern habe eine Erhöhung des Anteils der Länder an der Einkommen- und Körperschaftssteuer von 75 bis 90 Prozent verlangt und halte daran heute noch fest. Beim endgültigen Finanzausgleich werde man um einen interterritorialen Lastenausgleich nicht herumkommen. Die 45 Millionen Biersteuer für Bayern sollten durchaus keine ewige Rente sein, sondern nur eine Höchstgrenze. Maßgebend bleibe nach wie vor der Prozentsatz der Beteiligung Bayerns an der Biersteuer.

Der völkische Redner lehnte ein weiteres Provisorium ab und forderte einen endgültigen Finanzausgleich. Als das einzige Vernünftige an dem Antrag der Regierungsparteien bezeichnete er die Forderung eines Reichsrahmengesetzes für die Realsteuern.

Nachdem dann noch ein volksparteilicher Redner Abfindung der einzelnen Länder nach Billigkeitsrücksichten und nicht unter Versteifung auf den Rechtsstandpunkt verlangt und ein kommunistischer Redner das „faule" Kompromiß abgelehnt und eine Senkung der Milliardenlasten der großen Masse gefordert hatte, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Der belgische König ist an Grippe erkrankt und muß das Zimmer hüten. Die Erkrankung hat jedoch keinen ernsthaften Charakter.

Kabinettssitzung über Genf.

Das Reichskabinett einmütig hinter Dr Stresemann.

S **Berlin**, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg trat heute nachmittag das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in der Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Überblick über die gesamteaußenpolitische Lage Deutschlands gab. Die Sitzung fand im Palais des Reichspräsidenten statt. Dr. Stresemann referierte über die einzelnen Phasen der Genfer Tagung, insbesondere über die Fragen, welche für Deutschland von erhöhtem Interesse waren, also die oberschlesische Schulfrage und die Saarfrage. Auch die persönlichen Unterredungen, die Dr. Stresemann neben der offiziellen Ratstagung wiederholt mit Briand, Chamberlain und Zaleski gehabt hat, berücksichtigte er in seinem Referat. In diesem Zusammenhang gab Dr. Stresemann einen Überblick über die Möglichkeiten, die sich für Deutschland hinsichtlich der Aufrollung der Räumungsfrage ergeben, ebenso ging er auf die deutsch-polnische Lage ein und glaubte auf Grund der Rücksprache mit Zaleski versichern zu können, daß nunmehr die deutsch-polnischen Verhandlungen in Fluß kommen werden. Die Verhandlungen sollen schon in den nächsten Tagen in Warschau von dem deutschen Gesandten Rauscher wieder aufgenommen werden. Das Reichskabinett teilte die Rechtsauffassung, wie sie der Reichsaußenminister in Genf vertreten hat und stimmte einmütig dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung zu.

Die amtliche Mitteilung über die heutige Kabinettssitzung besagt: „In dem heutigen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage und die Verhandlungen des Völkerbundes in Genf. Nach eingehender Aussprache, bei der insbesondere die Rechtsauffassung geteilt wurde, wie sie der Außenminister in Genf bei den Deutschland berührenden Fragen vertreten hat, stimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu."

Im Laufe des morgigen Tages wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann Gelegenheit nehmen, auch dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages einen Bericht über Genf zu erstatten Infolgedessen wird die Debatte im Plenum des Reichstages nicht schon am Donnerstag stattfinden, sondern ist auf Anfang nächster Woche verschoben worden. Das ist auch noch darauf zurückzuführen, daß Dr. Stresemann an der Jubiläumsfeier der Deutschen Volkspartei in Hannover, die am Samstag und Sonntag stattfindet, teilnimmt.

Von der Reichstagsdebatte Anfang nächster Woche sind übrigens auch keine besonderen Sensationen zu erwarten. Soweit sich keine Kritik an der Taktik der deutschen Delegation in Genf und vor allem des Reichsaußenministers bemerkbar machen wird, wird sie sich in durchaus gemäßigten Grenzen halten. Auch die Deutschnationalen denken nicht mehr daran, wegen des Ergebnisses von Genf eine innerpolitische Krisis hervorzurufen, und die oppositionelle Mitte, soweit man davon sprechen kann, sieht ebenfalls in der Kompromißlösung über die Saarfrage die z. Zt. einzige Möglichkeit, die bisherige Verständigungspolitik mit Frankreich fortzusetzen. Sollte von einer der radikalen Flügelparteien des Reichstages ein Mißtrauensvotum gegen Dr. Stresemann eingebracht werden, so wird dieses der Ablehnung verfallen, da es keine Mehrheit hat.

Französischer Ministerrat über Genf.

tu **Paris**, 15. März. Im heutigen Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergues stattfand, erstattete Außenminister Briand einen Bericht über die Ergebnisse der letzten Genfer Ratstagung. Besonders ausführlich ging Briand auf die persönlichen Unterhaltungen ein, die er mit den in Genf versammelten Staatsmännern hatte, darunter auch auf die Unterhaltungen mit Dr. Stresemann, Chamberlain und Zaleski. Handelsminister Bokanowski berichtete sodann über den Stand der gegenwärtig in Paris stattfindenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, worauf der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, dem Ministerrat von der Regelung der Lohnfrage im Bergbau des Saargebietes in Kenntnis setzte.

Das Ergebnis der Beratungen des Genfer Sanktionskomités

Die Maßnahmen des Völkerbundes bei Kriegsgefahr.

tu **Genf**, 15. März. Das Ratskomitee des Völkerbundes für die Sanktionsmaßnahmen des Artikels 11 und 16 des Völkerbundspaktes hat heute abend seine Arbeiten abgeschlossen. Das Komitee bleibt jedoch während der Dauer der vorbereitenden Abrüstungskommission zusammen.

In der Schlußsitzung wurde ein Bericht an den Völkerbundsrat angenommen, der eine Reihe praktischer Vorschläge für die vom Völkerbundsrat bei Kriegsgefahr zu ergreifenden Maßnahmen behandelt. Danach ist bei Kriegsgefahr zunächst die Einberufung des Völkerbundsrates in allerkürzeestr Frist vorgesehen. Vorher soll der Ratspräsident telegraphisch die Aufforderung an die streitenden Staaten richten, sich jeglicher kriegerischen Handlung zu enthalten. Falls in Ausnahmefällen der Ratspräsident nicht in der Lage ist, einzugreifen, hat sein Vorgänger auf Aufforderung des Generalsekretärs des Völkerbundes die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der Völkerbundsrat soll in erster Linie seine Aufmerksamkeit darauf richten, daß der status quo aufrecht erhalten bleibt und insbesondere die streitenden Parteien darauf aufmerksam machen, welche operativen Maßnahmen, insbesondere Mobilisierung, sowie Truppenbewegung, unter allen Umständen unterbleiben sollen. Ferner sollen entsprechende finanzielle, wirtschaftliche oder industrielle Maßnahmen empfohlen und den streitenden Staaten eine Frist gesetzt werden, innerhalb derer sie sich zu einigen haben. Um sich über den Gang der Entwicklung auf dem Laufenden zu halten, sollen sofort diplomatische oder militärische Sachverständige an den Schauplatz der Kriegsgefahr entsandt werden. Sollte sich eine der streitenden Parteien den Empfehlungen des Völkerbundsrates nicht fügen so soll der Rat offiziell sein Mißtrauen gegenüber diesen Staaten erklären.

Sodann sollen die Mitgliedstaaten aufgefordert werden, ihre bei dem betreffenden Staate akkreditierten diplomatischen Vertreter abzurufen jedoch sollen auch ernstere Maßnahmen ergriffen werden können Sollte einer der Staaten trotz des Eingreifens des Völkerbundsrates zu kriegerischen Handlungen schreiten, so ist zunächst eine allgemeine Flottendemonstration durch den Völkerbund vorgesehen. Auch Demonstrationen von Luftflotten sollen in Erwägung gezogen werden.

Zum Schlusse wird in dem Bericht erklärt, daß die Bestimmungen des Artikels 11 auch dann in Kraft treten, wenn es sich um einen Konflikt zwischen einem Mitgliedsstaat des Völkerbundes und einem Nichtmitglied, sowie zwischen Nichtmitgliedstaaten handelt. Im Falle eines Kriegsausbruches trotz Einschreiten des Völkerbundes soll dieser feststellen, wer der Angreifende ist. In diesem Falle treten dann die Bestimmungen des Art. 16 des Völkerbundspaktes in Kraft, der bekanntlich gemeinsame Maßnahmen der gesamten Völkerbundsmitglieder gegen einen angreifenden Staat vorsieht.

Der Bericht, über den eine völlige Einigung innerhalb des Komitees nach langer Debatte erzielt wurde, wird dem Völkerbundsrat auf der Junitagung vorgelegt werden.

Kultusdebatte im Preußischen Landtage.

pd **Berlin**, 15. März.

Der Preußische Landtag begann nach etwa dreiwöchiger Beratungspause am Dienstag die

zweite Beratung des Kultusetats.

Der Antrag des kommunistischen Abgeordneten **Pieck**, sofort einen kommunistischen Antrag zu beraten, wonach der freigesprochene Landgerichtsdirektor Jürgens nicht mehr in der Strafrechtspflege sein solle und die durch Jürgens verurteilten Proletarier freigelassen werden sollen, wird abgelehnt, da Widerspruch erhoben wird.

Abg. Dr. **Steffens** (DV) erstattet den Ausschußbericht. Die persönliche Politik des Ministers sei von der Opposition stark angegriffen worden, besonders in der Sache vom 14. Januar 1927 über die politische Betätigung der Beamten.

In Beantwortung großer Anfragen erklärt ein Regierungsvertreter u. a. daß das Ministerium zur Zeit nicht in der Lage sei, eine andere Regelung des Lastenausgleiches bei den Schullasten herbeizuführen. Die Schließung der Berliner Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, die von den Kommunisten „wegen monarchistischer Propaganda des Pfarrers Wartenburg" verlangt wird, lehnt das Ministerium ab. Die Frage der Trennung von Kirche und Staat werde noch den Gegenstand späterer Verhandlungen bilden.

Abg. **Oelze** (Dn) fragt angesichts der großen Erregung im Lande, was der Minister zur Konkordatsfrage zu sagen habe. Redner spricht sich dann gegen die weltlichen Schulen aus und fragt, ob die Gerüchte wahr seien, wonach in Berlin eine weltliche Akademie gegründet werden soll. Die Kulturpflege sei grundsätzlich Sache der Länder. In allen Schulen müsse Aufklärung über die Kulturschande der Fremdenlegion getrieben werden. Minister Becker sei eine problematische Natur, die den Anforderungen ihrer Stellung nicht gewachsen sei. (Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Das zeige sich besonders bei der Behandlung der Studentenfragen. Im Falle Lessing hätten die Studenten zweifellos das gesunde richtige Urteil gehabt. (Unruhe links.) Im Hochschulkonflikt wende sich der Minister gegen das freie Koalitionsrecht der Studenten. Der Erlaß des Ministers über die politische Betätigung der Beamten seines Ressorts schränke die staatsbürgerlichen Rechte dieser Beamten ein. Die Reichsregierung müsse diesen Erlaß nachprüfen. Der Minister verwechsele auch fortgesetzt Staatsgesinnung und Staatsform. Er sei nicht der geeignete Mann für den von ihm bekleideten Posten.

Abg. **König** (S) lehnt die Angriffe des Vorredners gegen den Minister ab, da in dessen Erlaß über die politischen Rechte der Beamten nur das stehe, was die Deutschnationalen im Reiche feierlich anerkannt hätten. Die Deutschnationalen hätten seit 1918 die Studenten gegen die Republik gehetzt. Das Reich gebe Preußen nicht genug für seine Kulturaufgaben. Der europäische Verständigungsgedanke müsse vom preußischen Kultusminister aufgenommen werden und in seiner Schulpolitik zum Ausdruck kommen. Die Konkordatsfrage müsse leidenschaftslos behandelt werden. Jedenfalls dürfe im Konkordat, das seine Grenzen in der Reichsverfassung finde, keine Bestimmung über die Schule enthalten sein.

Abg. Dr. **Lauscher** (Z) verliest ein Rundschreiben des Hochschulringes deutscher Art, wonach dieser trotz des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung es auch jetzt ablehnt, das von dem Kultusminister Bölitz seinerzeit geforderte Bekenntnis zum heutigen Staat abzulegen. Der Redner fordert Hilfsmaßnahmen des Ministers für die Hilfslehrer kleiner katholischer Gemeinden und wendet sich gegen eine allzugroße Einmischung des Staates in Schulen und Universitäten. Die Privatschule müsse besser finanziell ausgestattet werden. Besonders die westlichen Gemeinden seien in bezug auf die Privatschulen schlechter gestellt als der Osten. Dem Westen gegenüber fehle es an genügendem Verständnis seitens des Ministeriums. Die Simultan-Akademie in Frankfurt am Main lehne das Zentrum ab, wie überhaupt die simultane Schulbildung.

Abg. **Schwarzhaupt** (DV) erklärt, seine Partei werde an der Position der Errichtung einer Simultan-Akademie festhalten. Wo die Simultanschule bestehe, müsse sie erhalten bleiben. Der Minister müsse größere Energie bei der Durchsetzung kultureller Notwendigkeiten aufwenden. Die Enttäuschung über die Ablehnung der Novelle zum Volksschullehrerdiensteinkommengesetz durch den Finanzminister schädige die Staatsautorität. Der Erlaß des Ministeriums über die politische Betätigung der Lehrer schaffe Recht und Sicherheit. Der Redner kritisiert die verschiedene Handlungsweise des Ministers im Dortmunder Fall. Seine Antwort, daß im Hamborner Fall, wo es sich um weltliche Schulen handele, Gewissensbedrängung vorgelegen habe, könne nicht befriedigen Die evangelischen Interessen müßten seitens des Ministeriums gewahrt werden. Die formulierte Erklärung des Ministers zur Konkordatsfrage, daß man sich innerhalb der Verfassung bewegen werde, wenn es zu Schulfragen kommen solle, könne nicht beruhigen Eine Beruhigung hätte sich leichter ergeben, wenn seitens des Ministers erklärt worden wäre, daß sich irgendwelche Konkordatsverhandlungen, die sich auf das Schulgebiet erstrecken, nicht stattfinden und nicht stattfinden werden. Redner erklärt, seine Fraktion verlange eine solche Erklärung vom Minister.

Abg. Dr. **Bohner** (D) trat für die Freiheit der Schule von der Kirche und für Gewissensfreiheit der Lehrer und Schüler ein. Das Reichsschulgesetz müsse mindestens dem Staat das Recht auf die Simultanschule lassen. Die Lehrerbildung dürfe nicht rein konfessionell gestaltet werden. Die Kaiser Wilhelm Gesellschaft sei mehr zu fordern. Redner wandte sich gegen die Art des Kampfes des Evangelischen Bundes gegen den Minister.

Abg. **Dänicke** (Völk.) wandte sich gegen internationale Kulturverbände, die den nationalen Charakter des deutschen Volkes töteten. Die ausübende Musik gehe immer mehr in fremdjüdische Hände. Der Redner wandte sich gegen den „Theaterjuden Jeßner" Die deutsche Kultur werde zerschlagen und für die Internationale reif gemacht. Die Völkischen würden mit der deutschen Studentenschaft um das kulturelle Erbe unserer Väter kämpfen.

Das Haus vertagte dann die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

Verurteilung eines deutschen Journalisten in Italien.

w **Genua**, 14. März. Der deutsche Journalist Delius, Korrespondent der Berliner Illustrirten Zeitung, der unter der Anschuldigung verhaftet worden war, seiner Zeitung Bilder und Artikel übersandt zu haben, die eine Herabsetzung Italiens darstellten, wurde wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze des Staates zu 30 Tagen Gefängnis und Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß wurde er freigesprochen.

Zu der Verurteilung des deutschen Journalisten wird von zuständiger Berliner Stelle erklärt, daß die deutsche Botschaft in Rom sofort einen Schritt unternommen hat, um zum mindesten eine Abmilderung der Strafe des Journalisten zu erreichen.

Die Bedeutung der preuß. Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen.

Von Oberregierungsrat von Tiedemann, Münster i. W.

II.

Der Klärung nicht durch Ausführungsbestimmungen, sondern durch das Gesetz selbst bedurftig ist die Frage, ob § 153 Abs. 3 LGO. für die Übergangszeit die Befugnisse der Amtmänner als Organe des Landrats, ihren Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten usw. aufrecht erhält. Es ist notwendig, nicht nur die örtliche und sachliche Zuständigkeit der Behörden bis zur endgültigen Entscheidung durch die berufenen Stellen vorläufig fortbestehen zu lassen, sondern hinsichtlich der westfälischen Ämter auch die durch die Amts- und Gemeindeverfassung bestimmte Stellung des Amtmanns zwischen Gemeinden, Bürgermeisterei und dem Landrat. Es ist dies mehr eine Frage der Amts- und Behörden-Verfassung, als etwa der sachlichen Zuständigkeit. Erstere wird durch § 153 Absatz 2 sogleich in den neuen Zustand überführt, während die örtliche und sachliche Zuständigkeit vorläufig bestehen bleiben soll. Die hiermit angedeutete Rechtsfrage bedarf der Klärung, denn eine vorzeitige Änderung der dem Amtmann insoweit obliegenden Pflichten und Befugnisse würde dazu führen, daß die Amtmänner im dienstlichen Verkehr zwischen den Gemeinden und den Aufsichtsbehörden und bei den Verhandlungen der gemeindlichen Vertretungs-Körperschaften über die Zukunft der Bürgermeisterei ausgeschaltet wären, was eine weitere Schwächung ihrer Stellung zur Folge hat

Dies alles sind Umstände welche den mit Inkrafttreten der LGO. in den Kampf um die Selbstverwaltung eintretenden Bürgermeistereien eine sehr ungünstige Prognose stellen. Die Lage wird den westfälischen Bürgermeistereien noch dadurch erschwert, daß sie wegen der unglücklichen Fassung des § 113 LGO. den Kampf mit einem Ziele führen müssen, der ihrer überlieferten Auffassung von einer zweckmäßigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Amt und Gemeinde nicht entspricht. Die vollständige Übernahme der gemeindlichen Selbstverwaltung im Amte oder Teilen derselben, welche § 113 LGO. vorsieht, und die damit verbundene Vernichtung des gemeindlichen Eigenlebens, ist das Gegenteil von dem in Westfalen historisch gewachsenen Rechtszustande, der durch die oben dargelegte besondere Stellung des Amtmanns und den dadurch erreichten zwischengemeindlichen Lastenausgleich zwischen selbständigen Gemeinden gekennzeichnet ist. Freilich darf hierbei nicht übersehen werden, daß die besonders gütliche überlieferte westfälische Amts- und Gemeindeverfassung ihre Erfolge, abgesehen von ihrer konstruktionellen Eigenart, dem Umstande verdankt, daß die Berufsamtmänner gut vorgebildete Fachmänner waren, die besonders in Haushalts- und Rechnungssachen und dem zünftigen Behördenwesen Erfahrungen besaßen vermöge deren sie den Gemeindevorstehern treffliche Ratgeber und ihren Amtskommunalverbänden gute Führer waren. Auch hierin tritt eine Änderung ein Nach § 109 LGO. sollen die Bürgermeister künftig als Ehrenbürgermeister oder besoldete Bürgermeister gewählt werden.

Bereits nach geltendem Recht bildet seit 70 Jahren rechtlich, wenn auch nicht tatsächlich die Ernennung des Amtmanns als Ehrenamtmann die Regel und als Berufsamtmann die Ausnahme. Die Ernennung des Amtmanns erfolgt nach Einverständnis-Erklärung der Amtsversammlung (§ 13 Abs. 1 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 31. 12. 1926 — GSS. 367 —) auf Vorschlag des Kreisausschusses durch den Oberpräsidenten. Die Entscheidung ist im Einzelfall von den Umständen bedingt, d. h. es ist vor jeder Ernennung zu prüfen, ob nach Lage der Verhältnisse, Bedeutung, Umfang und Verantwortung des Amtes ein Ehrenamtmann der für das Amt geeignete Leiter ist. In einer 70jährigen Praxis hat die berufsamtliche Verwaltung die ehrenamtliche fast verdrängt, obgleich die Regelvorschrift des Gesetzes die erstere stützte. In Westfalen sind heute in Ämtern noch 14 Ehrenamtmänner tätig. Eines besonderen Beweises, daß die berufsamtliche Verwaltung der Ämter den tatsächlichen Verhältnissen mehr entspricht als die ehrenamtliche bedarf es hiernach nicht Bei aller Wertschätzung der Ehrenamtmannseinrichtung, die sich in einfachen Verhältnissen bewährt hat, ist es nicht zu bestreiten, daß man sie bei Einführung der Bürgermeisterwahl nicht zur Regel erheben kann, ohne damit eine Rückbildung der Verwaltung einzuleiten. Es ist auch durchaus unrichtig, was oft behauptet wird, daß die ehrenamtliche Verwaltung billiger ist, als die berufsamtliche. Sie ist im Gegenteil in der Regel teurer, weil die Kreisausschüsse vielfach den Ehrenamtmännern Aufwands-Entschädigungen bewilligt habe, welche einer Besoldung gleichkommen Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen ferner oft, wenn auch natürlich nicht in allen Fällen, die Ehrenamtmänner, sich zunächst ihrem Berufe zu widmen und deshalb die Geschäfte des Amts mehr dem Büropersonal zu überlassen, was neben sonstigen ernsten Nachteilen eine Vermehrung des Beamtenkörpers und Verteuerung der Verwaltung zur Folge hat. Es ist deshalb notwendig, die berufsamtliche Verwaltung zur Regel und die ehrenamtliche zur Ausnahme zu machen, welche nur in einfachen Verhältnissen stattfindet.

Dringend ist ferner davor zu warnen, daß die Erfahrungen außer Acht gelassen werden, welche sich auf Beobachtungen der Aufsichts- und Ernennungsbehörden bei der Amtmanns-Ernennung stützen und wonach es feststeht und aktenmäßig belegt werden kann, daß die örtlichen Vertretungen bei der Stellungnahme zur Besetzung des Amtes sich allzu oft von unsachlichen Gesichtspunkten leiten lassen und sich für ungeeignete, insbesondere irgendwie abhängige Personen entschließen. Müssen die alten erfahrenen Fachbeamten als Leiter der Bürgermeistereien solchen Personen weichen, die nicht in gleichem Maße fachlich ausgebildet und erfahren sind, so bedeutet auch dies wiederum eine Verschlechterung und Verteuerung der Verwaltung. Die Bürgermeistereien, welche ohnehin durch die von dem LGO ihnen zuerteilte Lage geschwächt werden, sind unter der Leitung unerfahrener Personen einem noch aussichtsloseren Kampfe um ihren Bestand preisgegeben. Die Wahl der Bürgermeister, wenn sie auf ungeeignete Personen fällt, kann ferner dazu führen, daß der Staat Bürgermeistereien die Ortspolizei entzieht (§ 116 Abs. 2 Ziff. 2 LGO.) und auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung besondere staatliche Polizeibezirke bildet. Damit wäre den Bürgermeistern ihre letzte Existenzberechtigung genommen. Sie waren vollends für den Abbau reif, denn in dieser Form sind es zwecklose Gebilde, die nur Kosten verursachen.

Zusammenfassend muß man über die voraussichtlichen Wirkungen der neuen Landgemeindeordnung sagen, daß die von den provinziellen kommunalen Spitzenverbänden und der Provinzpresse gegen diese Neuordnung erhobenen Bedenken berechtigt sind. Der Ausdruck, welcher sich jüngst in der westfälischen Provinzpresse fand und die Besorgnis der öffentlichen Meinung um die Wirkungen der neuen LGO. ausdrückte, daß die Ämter „kalt abgebaut" werden sollen, ist zutreffend.

Das Schicksal der Vorlage im Verlauf der Beratungen dürfte einen überzeugenden Beweis dafür erbringen, daß es bei den bestehenden kommunalen Verschiedenheiten in Preußen nicht möglich ist, für das ganze Staatsgebiet eine einheitliche Landgemeindeordnung zu erlassen. Es wäre deshalb am besten, wenn dieses Gesetz ganz verschwinden würde.

Ist indessen dies nicht erreichbar, muß vom westfälischen Standpunkte aus gefordert werden, daß die bewährte Amtsverfassung der Provinz erhalten bleibt. Wie sich aus den unten darzulegenden Vorschlägen ergibt, wäre es wohl möglich gewesen, dem zunächst auf die Verhältnisse anderer Landesteile zugeschnittenen Gesetz zugunsten der Provinz Westfalen die ihren Bedürfnissen entsprechenden Bestimmungen einzufügen. Die aus der Provinz stammenden Abgeordneten werden den dringenden

Vorstellungen und Bitten von derjenigen Seite, die sich in dieser Richtung bewegen, nicht entziehen können und wollen.

Vernünftigerweise wird die Bevölkerung von dem Gesetz erwarten, daß es die Verwaltung einfach und billig gestaltet, um die besonders auf der Landwirtschaft liegenden Lasten zu mildern. Es ist deshalb die Belastung der Wirtschaft mit Besoldung und Ruhegehalt zahlreicher arbeitsfähiger Beamter, besonders der bewährten Amtmänner, abzulehnen. Ebenso die vollständige Neubildung oder Abgrenzung aller Bürgermeistereien in der Provinz, die Entfesselung des Streites um die Selbstverwaltungs-Angelegenheiten zwischen Gemeinden und Bürgermeistereien und um Stellen in neu gebildeten Verwaltungen. Besonders der in Besoldung der haupt- und ehrenamtlichen Gemeindevorsteher und Schöffen bei Gemeinden und der Bürgermeistereien liegende Anreiz zu einer Stellenjagd muß fallen. Alles dies sind Erscheinungen einer modernen politischen Betriebsamkeit, welche im Grunde der in allen Parteirichtungen besonnen und konservativ im guten Sinne denkenden westfälischen Landbevölkerung gar nicht liegt und für deren kostspielige Liebhabereien der westfälische Bauer kein Geld hat.

Das Wesentliche für Erhaltung und weitere organische Entwicklung der ländlichen Verwaltung in Westfalen wäre mit Durchführung folgender Grundsätze erreicht:

1. Für das Verfahren über Neubildung der Bürgermeistereien ist im Gesetz der klare Grundsatz aufzustellen, daß die Neubildung sich in Westfalen darauf zu beschränken hat, leistungsfähige Gebilde zu schaffen, deren untere Grenze für die Bürgermeistereien etwa bei 6- bis 8000 Einwohnern liegen muß. Im gleichen Verfahren ist zu entscheiden, in welchen kleineren Bürgermeistereien Ehrenamtmänner ernannt werden können.

2. In Bezug auf die Art, wie die Bürgermeister ins Amt gelangen, müssen die bestehenden Bestimmungen nach der Regelung im Gesetz vom 31. Dez. 1926 (GSS. 367) vorläufig bestehen bleiben.

3. Im § 95 ELVO. ist nach Streichung der Worte „und bestehenden abzuschaffen sind", dem Provinziallandtag die Ermächtigung zu erteilen, zu beschließen, daß § 113 und § 159 ELVO. für die Provinz Westfalen nicht in Kraft treten und ferner, daß die Bürgermeister Organe des Landrats bei der Staatsaufsicht über die Gemeinden sind, die allgemeine Aufsicht über die Gemeinden, ihre Etats, Rechnungs- und Kassenwesen führen, den Haushaltsplan entwerfen, zum Vorsitz in der Gemeindeversammlung mit Stimmrecht berechtigt und bei Beratung des Haushaltsplanes verpflichtet sind, die Jahresrechnungen zu prüfen und die Hebelisten für vollstreckbar zu erklären haben.

Dem § 153 Abs. 3 ist folgender Halbsatz anzufügen:

„Die Amtmänner in Westfalen behalten ihre bisherigen Befugnisse und Pflichten als Organe der Staatsaufsicht und bei Beaufsichtigung und Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten sowie Vorsitz und Stimme in der Gemeindeversammlung."

Mit diesen Änderungen würde der Provinz die durch Jahrzehnte bewährte Amtsverfassung erhalten und es wäre damit erreicht, daß sie in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notzeit sich einer ruhigen Fortentwicklung erfreuen würde.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 15. März.

Vizepräsident **Esser** eröffnete die Sitzung um 2,15 Uhr.

Gegen den kommunistischen Antrag, sofort die Frage der Erhöhung der Bezüge der Invalidenversicherung zu behandeln, wird Widerspruch erhoben, da erst die Vorschläge der Regierung abgewartet werden sollen.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums

wird fortgesetzt.

Abg. **Biener** (Dn) weist auf die starke Vermehrung der Eigenbetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden hin. Ihre ständig wachsende Ausdehnung auf weitere Gewerbezweige sei zu einer großen Gefahr für die Privatwirtschaft, in erster Linie für Handwerk und Einzelhandel, geworden. Der Redner fordert Unterstützung der Kreditgenossenschaften und Beibehaltung der Meisterlehre im Berufsschulgesetz. Notwendig sei ein Staatssekretär für das Handwerk, mindestens aber müsse dem Handwerk ein Ministerialdirektor gewährt werden.

Abg. **Beythien** (DV) dankt dem Reichswirtschaftsminister für die von ihm veranlaßte Aufhebung der Preisausbeutergesetzgebung und für die Zurückziehung des von seinem Vorgänger übernommenen Gesetzes über den Preisabbau. Die Aufhebung dieser Ausnahmegesetze bedeute die vom Mittelstand lange ersehnte selbstverantwortliche Freiheit. Redner bezeichnet die mittelständische Gesamtlage als schwierig. Unsachliche Kritik, wie sie die Wirtschaftspartei übe, werde sich gegen sie selbst wenden, wenn sie einst die Verantwortung mit übernehme. Dringend nötig sei eine Lastenverminderung für Handel, Handwerk und Gewerbe.

Abg. **Sonner** (Z) erklärt, das Handwerk habe Deutschland viele wertvollen Kräfte gewährt. Jetzt herrsche im Handwerk drückende Erwerbslosigkeit und man müsse sich leidlich durchhungern. Redner verweist besonders auf die Konkurrenz der Reichsdruckerei für das Buchdruckgewerbe. Solche Eingriffe in die Privatwirtschaft müßten verboten werden. Er tritt weiter für Maßnahmen zur Einschränkung des wirtschaftlichen Wettbewerbs der Strafanstalten ein.

Abg. **Büll** (D) ist der Meinung, daß das Kartellwesen vom Ministerium in übertriebener Weise gefördert werde. Man solle Handel und Handwerk darüber hören, wie die Kartelle auf die ganze Wirtschaft wirken. Die schrankenlose Freiheit müsse durch eine gewisse Gebundenheit beschränkt werden. In der Bekämpfung des übertriebenen Warenhandels nach Schluß besonders bei der Reichsbahn habe das Ministerium völlig versagt.

Abg. **Lemmer** (D) protestiert dagegen, daß die Reichsregierung in ihrem Entwurf den schwedisch-amerikanischen Zündholztrust geradezu sanktioniere. Durch ein deutsches Gesetz solle hier einer ausländ. Kapitalistengruppe die Ausbeutung des deutschen Marktes gesichert werden. Die Bildung des Trustes habe bereits eine Preissteigerung von 30 Prozent zur Folge gehabt.

Reichswirtschaftsminister **Dr. Curtius** beklagt sich darüber, daß die Oppositionsredner mit vollständig vorbereiteten Manuskripten auf die Tribüne getreten seien und infolgedessen zu den eingehenden sachlichen Darlegungen der Regierung nur in kurzen Eingangs- oder Schlußbemerkungen Stellung genommen hätten. (Stürmische Zurufe und Widersprüche links.) Ein solches Verfahren sei nicht geeignet, zu einer sachlichen Auseinandersetzung zu führen. Die Interessenorganisationen aller Richtungen seien ohne Zweifel ein starkes Aktivum unserer gesamten Wirtschaft. Man sei sich aber auch klar darüber, welche ungeheuren Gefahren von diesen Organisationen ausgehen. Der Minister erklärt, daß er immer dafür eintreten werde, daß das Reich und das Gemeinwohl von diesen Organisationen nicht überwuchert werden.

Abg. **Molleth** (WV) erwidert dem Abg. Loibl, daß mit bloßem Schimpfen auf die „Sauregierung" keine Mittelstandspolitik gemacht werden könne. In Sachsen habe die Wirtschaftspartei in der Regierung bewiesen, daß sie sehr wohl die berechtigten Interessen aller Stände und Schichten zu vertreten imstande sei.

Staatssekretär **Trendelenburg** erklärt auf eine Anfrage, daß die Vorarbeiten für die Aufhebung der Verordnungen über die Abgabe elektrischer Kraft usw. noch nicht abgeschlossen seien. Im Laufe der nächsten Woche sei die Aufhebung aber zu erwarten, natürlich mit einer gewissen Uebergangsfrist.

Abg. **Creutzburg** (K) erklärt, daß durch das Zündholzgesetz jede Konkurrenz unmöglich und der Preiserhöhung Tür und Tor geöffnet werde.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelaussprache fordert

Abg. **Simon** (S) Verbesserung der Ernte-Statistiken und der Lohnstatistiken.

Abg. **Sinn** (Z) äußert grundsätzlich schwere Bedenken gegen das Zündholzgesetz, deren Abstellung im Ausschuß versucht werden müsse. Mit Sorge verfolge der Einzelhandel die günstige Entwickelung der großkapitalistischen Mammutbetriebe im Einzelhandel.

Abg. **Koenen** (K) fordert Wiederholung der Betriebs- und Berufszählung, da die erste längst kein klares Bild mehr gebe. Er fordert ferner eine laufende Erwerbslosenstatistik.

Abg. **Husemann** (S) wünscht zuverlässige Unterlagen für die Rentabilität des Bergbaues. Die Kohlengemeinwirtschaft müsse ausgebaut werden.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (D) verlangt Förderung der hauswirtschaftlichen Fragen durch das Ministerium.

Abg. **Limbertz** (S) begründet eine Entschließung seiner Fraktion zur Abänderung der Vorschriften über die Durchführung des Gesetzes zur Regelung der Kaliwirtschaft.

Abg. **Albrecht** (DV) erklärt, die Kaliindustrie sei ein Musterbeispiel dafür, daß Staat und Behörden sich hüten sollen, in die Wirtschaft einzugreifen. Der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums ist erledigt.

Dem Antrage des Ausschusses entsprechend werden 750 000 Mark, die zur Förderung des deutschen Außenhandels, insbesondere zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutsche Exporteure eingesetzt waren, gestrichen. Die mit der Beratung verbundenen Anträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, ebenso der Gesetzentwurf über das Zündholzmonopol.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. (Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft.) Schluß gegen 8 Uhr.

Der Etat des Reichsverkehrsministeriums vor dem Haushaltsausschuß.

pd **Berlin**, 15. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm heute zunächst einen Bericht des Abgeordneten Stücklen (S) über die Beschlüsse des Unterausschusses bezüglich der Personalfragen des Reichsernährungsministeriums entgegen. Der Ausschuß entschied im Sinne des Unterausschusses und trat in die Weiterberatung des Reichsverkehrsministeriums ein. Ein Zentrumsantrag, die Beteiligung des Reiches an der Neckar A.-G. durch Uebernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen um drei Millionen auf sieben Millionen 40 000 Mk. zu erhöhen, wurde dem Unterausschuß überwiesen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Fortsetzung des Kanalbaues östlich Hannover einschließlich des mit dem Bauzweck im wirtschaftlichen Zusammenhang stehenden Grunderwerbs. Verschiedene Abgeordnete verlangten die Streichung der Bauausführungen am Südflügel, da sonst eine Verzettelung bei der Inangriffnahme der verschiedenen Baustrecken des Mittellandkanals zu befürchten sei. Der anhaltische Gesandte wandte sich entschieden gegen diese Forderung, wobei er erklärte, daß er wahrscheinlich auch vom Freistaat Sachsen unterstützt werden würde. Hauptstränge und Südflügel zusammen machten das Projekt aus und seien ein untrennbares Ganzes. Nachdem dann von deutschnationaler Seite betont worden war, daß man über die Bewilligungen zum Bau des Mittellandkanals nicht die dringendsten und wichtigsten Verkehrsfragen des Ostens vernachlässigen dürfe, protestierte Reichsverkehrsminister Dr. Koch ebenfalls gegen die beabsichtigte Streichung der Bauausführungen am Südflügel des Mittellandkanals. Er erklärte, daß durch die neuen Grenzziehungen viele tote Eisenbahnstrecken in den Grenzprovinzen geschaffen worden seien, ohne daß die ehemaligen Knotenpunkte irgendwelche wichtigen Verbindungen hätten. In dieser Beziehung müßten sowohl im Osten insbesondere in Schlesien als auch im Rheinland wesentlich andere Zustände geschaffen werden. Jedoch dürfe die Wiederherstellung der Eisenbahnverbindungen in den östlichen und westlichen Provinzen des Reiches nicht auf Kosten der geplanten Kanalbauten vernachlässigt werden. Alle Kanalprojekte, die mit einem ersten Teilbetrag aufgeführt sind, wurden hierauf zur weiteren eingehenden Beratung einem Unterausschuß überwiesen, in dem der Reichsfinanzminister eine Erklärung darüber abgeben soll, wie er sich die Balanzierung seines Etats denkt. In der Mittwochsitzung wird sich das Plenum des Ausschusses wieder mit dieser Frage beschäftigen.

Nach der Beratung der Verkehrsfragen folgte eine Generaldebatte über die Reichseisenbahn, in der zunächst ein sozialdemokratischer Redner seine Unzufriedenheit mit der Politik der Hauptverwaltung der Reichsbahn, besonders in Personalfragen, aussprach. Abg. Wieland (D) erbat hierauf vom Minister Auskunft, wie es mit der Vorlage der Denkschrift über die Umgestaltung des Reichsverkehrsministeriums zu einem technischen Ministerium stehe, die der Reichstag schon beim Etat 1925 einstimmig verlangt habe. Weiter bat der Redner um Aufschluß, wie es sich mit der Elektrifizierung der Eisenbahn verhalte und welche Stellung der Minister zu der Tarifpolitik der Eisenbahn einnehme. Nachdem dann von dem volksparteilichen Redner eine Anzahl von Beschwerden im Zusammenhang mit dem Bahnhofsgewerbe und der Mitropa vorgebracht worden war, wurde von Zentrumsseite begrüßt, daß sich das Verhältnis zwischen Reichsbahn und Reichsverkehrsministerium gebessert habe. Der Zentrumsredner beklagte dann, daß der Dawesplan für die Reichseisenbahn eine außerordentlich schwere finanzielle Belastung darstelle. Die Tarifpolitik der Eisenbahn müsse grundlegend geändert werden, insbesondere müsse mehr Rücksicht auf einzelne Gebiete, wie Süddeutschland, den Osten und Westen des Reiches genommen werden. Bei der Vergebung der öffentlichen Aufträge des Eisenbahnzentralamtes würden vielfach Klagen über Monopolisierung einzelner Firmen geäußert. Süddeutschland müßte bei der Vergebung der Arbeiten besser bedacht werden. Der Redner bemängelte dann, daß sich in den Auslagen der Bahnhofsbuchhandlungen trotz des Schund- und Schmutzgesetzes eine deutliche Schundliteratur breitmache. Ein zweiter demokratischer Redner wies darauf auf die günstige wirtschaftliche und betriebliche Lage der Deutschen Reichsbahn hin und bat, angesichts dieser Sachlage um Herabsetzung der Höchstdienstschichten und Anwendung der Urlaubszeit der Reichsbeamten auf die Reichsbahnbeamten. An den Reichsverkehrsminister richtete er die Bitte, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, daß das Reichsbahnpersonal eine angemessene Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft erhalte.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Mittwoch.

Der Wilms-Prozeß.

tu **Berlin**, 14. März. In der heutigen Sitzung des Fememordprozesses Wilms beantragte der Verteidiger des Oberleutnants Schulz, den Hauptmann a. D. Gutknecht, der sich in Südwestafrika aufhält, konsularisch zu vernehmen und seine Stimme phonographisch aufnehmen zu lassen. Diese Stimmprobe müsse das Gericht überzeugen, daß die Stimmen Gutknechts und Schulz' zum Verwechseln ähnlich seien und daß nicht Schulz, sondern Gutknecht den Oberleutnant v. Poser mit der Aushebung des Rathenower Waffenlagers beauftragt habe.

Zeuge Oberleutnant v. Senden schilderte die Verhältnisse bei dem Arbeitskommando von Oberleutnant Schulz und erklärte u. a., daß er — der Zeuge — und die übrigen Offiziere Schulz als den Vorgesetzten der Kommandos betrachtet hätten. Seine persönliche Ansicht sei gewesen, daß Schulz seine Befehle im Namen des Wehrkreiskommandos erteilt habe. Vielfach seien Aufträge auszuführen, die von erster politischer Seite, auch von der preußischen Regierung, nicht gewußt werden sollten, so z. B. die Erfassung von Waffen unter besonders schwierigen Umständen. Als sich der Zeuge näher dazu auslassen soll, erklärte er, daß er das in öffentlicher Sitzung nicht gern tue und als Vaterlandsverrat ansehe. Schließlich erklärte er, daß 1923 ein sehr scharfer Konflikt zwischen der preußischen Regierung mit der politischen Polizei und der Reichsregierung mit der Reichswehr bestanden habe. Dieser Konflikt sei einmal so weit gegangen, daß der damalige Reichskanzler Cuno überwacht worden sei. Oft seien Waffen unter besonders schwierigen Umständen zu holen gewesen, da die preußische Polizei sie sonst an die Kommunisten gegeben hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Zeuge allerdings zu, daß er diese Dinge nur gehört habe und von eigenem Wissen nichts sagen könne. Von einer Feme oder Femesitzungen weiß der Zeuge nichts.

Der nächste Zeuge, Hauptmann Keiner, der verantwortliche Leiter der Arbeitskommandos beim Heereskommando 3 war, sagte aus, daß, wenn Verfehlungen vorgekommen seien, man die Leute dem ordentlichen Gericht übergeben habe. Das sei auch Schulz' Ansicht gewesen. Möglich sei, daß er Stantin beauftragt habe, Wilms wegen seiner Verfehlungen von Döberitz nach Spandau zu bringen.

Der Zeuge Enskat, der mit Wilms zusammen in Döberitz war, gab an, daß er versucht habe, loszukommen, weil ihm die Zustände nicht behagt hätten. Schließlich habe er sich so dumm angestellt, daß v. Senden ihn entlassen habe. Er sei dann zum „Vorwärts" gegangen und habe dort Mitteilungen über die Schwarze Reichswehr gemacht. Vom „Vorwärts" sei ihm geraten worden, bei der Polizei wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten ein Aktenstück vor, das bei der Schwarzen Reichswehr gefunden wurde und den Fall Enskat behandelt. Bei diesem Aktenstück befindet sich auch die wörtliche Abschrift eines Berichtes der Berliner politischen Polizei an das Innenministerium.

Staatsanwaltschaftsrat Lesser gab der Vermutung Ausdruck, daß dieses Geheimprotokoll auch von irgend jemand im Polizeipräsidium abgeschrieben und dem Oberleutnant Schulz zugestellt worden sei.

Als letzter Zeuge wird Leutnant Schöler vernommen, der in Döberitz die Vernehmung des Wilms geleitet hat. Wilms habe gestanden, daß er Heeresgut gestohlen und verschoben habe. Darauf habe er die Inhaftierung des Wilms verfügt. Er (Zeuge Schöler) habe am nächsten Tag dem Oberleutnant Schulz in Berlin die Sache gemeldet, und nachmittags sei dann auch Leutnant Stantin mit einem Auto gekommen und habe Wilms abgeholt. Wohin er gebracht wurde, habe der Zeuge damals nicht gewußt. Die Weiterverhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Deutsches Reich

Das Befinden v. Kühlmanns unverändert ernst.

tu **Berlin**, 15. März. Das Befinden des Staatssekretärs a. D. v. Kühlmann ist heute abend gegenüber gestern unverändert ernst. Obgleich bisher noch keine Komplikationen vorauszusehen sind, läßt der Zustand des Kranken noch großen Befürchtungen Raum.

Deutscher Beileid zum Tode des lettländischen Staatspräsidenten.

Berlin, 15. März. (Tel.) Der Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen lettländischen Staatspräsidenten Tscharkte ein Beileidsschreiben übersandt. Desgleichen hat der Reichskanzler an den lettländischen Ministerpräsidenten und der Reichsaußenminister an den lettländischen Außenminister ein Beileidstelegramm gesandt.

Das Ende der Völkischen Fraktion im Reichstage.

tu **Berlin**, 15. März. Die Nationalsozialistischen Abgeordneten im Reichstage veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt, sie hätten an den Vorsitzenden der Völkischen Arbeitsgemeinschaft, Abg. von Graefe, die Aufforderung gerichtet, ihnen den Vorsitz der Fraktion der Völkischen Arbeitsgemeinschaft abzutreten da sie nach dem Uebertritt verschiedener Abgeordneter zu den Nationalsozialisten die stärkste Gruppe dieser Fraktion seien. Da Graefe sich geweigert habe, den Vorsitz abzugeben, hätten die nationalsozialistischen Abgeordneten ihren Austritt aus der Völkischen Arbeitsgemeinschaft erklärt, so daß die Völkische Fraktion nunmehr aufgehört habe zu bestehen.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 15. März. Der Aeltestenrat des Reichstages hat heute die Dispositionen für die Reichstagsarbeiten der nächsten Tage getroffen. Am Donnerstag vormittag soll der Auswärtige Ausschuß seine Sitzung über die Genfer Verhandlungen und die allgemeine politische Lage abhalten. Im Plenum wird, nachdem heute der Etat des Reichswirtschaftsministeriums erledigt sein wird, heute und morgen der Etat des Reichsernährungsministeriums beraten werden. Von Donnerstag ab folgt die Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern und in der nächsten Woche, voraussichtlich schon am Montag, wird der Etat des Ministeriums des Auswärtigen auf die Tagesordnung gestellt werden.

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages.

vdz **Berlin**, 15. März. (Tel.) Der Aeltestenrat des preußischen Landtages setzte am Dienstag den Beratungsplan fest, der bis zum 2. April vom Landtag erledigt werden soll. Die heute beginnende zweite Beratung des Kultusetats soll bis zum 22. März beendet werden, wenn bis dahin das Gesetz über die Aenderung des preußischen Finanzausgleichs-Gesetzes eingegangen ist. Die erste Beratung dieses Gesetzes wird am 18. März beginnen. Dann sollen Forstetat und Gestütsetat in Angriff genommen werden. Ebenso soll die zweite Beratung der Landgemeindeordnung vorgenommen werden. Schließlich sollen noch kleine Etats zur Beratung kommen. Am 2. April tritt dann die bereits vorgesehene Vertagung ein. Die erste Sitzung nach Ostern soll am 26. April mit der Beratung des Etats des Innenministeriums beginnen.

Aus der Stadt.

Münster, 16. März.

Beethovenfeier des Musikvereins. Im Anzeigenteil veröffentlicht der Musikverein die Veranstaltungen, die er anläßlich des 100. Todestages des Meisters in Verbindung mit dem Theater der Stadt Münster in den Tagen vom 21. bis 26. März festgesetzt hat. Neben einer Einführung am Montag, den 21., abends 8 Uhr in der Stadthalle, in der Herr Dr. Friedrich Castelle aus Beethovens Schriften und über Beethoven lesen wird, und das Westf. Streichquartett den musikalischen Teil bestreitet, sind vorgesehen an Konzerten am 24. das Symphoniekonzert mit der Trauerkantate für Soli, Chor und Orchester, die siebente Symphonie und das vom Prof. Hubermann vorgetragene Violinkonzert; am 26., dem eigentlichen Todestage des Meisters, die Neunte Symphonie. Die Veranstaltungen des Theaters sind am 22. die Egmont-Aufführung mit der Beethovenschen Musik und am Sonntag, den 27., die Aufführung des „Fidelio" in der Urfassung. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits eingesetzt, die bestellten Stammplätze werden ebenfalls ausgegeben. Auskunft und Prospekte im Verkehrsverein.

Vom Stadttheater. Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: Generalintendanz Louise Dumont—Gustav Lindemann, am Donnerstag, den 17. März im Theater der Stadt Münster. Die Intendanz des Theaters der Stadt Münster hat nach dem großen Erfolg, den das Düsseldorfer Schauspielhaus mit seinen Aufführungen von „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" erzielte, die Intendanz des Schauspielhauses zu einem neuerlichen Gastspiel eingeladen. Dieses Gastspiel wird am Donnerstag, den 17. März, abends 7¾ Uhr stattfinden, und zwar gelangt Ibsens „Gespenster" zur Aufführung. Die Interpretation dieses Dramas durch die Düsseldorfer Künstler ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und berühmt. Louise Dumont spielt die Frau Alving, Gustav Lindemann den Sohn Oswald. In den übrigen Rollen sind beschäftigt Charlotte Küter als Regine Engstrand, Franz Everth als Pastor Manders, Hermann Greid als Tischler Engstrand. Die Aufführung findet zu Preisen 5 statt.

Der Quartettverein „Reutor" e. V. stellte sich am Sonntag im Doppelkonzert des Café-Restaurants „Kreuzschanze" einem dankbaren Publikum vor. Das Vortragsprogramm mit seinen guten, alten Volksliedern fand wohlverdienten Beifall. Die Sänger boten unter Inspektor Gärtners geschickt geführtem Dirigentenstab sehr gute Leistungen. Der bekannte Konzertmeister Max Günther umrahmte die Chorlieder mit ausgezeichneter Orchestermusik.

Aus der Provinz Westfalen.

Paderborn, 15. März. (Ein Militärauto schwer verunglückt.) Ein Militärauto, das mit drei Reichswehroffizieren besetzt war, fuhr heute morgen bei Driburg die Böschung hinunter. Dabei wurden der Führer des Wagens und ein Hauptmann schwer verletzt, während die beiden anderen Offiziere mit leichten Verletzungen davonkamen.

Das Erbe der Väter. (21

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

Mit einem bösen Fluch stand Engelbert auf. „Ich werde noch verrückt hier auf meinem Erbe," dachte er. „Ich muß machen, daß ich die Füße davon losbekomme. Aber morgen kommt Bernd mit dem schmierigen Viehhändler. Und wenn alles gut geht, fahre ich den andern Tag zum Gericht in die Kreisstadt. Ich will dann wohl dafür sorgen, daß zwischen Übernehmen und Verkaufen keine große Zeit vergeht."

Er ging den schmalen Heidepad entlang, den sie den Mordweg nennen, denn auf ihm soll einmal ein Landfremder von einem einheimischen Bauernsohn im Streit zu Tode geschlagen worden sein. Gedankenlos riß Engelbert eine der blutroten Blüten ab, die da aus dem braunen Kraut hochwachsen. Er zerrieb sie zwischen den Fingern und hatte scharfe Falten in der Stirn, denn er rechnete wieder nach, wieviel er mindestens für sein Erbe haben müßte und wieviel er wohl höchstens dafür fordern dürfte. Er wollte aber nichts mehr für sich. Nur glatten Tisch wollte er haben und eine Ausstattung und ein halbwegs anständiges Heiratsgeld für Annemie. Und ein paar Taler hätte er gern für den alten Wilm übergehabt, denn die hatte der sich wohl ehrlich verdient um den Hof.

Als er hinter dem Eichenkamp herauskam, stand die schwarze Dina in der kleinen Wiese, denn sie wollte ein Laken voll Kleeheu holen. Sie winkte ihm zu, aber er sah darüber weg. Da rief sie ihm an und als er nicht hinhörte und ruhig seinen Weg weiterging, kam sie ihm nachgelaufen. „Du hast es aber mal eilig heute," lachte sie und hielt ihn am Arme fest. „Junge, es ist noch nicht lange her, da warst du anders. Aber komm mit, da hinten bei den Jungeichen ist ein feiner Moossitz, und wir können da im Schatten zusammen sitzen.

Sie hatte sich dicht an ihn geschmiegt. Aber ruhig machte er sich frei. „Mir ist es heute so, als sollte ich zu einer Dummheit nicht noch eine andere dazu machen," sagte er. „Laß nur los, Dina, es ist aus und vorbei zwischen uns, und wenn du vergessen könntest, was einmal zwischen uns gewesen ist, dann wollte ich dir dafür dankbar sein."

Atemlos sah sie ihm in das Gesicht. „Was soll das heißen, Bauer?" fragte sie. „Ist dir das vielleicht leid, was einmal abends im Eschkotten zwischen dir und mir aufgestanden ist?"

Er sah ihr gerade und fest in die Augen. „Ja," sagte er, „das soll das heißen. Und daß niemals wieder etwas zwischen uns sein wird, das soll es auch heißen."

Da hob sie die Fäuste und trat zurück, als wenn sie einen Anlauf nehmen wollte. Ihre Augen brannten und sie zitterte am ganzen Leibe. Aber plötzlich ließ sie die Hände sinken, und es war, als wenn ein wildes Lachen um ihren Mund flog. „An diese Stunde sollst du denken, Bauer," sagte sie und ihre Stimme flackerte im Zorn. „Und glaub nicht, daß ich nicht wüßte, wem ich das zu danken habe. Ich gedenke ihr das, der Vorsteherstochter, und dir gedenke ich das auch." Und damit wandte sie sich der Wiese wieder zu.

„Denk lieber an das, was du mir versprochen hast, und denk an Hillekamps Hans," wollte der Bauer ihr nachrufen. Aber dann schüttelte er den Kopf. Was fragte er groß danach, was das schwarze Nickel mit dem Jungen vorhatte. Das Bild der blonden Hanne war es ja, das sich zwischen ihn und Dina stellte. Er wandte sich um und ging den Sandweg lang auf den Overhagenhof zu.

„Es ist aus und vorbei mit mir," sagte er, als der alte Knecht ihm bei den Ställen in den Weg kam. „Ich bin bei Hillekamps Vader gewesen und er denkt gar nicht daran, mir das Geld vorzuschießen, das ich haben mußte, um den Hof noch eine Zeit halten und auf eine Verkaufsgelegenheit warten zu können. Der Vorsteher hatte dem Bauern selig schon dreitausend Taler vorgeschossen, und die will er jetzt wieder haben, denn ich bin ihm nicht sicher genug dafür."

Der Alte sah ihn erschrocken an. Um Engelberts Mund standen ein paar steile Falten. „Morgen kommt Eschkötters Bernd mit Veitel Beerstock," sagte er langsam. „Der Viehhändler hat einen Käufer für den Hof. Halt dich etwas bei der Hand, daß du Auskunft geben kannst, wenn das nötig werden sollte, denn ich kenne mein Erbe ja nicht mehr." Einen Augenblick sah er still vor sich hin. „Ja, so ist das nun, Wilm," sagte er und legte dem Knecht die Hand auf die Schulter." — „So ist das nun einmal." Damit ging er langsam und müde ins Haus.

Den halben Nachmittag saß er in der guten Stube hinter dem Rechnungsbuch und der Katasterkarte. Er prüfte den Grundwert seines Hofes nach, rechnete sich den Kapitalswert heraus und schätzte vorsichtig die Verzinsung gegen den Ertrag der Ernten ab, wie sie in den letzten Jahren gewesen waren. Dann zog er den Schlußstrich und setzte die Summe fest, die er beim Verkauf haben mußte. Sie war so, daß für Annemie halbwegs gesorgt war und daß für Wilm ein paar magere Groschen überblieben. Für ihn selbst blieb nichts.

Er nahm die Kappe vom Haken und ging aufs Feld. Er ging die Sandwege durch und übersah die Ackerbreiten. Er ging die Fohlenkoppel lang und sah über die Bruchwiesen hin. Ganz ruhig tat er das und wie ein Bauer, der fest und sicher auf seinem Hofe sitzt und nur herausgekommen ist, um einmal seine Frucht anzusehen.

Als er damit fertig war, ging er durch die hohe Heide auf die ginsterbestandene Sanddüne zu. Er setzte sich auf ihren verkrauteten Rand, stützte das Kinn auf die Fäuste und die Arme auf die Knie und sah über die Heide hin. Die Augen lagen ihm tief und es war ein toter Blick in ihnen. Um seinen Mund aber standen wieder scharfe Falten, und auf seiner Stirn lagen düstere Schatten.

So saß er lange und regungslos. Als sich aber die Ulenflucht vor der Nacht davonmachte, ging er zu Hofe und gleich auf seine Schlafkammer.

Es war um die Vesperzeit, als das Gig des Viehhändlers mit dem struppigen Gaul davor auf den Hof kam. Mit Veitel Beerstock sprang Eschkötters Bernd vom Bock. Während der Händler dem Hofjungen die Leine zuwarf, war Bernd schon in die Herdküche getreten. „Guten Tag zusammen," sagte er laut. „Und wo hast du denn den Engelbert, Annemie?" Sie wies mit der Hand zur Stubentür, aber sie sah nicht auf von ihrer Arbeit und sie sagte weder Gruß noch Wort.

„Na, dann kommt doch zum Deubel," rief Bernd dem Händler zu, der noch bei seinem Wagen stand, und dann ging er mit ihm in die Stube.

Engelbert saß am Tisch. Sein Gesicht war ganz ruhig. Sie boten sich die Tageszeit und nahmen Stühle. „Mensch," sagte Bernd und wischte sich mit dem Tuch über die Stirn. „Das ist ja heute wieder eine dolle Hitze. Feines Heuwetter. Aber hast du denn keinen Schnaps im Hause? Hier geht es doch um ein Geschäft, auf dem wohl eine ganze Flasche stehen könnte."

Engelbert schüttelte den Kopf. „Nachher," sagte er. „Erst wollen wir das Geschäft in Ordnung bringen und dann sollst du deinen Schnaps haben. Es ist besser, wir behalten klaren Kopf dabei."

Der Viehhändler lachte heimlich und voll Hohn. Er hatte sein schmieriges Notizbuch vor sich hingelegt und leckte den Stift an. „Na, dann also los, Overhagenbauer," sagte er. „Dann sagt mal zunächst, wieviel Morgen der Hof genau hat."

Sie fingen nun an. Engelbert wies ihnen die Größe des Hofes nach, die Bodenklassen, die Erträge, die Grenzen und alles und jedes, was ihnen zu wissen nottat. Er zog seiner Väter Hof nackt vor ihnen aus und ließ ihn betasten und schätzen bis auf sein letzte geheimes Teil. Und die Scham würgte ihm dabei, am Halse, wenn er Eschkötters Bernd in die gierigen Augen sah oder dem kalten und wägenden Blick Veitel Beerstocks begegnete. Endlich war er zu Ende. Der Viehhändler hatte rasche Notizen in sein schmieriges Buch gemalt. Jetzt zog er den Schlußstrich und rechnete eine Weile nach und seine Augen waren flackrig dabei und seine Finger krallten sich über dem Papier.

„So, Overhagenbauer," sagte er, „und nun die Belastung." Da fing Engelbert wieder an, die Zahlen herzusagen, die ihm soviel Not gemacht, daß er sie beinahe auswendig wußte. Der Viehhändler schrieb schnell und aufmerksam mit. Zuletzt nannte Engelbert die lose Schuld von dreitausend Talern beim Hillekamps Bauern und die Zahlen, die der Händler ihm auf den Schuldscheinen gezeigt hatte. Da warfen Veitel Beerstoa und Eschkötters Bernd sich einen Blick zu, in dem ein heimliches und schmieriges Lachen war.

„Das ist alles," sagte Engelbert und legte die Hände übereinander auf die Tischplatte. Er hob die Augen nicht auf, denn die Scham brannte ihm im Blut.

Der Viehhändler ließ sich Zeit. Langsam und umständlich prüfte er die einzelnen Zahlen, rechnete die Verzinsung nach, zog zusammen, schätzte vorsichtig und mit heimlichem Hohn, zog wieder den Schlußstrich und murmelte einzelne Beträge vor sich hin. Eschkötters Bernd lehnte über seiner Schulter und sah ihm aus verkniffenen Augen zu. Endlich war der Händler fertig. Er klappte das Buch zusammen, schob es in die Joppentasche und sah aus harten und kalten Augen zu Engelbert hinüber.

„Ja," sagte er langsam, „ja, Overhagenbauer, und wie dachte Ihr Euch die Sache denn nun so?" — Engelbert sah auf. Er war fast weiß im Gesicht geworden und auf seiner Stirn glitzerte es fein wie von dünnem Schweiß. Einmal irrte sein Blick zu dem schwarzen Bernd hinüber, aber vor dessen gierigen Augen prallte er ab und blieb auf den knotigen und schmuddeligen Händen hängen, die der Viehhändler auf der Tischplatte herumgehen ließ. „Macht ein Gebot," sagte Engelbert und er fühlte sich plötzlich so müde, als wäre es Schlafengehenszeit und er hätte den ganzen Tag in der Ernte geholfen.

(Fortsetzung folgt.)

Sport, Turnen, Wandern.

Sport- und Spielplätze im Deutschen Reich.

Ein Sportplatz auf über 5000 Einwohner.

Den Stand der Spiel- und Sportplatzfrage in den Gemeinden des Deutschen Reiches hat eine Untersuchung unter Leitung von Professor Dr. H. Wolff im Auftrage des Verbandes der Deutschen Städte-Statistiker zum Gegenstand gehabt, deren Ergebnisse dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zur Verfügung gestellt worden sind. Die Untersuchungen erstreckten sich auf über 80 Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern im Deutschen Reich. Ihre Ergebnisse nach dem Stand von 1924—1925 — sind äußerst wertvoll.

In 80 Gemeinden über 50 000 Einwohner beträgt die Zahl der öffentlichen (städtischen oder staatlichen) Sportplätze 916 die der gepachteten Vereinsplätze 935, die der eigenen Vereinsplätze 285, insgesamt 2136. Neben diesen „eigentlichen" Sportplätzen wurde eine Zahl von 1439 als Sportplätze benutzten Schul- und Kasernenhöfen ermittelt, so daß sich eine Gesamtzahl von 3575 ergibt. Als „eigentliche Sportplätze" wurden die dauernd und ausschließlich dem Sportbetrieb dienenden Flächen bezeichnet. Von der Gesamtzahl der 3575 überhaupt vorhandenen Sportplatzanlagen entfallen 2077 auf 22 Gemeinden mit über 200 000 Einwohnern, 771 auf 20 Gemeinden von 100—200 000 Einwohnern, 727 auf 38 Gemeinden von 50—100 000 Einwohnern.

Was das Verhältnis der „eigentlichen Sportplätze zu den als Sportplätze benutzten Schul- und Kasernenhöfen betrifft, entfallen — wiederum in diesen 80 Gemeinden — auf 100 „eigentliche" Sportplätze 66 als Sportplätze benutzte Schul- und Kasernenhöfe in Städten mit über 200 000 Einwohnern, 79 in Städten von 100—200 000 Einwohnern, 60 in Städten von 50—100 000 Einwohnern. Etwa im Jahre 1913/14 entfielen auf 100 „eigentliche" Sportplätze ungefähr 150 als Sportplätze benutzte Schul- und Kasernenhöfe, wobei sich diese Zahl aus den Ermittlungen in 59 Gemeinden ergab.

Auf wieviel Einwohner entfällt nun ein Sportplatz, für wieviel Menschen muß er ausreichen? Öffentliche, gepachtete und eigene Vereinsplätze, als Sportplätze benutzte Schul- und Kasernenhöfe zusammengerechnet, entfällt 1924/25 in 80 Gemeinden zusammengerechnet ein Sportplatz auf 5163 Einwohner; im einzelnen in 22 Gemeinden von über 200 000 Einwohnern ein Sportplatz auf 6162, in 20 Städten von über 100—200 000 Einwohnern ein Sportplatz auf 3868, in 38 Städten von 50—100 000 Einwohnern auf 3861 Einwohner — in den großen Städten ist die Spielplatznot am größten. Auf öffentlichen Sportplätzen entfällt dabei einer erst auf 20 000 Einwohner, ebenso von gepachteten Vereinsplätzen, und von eigenen Vereinsplätzen sogar einer erst auf rund 65 000 Einwohner; Schul- und Kasernenhöfe abgerechnet, ergibt die Division Einwohnerzahl: Zahl der Sportplätze = 8641.

Es ist nicht zu verkennen, daß im Jahr 1926 die Notwendigkeit des Spielplatzbaues nicht nur theoretisch erkannt wurde, sondern auch zu praktischen Erfolgen geführt hat, aber auf jeden Fall bleibt für 1927 — und ebenso für die folgenden Jahre — allein auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun.

Pferdesport.

Dortmunder Pferderennen am 20. März.

Wie bereits bekannt, eröffnet der Dortmunder Rennverein am Sonntag, den 20. März, die diesjährige Galopprennsaison in 8 Tage später den zweiten Hindernistag des Eröffnungsmeetings anschließen. Der erste Nennungsschluß für die 7 Hindernisrennen des ersten Tages fiel mit 144 Unterschriften ausgezeichnet aus, so daß in sämtlichen Rennen eine gute Besetzung zu erwarten steht. Es wurden genannt für das Willkommen-Hürdenrennen 14, für das Wambeler Jagdrennen 19, für das Körne-Jagdrennen 22, für das Hull-Jagdrennen 13; für das Nußbaum-Jagdrennen 29, für das Bracketer-Hürdenrennen 24 und für das Scharnhorst-Jagdrennen 23 Pferde. Die beiden Ausgleiche des zweiten Tages das Lätare-Jagdrennen und das Peru-Hürdenrennen, fanden 22 bzw. 17 Unterschriften. Interessant ist, daß auch schon süddeutsche und Berliner Ställe in die Ereignisse eingreifen wollen, ein Beweis, daß auch dorten die Pferde infolge des milden Winters tüchtig haben gearbeitet werden können. Eine Expedition dürfte sich wohl lohnen, denn die Preissumme, die der Dortmunder Rennverein für seine beiden Tage ausgeworfen hat, für die frühe Jahreszeit recht beträchtlich ist. Die Rennen beginnen um 3 Uhr, die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, so daß es jedem möglich ist, die Rennen besuchen zu können.

Renntermin-Kalender 1927

sucht jeder Freund der Pferderennen. Der von der Buchhandlung August Reher in Berlin NW. 7 Dorotheenstraße 23 geschaffene seit Jahren durch sein praktisches Format vorteilhaft bekannte kleine Termin-Kalender ist soeben zum Preise von 50 Pfg. (gegen Voreinsendung) erschienen und enthält als Neuerung die Alters-Gewichtstabelle für Deutschland Frankreich und England sowie die Gewichtsumrechnungstabelle aus englischem in deutsches Gewicht. Die Teilnahme Deutschlands an englischen Rennen läßt diese Tabelle sehr willkommen erscheinen.

Warum Kegelsport?

Manch einer, der die Entwicklung des Kegelspiels, das doch nun schon seit Jahrhunderten, insbesondere aber in Deutschland gepflegt worden ist, nicht verfolgt hat, fragt heute noch: Ist denn Kegeln überhaupt ein Sport? Er denkt dabei an die alten Kegelbahnen mit dem auf allen Bahnen verschiedensten Material, er denkt dabei an die gelabende in den Kellerräumen und an die alten Unterhaltungsspiele im Kegeln, die an sich, nur nebenbei vor sich gingen, während den Beteiligten in erster Linie auf das Biertrinken und das gemütige Beisammensein ankam. Das ist doch heute anders geworden. Wohl ist die Freude an geselliger Unterhaltung auch heute noch ein wesentlicher Antrieb für die Teilnahme am Kegelspiel wie auch am Kegelsport. Aber warum können wir das Kegeln heute zu einer unter vielen und schönen Sportarten rechnen? Durch straffe Organisation ist es zum Sport ausgebildet worden. Es gibt genau wie bei anderen Sportarten scharfe Bestimmungen für die Austragung von Wettkämpfen; es gibt Vorschriften für die Sportkleidung; die Bahnen unterliegen besonderer Bestimmungen für die Ausmaße und das Material ist einheitlich.

Überall im Reiche erstehen Kegelsporthallen, die lediglich der sportlichen Betätigung dienen sollen. Und all diese wesentlichen Veränderungen geschahen mit der Zweckbestimmung, das Kegeln in den Rahmen des Sportes einzureihen, wie es ihm auch zukommt. So ist es, daß die einheitliche Organisation im Kegelsport, der Deutsche Kegler-Bund, Mitglied des Reichsausschusses für Leibesübungen wurde und nun Vertreter des Kegelsports sich mit den anderen Sportlern zu gemeinsamen Beratung über das deutsche Sportwesen zusammenfanden. Wenn durch diese Tatsache allein schon die Anerkennung des deutschen Kegler-Bundes als sportliche Organisation dokumentiert wurde, so lohnt es sich doch noch hervorzuheben, daß dieses alte und doch erst so neue Sportgebiet eines derjenigen ist, die freigebigsten werden können von dem auf fast allen anderen Gebieten zu beobachtenden Berufs-Sportlertum mit seinen mannigfachen Auswüchsen. Und darum muß auch der Kegelsport sich die Anerkennung als Sport von aller Außenstehenden erwerben!

Sportkegeln in der Kegelvereinigung des Münsterlandes.

Die Clubkämpfe haben unter sehr großer Beteiligung und äußerst spannenden Kämpfen auf der Doppelbahn im Großen Schützenhof ihr Ende erreicht. Es stand schon vorher fest daß der Kampf sich zwischen den Ortsrivalen Kleiner Schützenhof und Riepaote abspielen würde. Die fünf besten Resultate eines jeden Klubs wurden nur gewertet. Sieger ging aus den Kämpfen der Kegelklub „Kleiner Schützenhof" mit 1581 Holz hervor. Die besten Kegler waren: Clemens Hegemann, Karl, Winkelkötter, Heimann und Wulf. Zweiter wurde der „Kegelklub Riepaote" mit 1532 Holz, folgende Kegler erzielten die besten Resultate: Gernert, Arens, Kühe, Bardy und Josef Kramer. Dritter wurde der Kegelklub „Smiet Män" mit 1425 Holz, dessen Kegler waren: Fischer, Rothoff, Eilers, Schönhofen und Wagmann. Vierter wurde der Klub Fortuna, fünfter Klub Drei Ach, sechster Klub Neutor, siebenter Klub Ulk, achter Klub Pluggenhof und neunter Klub Werf die Neun.

Der Verbandsklubmeister startet auf dem Schau- und Werbetag in der Halle Münsterland gegen 14 andere Verbände. Wir hoffen, daß dieser Klub auch hier seinen Mann stellen und die Bezirksklubmeisterschaft in Münster bleiben wird.

72. Westfälischer Provinziallandtag.

tr. Münster, 15. März.

In Fortsetzung der

Besprechung des Haushaltsplanes

führte im Anschluß an die Darlegungen des Zentrumsredners der Abg. Dr. Stapenhorst (B. Vgg.) u. a. aus: Auch meine Freunde haben den Etat mit weniger Freude angesehen als den vorjährigen Etat. Hatten wir im vorigen Jahre eine Steuerermäßigung, so haben wir heute eine Erhöhung. Redner beschäftigte sich mit der Kraftfahrzeugsteuer, den ungesunden Anleihen der Provinzialanstalten, der Anleiheablösungsschuld usw. Es sei unrecht, daß die Provinz, die die Kreditvermittlung für die Kommunalverbände übernommen habe, jetzt auch die Lasten tragen solle. Er empfiehlt, den Versuch zu machen, auf die kommunalen Verbände dadurch erzieherisch einzuwirken, indem ihnen alljährlich vorgerechnet werde, wie vorteilhaft sie durch die Anleihen abgeschnitten hätten, während die Provinz die Lasten trage. Schließlich dankt der Redner dem Landeshauptmann für die aufopferungsvolle Tätigkeit und die Energie in all seinen Verwaltungszweigen, für die Linderung der schwersten Nöte und spricht ihm das volle Vertrauen seiner Parteifreunde aus, die dem Etat zustimmen.

Abg. Rauschenberg (Soz.) empfindet als schmerzlichste Stelle im Haushaltsplan die Erhöhung der Provinzialumlage um 44 Prozent. Er glaubt, daß der Provinziallandtag mit überwiegender Mehrheit diesem Antrage der Provinzialverwaltung seine Zustimmung geben wird und wünscht, daß die übrigen Vertreter, die nicht kommunale Vertreter sind, aber in den Gemeinden ein gewichtiges Wort mitzureden haben, auch in den Gemeinden in Bezug auf die Steuer ein Wort reden werden. Durch den englischen Streik sei die Konkurrenz für uns wesentlich erleichtert worden. Im Jahre 1926 seien 6 Millionen Ueberschichten im Bergbau verfahren worden. Es wäre besser gewesen, daß statt der Ueberschichten mehr Bergleute beschäftigt worden wären und er hätte es lieber gesehen, daß die Bergleute durch die laufenden Schichten einen Lohn verdienten, der ihrer Lebenszeistenz entspreche. Es dürfe kein Raubbau mit den Arbeitskräften der Bergleute getrieben werden. Redner wandte sich dann gegen das Bestreben der Handelskammern, das Selbstverwaltungsrecht zu verdrängen, indem sie sich ein Aufsichtsrecht anmaßen und vorschreiben wollen, welche Ausgaben auf sozialem Gebiet gemacht werden und welche Steuern die Gemeinden erheben dürfen. Er trat für die energische Bekämpfung der Volksseuchen ein und bat um Mittel für den weiteren Ausbau der Krüppelfürsorge. Für die Provinzialanstalten wünscht er eine interkonfessionelle Gestaltung u. beklagt sich über die Nichtbeachtung der Parität. Die im Etat vorgesehenen freien Stellen müßten, wie das auch im vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht wurde, gestrichen werden. Die soziale Fürsorge der Provinz sei auszubauen.

Abg. Lotz (Komm.) erklärt, daß die Arbeitnehmerschaft von der erwähnten Besserung der Verhältnisse sehr wenig gemerkt habe. Er stimmt dem Wohlfahrtsetat zu und stellt den Antrag, daß bei Vergebung von Arbeiten nur die Firmen berücksichtigt werden, die den Achtstundentag innehalten. Zum Fürsorgeetat erwähnt er, daß die Prügel- und Arreststrafe beseitigt werde. Zur Bekämpfung der Tuberkulose müßten im Wohlfahrtsetat mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Redner erklärt sich zur Mitarbeit an den einzelnen Etats, wie Fürsorge, Wegebauten usw. bereit.

Abg. Zimmermann (Dem.): Der durch Provinzialumlage zu deckende Fehlbetrag stellt sich in diesem Jahre auf 7,2 Millionen Mk., 1926 betrug er 5 Millionen. Im vorigen Jahre war es möglich, durch Heranziehung der Reserven aus früheren Jahren den Fehlbetrag unter denjenigen des letzten Friedensetats zu drosseln. Man wollte die besondere Notlage der westfälischen Wirtschaft berücksichtigen. In diesem Jahre — dem Krisenjahre der deutschen Gemeinden — erhöht man die Umlage um 44 Prozent, die die Gemeinden tragen sollen, die fast durchweg erhebliche Fehlbeträge aus 1926 zu verzeichnen haben und für 1927 ihre Etats ebenfalls wieder mit ungedeckten Fehlbeträgen trotz höchster Steueranspannung aufstellen müssen. Verantwortlich für die jahrzehntelange unerhörte Belastung durch die aufgewertete Anleiheschuld, die sich in ihrer Gesamtsumme nach 30 Jahren auf 74,5 Millionen beläuft, ist lediglich der seinerzeit hemmungslos und aus agitatorischen Gründen entfesselte Aufwertungskampf. Das Aufwertungsgesetz hat die Not der Kleinrentner nicht behoben, andererseits aber die öffentlichen Kassen und die Steuerträge in schwerster Weise belastet. Der Notleidende bleibt auf alle Fälle die Wirtschaft, die die Steuern aufbringen muß. Redner wies sodann auf die weiteren Ausgaben für Wohlfahrtszwecke hin und stellt die Frage, ob es nicht richtiger gewesen wäre, diese Summe aus den offenbar vorhandenen stillen Reserven zu nehmen. Auch die neue Aufnahme von 3,6 Millionen Mark Anleihen für Neu- und Erweiterungsbauten der Provinzialanstalten stelle eine außerordentlich hohe Belastung dar, deren Notwendigkeit nicht ohne weiteres dargetan sei. Die Provinz solle nicht nur fortgeschrittenere Firmen, sondern auch das ortsansässige Handwerk für bestimmte Arbeiten heranziehen. Die Tätigkeit des Landesarbeitsamtes müsse dankbar anerkannt werden, obwohl durch eine Ueberbureaukratisierung all zu viele Statistiken und Formulare die praktische Arbeit zu ersticken drohe. Es sei zu bedauern, daß die Gefahr bestehe, durch die neuere Reichsgesetzgebung das Landesarbeitsamt und die örtlichen Arbeitsnachweise von der gemeindlichen Selbstverwaltung zu trennen. Die Beteiligung der Selbstverwaltung müsse wieder herbeigeführt werden. Der Straßenbau habe eine erfreuliche Entwicklung genommen und müsse noch weiter ausgedehnt werden. Erfreulich sei das Zusammenarbeiten beim Straßenbau zwischen Provinz und Siedlungsverband. Das gute Verhältnis bilde das beste Bollwerk gegen die Industrieprovinz und sei wichtiger als alle schönen Reden. Man müsse aber noch weitere praktische Maßnahmen ins Auge fassen, insbesondere die Verhinderung des Aufsaugungsprozesses, der sich vom Innern des Industriegebietes nach dem Randgebiet vollziehe. Dieses könne nur geschehen durch die Bildung von leistungsfähigen Großgemeindebezirken, insbesondere in der Provinz Westfalen. In dieser Beziehung sei der Beschluß der Provinzialverwaltung verfehlt gewesen, gleichwohl würden sich seine Parteifreunde für die ungeteilte Erhaltung der Provinz einsetzen, an deren Wohlergehen mitzuarbeiten sie jederzeit gern bereit seien.

Damit war die Rednerliste erschöpft. Um 1 Uhr trat eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

*

Nach der Mittagspause eröffnete Oberbürgermeister Hamm die Sitzung gegen 4½ Uhr. Der Landtag fährt in der Debatte des Haushaltsplanes fort.

Abg. Hohendahl (Bürgerl. Vereinigung) verweist auf die Bedeutung des englischen Kohlenarbeiterstreiks für die vorübergehende Besserung der Wirtschaftskonjunktur und tritt den Ausführungen der Abgg. Rauschenberg und Lotz bezüglich der Arbeitslage entgegen.

Abg. Oettinghaus (Soz.) hebt die Überarbeitung der Bergarbeiterschaft hervor zu einer Zeit, in der nach der „Kölnischen Zeitung" noch 15 000 Bergarbeiter heranzuholen gewesen seien. Mit einer Rationalisierung müsse eine Steigerung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit verbunden sein. Er geht sodann in längeren Ausführungen auf einige Einzelheiten des Etats ein, wobei er u. a. die Frage der Gehälter der Direktoren bei kommunalen Betrieben, die Weihnachtsgratifikationen der Landesbank usw. behandelt. Unter den Wohlfahrtseinrichtungen will er auch die „Arbeiterwohlfahrt" berücksichtigt wissen. Gegen das Übermaß an Kriegerdenkmälern wendet er sich in Darlegungen, die eine prinzipielle Ablehnung des Krieges enthalten.

Abg. Münch (Komm.) legt noch einmal die kommunistische Wirtschaftstheorie dar und sieht die einzige Entwickelungsmöglichkeit der deutschen Wirtschaft in Rußland. Die westliche Orientierung werde sich verhängnisvoll auswirken. Seine besondere Kritik gilt der Sozialdemokratie.

Dr. Kaiser (Ztr.) verweist mit Nachdruck darauf, daß es in Wirklichkeit sich bei dem vorliegenden Haushalt nicht um eine Erhöhung der Provinzialumlage handele. Die Ausgaben der Provinz seien nur um 10 v. Tausend gestiegen, und hier könne wohl nicht mehr erheblich gespart werden. Er wünscht noch eine Regelung die eine gerechte Verteilung der Aufwertungslasten ermöglichen Die Aufnahme der Anleihe werde sich nach Lage der Dinge wohl nicht vermeiden lassen; für Bauten sei eine Tilgungsdauer von 25 Jahren unbedenklich. Das Knappschaftsgesetz stelle immerhin eine gewisse Besserung dar, deshalb könne ohne Kenntnis der Motive das Verhalten des Reichsratsmitgliedes nicht beurteilt werden. Zum Wohnungsbauprogramm fordert der Redner weniger Reden und mehr Bauten. Überstunden sollten nicht da gemacht werden, wo ohne wirtschaftliche Schädigung neue Arbeiter eingestellt werden könnten. Die Prügelstrafe werde in den Provinzialanstalten kaum noch angewendet; als letztes Mittel z. B für schwere Roheitsdelikte müsse sie aber beibehalten werden. Die konfessionelle Teilung der Anstalten sei von großem Vorteil. Bezüglich der vielen Anträge bitte er diejenigen zurückzustellen, die nur als agitatorische Geste gedacht seien, und sich immer des Interesses der zu vertretenden Körperschaften bewußt zu bleiben.

Abg. Cuno (Dem.) tritt den Ausführungen des Abg. Oettinghaus über den Krieg entgegen. In der Hochachtung der Geschichte sei keine Verleugnung republikanischer Gesinnung zu sehen. Zum Etat wirft er die Frage auf, ob die Inangriffnahme der Neubauten nicht doch ein zu schnelles Tempo nehme. Er empfiehlt die westfälischen Elektrizitätswerke der besonderen Berücksichtigung der Provinzialverwaltung. Für die Einführung der Arbeitslosenversicherung sei die gegenwärtige Krisenzeit nicht geeignet.

Der Provinziallandtag vertagte die Aussprache über den Haushaltsplan gegen 6¼ Uhr auf Mittwoch 2 Uhr.

Deutsche Jugendkraft.

Turn- und Spielverein Münster-Nord.

Die D. J. K.-Abteilungen der Pfarren Hl. Kreuz — St. Martini — Überwasser und Kinderhaus haben sich vereinigt zum „Turn- und Spielverein Münster-Nord." — Die erste Versammlung der Fußballer ist Donnerstag, den 17. März, abends 8¼ Uhr im Nordstern, Hoyastraße. — Die Hand-, Schlag- und Faustballer versammeln sich am Freitag, den 18. März, abends 8¼ Uhr, im Heim St. Martini, Herrenstraße 23. — Alle Turner der genannten Pfarren halten die erste Versammlung Donnerstag, 24. März im Nordstern, Hoyastraße (abends 8¼ Uhr). — Neuanmeldungen nehmen entgegen für die einzelnen Abteilungen die Präsides und Abteilungsleiter!

Hockey.

Preußen Münster — V. f. L. Hamm 0:0.

Das torlose Ergebnis stellte dem Preußensturm nicht gerade das beste Zeugnis aus. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Platz keineswegs spielfähig war zudem verteidigte Hamm sehr zahlreich, so daß der verdiente Erfolg nicht erzielt werden konnte Das Spiel war sehr einseitig und lag bis auf wenige Durchbrüche in der Hälfte des Platzvereins. Zu erwähnen wäre noch, daß von seiten Hamms teilweise sehr unfair gespielt wurde. Auch das Spielen mit Lederbällen scheint sich bei ihnen noch nicht eingebürgert zu haben. Die beiden Schiedsrichter konnten gefallen. Doch wäre ein schärferes Durchgreifen am Platze gewesen.

Münster 08 Damen — Osnabrücker H. T. C. 3:1.

Nach längerer hauptsächlich durch Absagen der Gegner entstandener Pause kannten die Damen des S. C. Münster 08 am letzten Sonntag wieder einmal die Schläger kreuzen und zwar mit den Damen des Osnabrücker H. u. T. C. Die Münsteranerinnen zeigten durchweg die besseren Leistungen und so war ihr Sieg von 3:1 auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung wohl verdient

Vermischtes.

* tu **Die Stötzner-Expedition nach der Nord-Mandschurei.** Berlin, 14. März. Der verdienstvolle deutsche Erforscher Ostthibets Walter Stötzner beabsichtigt jetzt mit einer neuen Expedition den noch völlig unbekannten Norden der Mandschurei zu erforschen. Es handelt sich um das Gebiet des Helung-Kiang, das sich in einer Breite von 400 Kilometer und einer Länge von 1000 Kilometer an der nördlichsten Peripherie des chinesischen Reiches erstreckt. Stötzner, der in erster Linie tier- und völkerkundlich arbeiten will, wird von dem Leipziger Geographen Dr. Hans Maier und dem Oberpräparator Walter Fritsch aus Dresden begleitet. Die Abreise von Berlin ist auf den 21. April festgesetzt.

* tu **Methodistenbischof Bast seines Amtes enthoben.** Berlin, 15. März. Wie die Morgenblätter melden, hat das im Haag tagende Methodistentribunal den dänischen Bischof Anton Bast wegen Unterschlagungen seines Amtes enthoben.

* tu **Schwindelaffäre in Frankenthal.** Ludwigshafen, 15. März. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist gestern in Frankenthal der Fabrikant Albert Wagner durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. Gleichzeitig wurde der frühere Leiter des Posthochbaubüros Ludwigshafen, Baurat Kastell, in seinem Büro in Speyer verhaftet. Direktor Wagner, der bereits im Höfle-Prozeß eine Rolle spielte, werden große Durchstechereien in Gemeinschaft mit Baurat Kastell zur Last gelegt. Es handelt sich dabei um Vergebungen von Postbauarbeiten; in der gleichen Angelegenheit ist gegen einen Beamten der J. G. Farbenindustrie Haftbefehl erlassen worden, der Wagner bei Bauarbeiten Vorschub geleistet haben soll. Dieser Beamte, Stampfer, wurde heute in Merseburg verhaftet.

* Der Sohn des Reichswehrministers Geßler an Genickstarre erkrankt. Augsburg, 14. März. Der 18 Jahre alte einzige Sohn des Reichswehrministers Geßler ist, nachdem er sich nach einer Erkrankung auf dem Wege der Genesung befand, durch plötzliches Hinzutreten von Komplikationen an Genickstarre erkrankt. Die Verschlimmerung machte eine Überführung in das Krankenhaus notwendig.

* tu **40 Milliarden Kronen unterschlagen.** Wien, 14. März. Nach einer Budapester Meldung des „Neuen Wiener Tageblattes" hat man in der Budapester Gemeindeverwaltung eine Kreditüberschreitung beim Bau von Kleinwohnungen in der Höhe von 40 Milliarden Kronen, also etwa 2½ Millionen Mark, entdeckt.

* tu **Lustmord in Rom.** Rom, 15. März. Ganz Rom, besonders das Quartier Trastevere ist durch einen neuen Lustmord, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, in größte Aufregung versetzt worden. Es handelt sich um das sechste Verbrechen dieser Art, das innerhalb 14 Monaten von einem unentdeckt gebliebenen Unhold unter fast immer gleichen Umständen begangen wurde. Der Verbrecher, vermutlich eine jüngere Person, lockt gegen Abend Kinder auf der Straße mit Zuckerwerk an sich und verschwindet dann mit den Opfern in entlegene Gegenden. Die Regierung hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 50 000 Lire ausgesetzt.

* **Riesenprozeß Sapiro — Henry Ford.**

tu Newyork, 14. März. In Detroit begann heute der Riesenprozeß gegen Henry Ford, der von dem Chicagoer Rechtsanwalt Sapiro auf eine Million Dollar Schadenersatz verklagt worden ist. Senator Reed hat die Verteidigung übernommen und bereits 100 000 Dollar Honorar erhalten. 200 Zeugen sind geladen. Die Zeitschrift Fords „The Dearborn Independent" hatte in 20 Artikeln Sapiro vorgeworfen, daß Sapiro die Farmerhilfsorganisation geschaffen habe, um jüdischen Finanzinteressen zu dienen. Die Artikel sprechen von „Judenbande, jüdischen Bereicherern" usw.

Börsen-Wochenschau.

Geldmarktfragen. — Diskonterhöhung? — Ausländisches Geld. — Dividendenausschüttungen. — Verstimmung über Loewe. — Die alten Favoriten fest.

(Von unserem Berliner Börsenvertreter.)

Berlin, 12. März. Im Vordergrunde des Börseninteresses standen die Debatten über den Geldmarkt. Die sonst im Vordergrunde stehenden Konjunkturfragen waren anfangs der Börsenwoche gänzlich in den Hintergrund getreten. Es kursierten die verschiedensten Gerüchte. Mit aller Bestimmtheit wollte man von einer bevorstehenden Diskonterhöhung der Reichsbank wissen. Dabei ist die Meinung der Börse charakteristisch, daß eine solche Maßnahme durchaus nicht unzweckmäßig sei, weil sie ausländisches Geld nach Deutschland ziehe. Mehr und mehr stellt sich heraus, daß die Diskontermäßigung der Reichsbank um ein volles Prozent Anfang Januar eine verfrühte und zu weitgehende Maßnahme gewesen ist, da in England und Amerika keine Herabsetzung des Zinsfußes stattgefunden hat, und man es damals lediglich mit einer Maßnahme zu tun hatte, die dazu bestimmt war, den Weg für die Ausgabe einer fünfprozentigen Anleihe des Reiches zu schaffen. Heute neigt die Börse der Ansicht zu, daß die Gewaltsenkung des Zinsfußes und insbesondere die Ausgabe einer fünfprozentigen Reichsanleihe schwere Fehler gewesen sind. Wenn auch die Börse der Meinung ist, daß ein hoher Zinsfuß wünschenswert ist, so läßt sich doch nicht recht denken, daß die Reichsbank das Fiasko ihrer Diskontpolitik eingestehen und eine Erhöhung des Zinsfußes vornehmen werde. Weiter beschäftigte die Börse die Erörterung ob eine generelle Einschränkung der Reportgelder stattfinden werde. Wenn auch verbreitet wurde, daß diese Gerüchte in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, weil es schon in der Natur der Sache liegt, daß die einzelnen Banken je nach der Höhe der Ansprüche ihrer Kundschaft, sowie der Höhe der verfügbaren Gelder, ihre Politik einrichten, so machte sich trotzdem die Baissepartei diese Ungewißheit zu einem neuen Vorstoß zunutze. Diesmal war es die kleinere Maklerspekulation, die ihrerseits versuchte auf das Kursniveau zu drücken während die Bankfirmen im allgemeinen größeres Vertrauen bekundeten und zu den stark herabgegangenen Kursen immer wieder Material aufnahmen. Im Laufe der Woche wurden die Geldverhältnisse wesentlich günstiger beurteilt. Vor allem lagen große Geldbeträge aus dem Auslande vor, und zwar zu sehr günstigen Bedingungen. Man hörte Sätze von 4 bis 5 Prozent, die also unter den gegenwärtigen Verhältnissen als durchaus kulant bezeichnet werden müssen. Aus diesem Grunde sah man dem bevorstehenden Medio ohne jede Besorgnis entgegen. Die Geldsätze zum Medio wurden mit 7 bis 8 Prozent genannt was indessen keine Überraschung bedeutet. Die Vorbereitungen zum Medio bewirkten nichtsdestoweniger eine starke Zurückhaltung. Die Umsätze waren infolgedessen im allgemeinen nicht groß. Von Bedeutung war die Tatsache, daß ein Teil der von der hiesigen Hochfinanz übernommenen Solawechsel der Golddiskontbank Anfang nächster Woche zur Rückzahlung gelangen soll, wodurch eine entsprechende Erleichterung am Geldmarkt geschaffen wird.

Viel besprochen wurde der Jahresabschluß der Dresdener Bank, der mit Recht sehr günstig aufgenommen wurde. Es ist immerhin schon etwas Ungewöhnliches, wenn eine Großbank, die im abgelaufenen Jahr eine Kapitalerhöhung vorgenommen hat, eine Dividendenerhöhung um 2 Prozent vorschlägt. Ganz besonders aber kommt dabei in Betracht, daß die Bank hierzu nicht etwa nötig hatte, Effekten- und Konsortialgewinne zur Verrechnung zu bringen, sondern lediglich die Überschüsse aus dem regulären Geschäft. Mithin gestatteten es ihr also Zinsen und Provisionen bei gleichzeitiger Vornahme starker Rückstellungen, die Dividende auf 10 Prozent zu erhöhen. Die Aktien der Commerz- und Privatbank vermochten ihre Aufwärtsbewegung fortzusetzen, da die günstigen Dividendenschätzungen sich erhielten. Die Taxen der Börse lauten 12 Prozent. Auch aus der Industrie lagen verschiedene Dividendenvorschläge vor, so von 8 Prozent bei den Essener Steinkohlenwerken und von 10 Prozent bei der Dampfschiffsgesellschaft Neptun. In Betreff von J. G. Farben ist an der Börse gegenwärtig eine Dividendenschätzung in Höhe von 12 Prozent verbreitet, die als günstig aufzufassen ist, da die bisherigen Schätzungen nicht über 11 Prozent hinausgegangen waren. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft hat sich ebenfalls zu einer Dividende zu 8 Prozent aufgeschwungen. Wie verlautet, sind die Einzelheiten des Jahresabschlusses der Gesellschaft definitiv. Die Börse betrachtet es als sehr wichtige Erscheinung, daß die großen Montanwerke allmählich zu Dividendenausschüttungen zurückkehren. Die Folge der Dividendenausschüttungen waren große rheinische Käufe auf dem ganzen Montanmarkt. In Verbindung hiermit machte man die Beobachtung, daß das holländische Baissekonsortium Deckungen vornehme und zwar besonders in Farbenaktien die daraufhin wieder den Kurs von 300 zu überschreiten vermochten.

Einer scharfen Kritik wurde das Communique der Loewe-Verwaltung unterzogen. An sich ist es schon ungewöhnlich, wenn eine sonst so schweigsame Verwaltung innerhalb weniger Wochen wiederholt zur Kursbildung ihrer Aktien Stellung nimmt. Auffallend ist es aber, wenn eine Verwaltung erklärt, sie werde „für die nächsten Jahre" über eine bestimmte Dividende nicht hinausgehen können. Es ist ja gewiß sehr erfreulich, wenn eine Verwaltung die Gabe besitzt, die Konjunktur auf eine gewisse Zeit hinaus im Voraus zu erkennen. Eine Prognose auf mehrere Jahre hinaus im voraus zu stellen bringt aber fast hellseherische Gaben. Die Loewe-Gesellschaft ist bekanntlich schon seit vielen Jahren nur in zweiter Reihe ein Fabrikationsunternehmen. In erster Reihe dagegen eine Holding- und Finanzierungsgesellschaft der elektrischen Industrie. Großes Interesse erweckt in der Bilanz nicht der Posten Fabrikanlagen, sondern der Posten Effekten und Beteiligungen, in dem sich, wie man weiß, allein 24 Millionen Mark Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen befinden, ferner sehr bedeutende Beträge Berlin-Karlsruher Industriewerke, A. E. G., Elektrizitätswerk Schlesien usw. In der bevorstehenden Generalversammlung dürfte sich im übrigen herausstellen, daß die neue Großaktionärgruppe bereits über sehr bedeutende Beträge verfügt, so daß sie ihre Wünsche bis zu einem gewissen Grade durchzusetzen in der Lage ist, und hiermit in erster Linie hängt es auch zusammen, daß die Verwaltung, durch ihr Communiqué einen Druck auf den Aktienkurs auszuüben versucht, um ihrerseits Material in die Hand zu bekommen.

Bezeichnend für die Stimmung der letzten Tage war es, daß die alten Favoriten von neuem in den Vordergrund traten, und zwar vor allem Schultheiß-Aktien Siemens u. Halske Loewe, Glanzstoff und Bemberg-Aktien. Die Börse schloß im allgemeinen ruhig mit freundlicher Tendenz.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Halenkamp, für Handel und Sport Josef Engberts, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.



KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE
F. WOLFF & SOHN





Schon im Mittelalter

bestand in Köstritz eine Braustätte, zu der man viele Meilen zu Fuß wanderte, um sich an dem dort gebrauten köstlichen Biere „recht satt" zu trinken. So berichten alte Chroniken der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Noch heute wird Köstritzer Schwarzbier nach jenem alten Rezept gebraut, aber in einem mit allen neuen Errungenschaften ausgestatteten Großbetriebe. Es gibt für Gesunde und Kranke keinen besseren Jungborn, als das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier.

Photogr. KRAHN
WESELERSTR. 29
1043
filmt und photographiert
auf Bestellung ausser dem Hause.

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 16. 3. bis 18. 3.

Mittwoch, 16. 3.	7¾ Uhr	Egmont M. B 24 Pr. 4
Donnerst. 17. 3.	7¾ Uhr	Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielhauses Pr. 5 außer Miete
Freitag, 18. 3.	7 Uhr	Romeo und Julia (Schülerm.) Pr. 3

SCHAUBURG
MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ
Die Sensation des Tages!



DAS SCHWARZE GESCHLECHT
Die große abenteuerreiche Expedition mitten durch das dunkelste Afrika.

Außerdem
Lya Mara
in dem großen Lustspiel-Treffer



Die lachende Grille
Zenit-Film in 7 entzückend gespielten Akten:
Sowie der übrige Spielplan.
Zu den Nachmittagsvorführungen haben Jugendliche Zutritt. f1232w

Steiners Künstlerspiele
Rothenburg 9.
Ab 16. März
Neues Programm
u. a.
Lajos Rigo
der weltberühmte Geiger
Mittwoch nachmittag
Vier-Uhr-Mokka
mit dem glänzenden März-programm fi6e
bei freiem Eintritt

KNAKE Piano
kaum gespielt, durchaus neuwertig, zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
KNEER's PIANO-HAUS
Alter Steinweg Nr. 15
r4968

AUFGEPASST
TEL. 3387



Kaufe und zahle
gute Preise für Kleider und Schuhe
M. Bienenstock,
Bonifatiusstr. 74 r3726gä

Junggeselle, Großkaufmann, kath., sehr vermögend, wünscht nettes, häuslich. Fräulein zwecks
— Heirat —
kennen zu lernen. Offt. mit Bild unt. E E 5278 an die Geschäftsstelle. *

Ernstgemeint!
Jg. Geschäftsmann, Anfang der 30er J., kath., blond, große, stattl. Erscheinung, mit Haus- und Grundbesitz, dem es an passender Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines jungen, hübschen Mädchens mit Geschäftskenntnissen, vom Lande nicht ausgeschlossen, mit Aussteuer und Vermögen, jedoch nicht erforderlich, zwecks **Heirat.** Offerten mit Bild unt. K L 1781 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Schmiedeeiserne Fenster



fabriziert preiswert
B. Teupen, Ochtrup i. W.
Fabrik landw. Maschinen. h3966ge

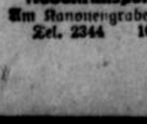
Katholischer Geistlicher
nimmt Ostern
2 Schüler
in Pension u. Erziehung Rektoratschule am Ort. Gesunde, naturschöne Umgebung.
Angeb. nach Anholt i. W. Steinweg 92. h4040he

Wohlfahrts-Lotterie
für Krüppel-Pflege
6952 Gewinne = Mk.
Hauptgew. zu
120000
60000
50000
10000
Lose à M. 3.—
Porto und Liste 35 Pfg extra g. vorh. Kasse od. Nachnahme. r9310g
Emil Stiller Nfg.
Bankhaus
Hamburg, Hoyzdamm 39

Bill. Konserv.-Tage
Lebensmittel zu billigen Tagespreis. Martenaden
Ant. Burbank,
Hoppendamm 9
An den Mühlen 8 u. 19 *e

Vorsicht!
Das bewährte, gute, ärztlich verordnete
Doppelherz
ist unübertroffen als Stärkungsmittel bei Nervenschwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerd., überhaupt allen nervösen Leiden.
Originalflaschen zu 2, 3,50 u. 4,60 M.
Echt zu haben bei:
Drogerie C. Franche
Frauenstr. 10 Jüdefeldestr. 41
O. Krumbein, Salzstr. 35
Schwanendrogerie **Ferd. Meyhöjener** Nachf. Inh. Fritz Schulte, Rothenburg 39/40. h264/gä

Wer leiht ehrlichen Geschäftsleuten gegen 10fache Sicherheit und höchste Zinsen *
3—400 Mark
zur Gründung eines nachweisl. rentabl. Geschäfts. Eilofferten u. H H 791 an Geschst.

Zucht- u. Legehühner

zeitgem. Stämme u. alles was d. Züchter braucht, liefert Geflügelhof in Mergentheim H12. Prosp. frei.

Anfertigung u. Lager
von
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Dekorationen.
Spezialität: Klubmöbel in feinster Ausführung.
Hubert Merten,
Stubengasse 21.
Telephon 2670. f420j

Gartengestaltung,
— Entwurf, —
— Ausführung, —
— Pflege. —
Anton Veltmann,
Münster, *6435
Kinderhauserstr. 29, I.

Welche Familie, Nähe Münsters nimmt 3 Monate alten **Knaben** in liebevolle Pflege gegen monatliche Vergütung? Offert. unter G G 790 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *

Umzüge und Wohnungstausche
erledigt prompt und billigst
Rudolf Bolze
Möbeltransport
Am Kanonengraben 3
Tel. 2344 1029jä

Allgem. Bürger-Schützenkorps. 3. Kompagnie.
Unser Schützenbruder
H. Kaussen
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. d. M. nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Hammerstr. 45 aus.
Um rege Beteiligung wird gebeten. f3w
Der Hauptmann.

BACH-CHOR
Donnerstag, den 17. März, abds. 8 Uhr findet in der Apostelkirche, Neubrückenstraße eine kirchenmusikalische
Gedächtnis-Feier
anläßlich des Volkstrauertages statt. Chöre a capella von Bach und alten Meistern. Orgelwerke von Bach und Max Reger.
Eintrittspreis 50 Pfg. Vorverkauf: Kneer'schen Musikalienhandlg. r3944g

Durch meine Beziehungen zu der Firma H. Siebert, Dampfhochseefischerei, Seefischgroßhandlung, Fischkonservenfabrik und Fisch-Räucherei, Wesermünde-F., führe ich stets la. Qualitätsware in xr
Irischem Fisch, Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven.
Seefischhandlung **H. Siebert**
Telephon 2630 Hagedornstraße 2

Heute wurde uns die kleine
Liesel
geboren. Dieses zeigen hocherfreut an
Jos. Hagemann und Frau
Margarethe geb. Raeß
Münster, 12. März 1927
Kinderhauserstraße
*n

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben Mann, unsern guten Vater
Anstreichermeister J. Frericks
findet am Donnerstag, den 17. März morgens 7¼ Uhr, in der St. Antoniuskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird. *m

Großer Inventar-Verkauf.
Donnerstag, den 17. März 1927, nachm. 1 Uhr werden im freiw. Auftr. des Herrn Gutsbesitzers **Aug. Gr. Horstmann gt. Diekmann** zu **Altenberge, Bschft. Entrup** wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft:
1 siebenjähr. Stute, 1 dreijähr. Stute geeignet für Reitpferd, mehrere tragende Kühe, 7 gute Weidetiere, 2 Zuchtkälber, 6 Läuferschweine, Breitdrescher mit Wannemühle, Kutschwagen, Dogcart, Rennkarre, zweizölliger Ackerwagen mit Kasten 3 Stürzkarren mit Wagengestell, Sämaschine, Grasmäher mit Handablager, Kultivator, Rübenschneider, Dezimalwage, Schleifstein, Wannemühle Trieur, 2 Holzpflüge, 2 Sachspflüge, Kartoffelpflug, Viehwage, Zweischar, Pferdeegge, Kreissäge, Bottich, Sensenharmaschine, Partie eichene Bretter, Ferkelkiste, Jauchefass mit Pumpe, schweres Wagenbrett, mehrere Eggen und Löffeleggen, 4 Reserve-Wagenräder, 6 Cementrohre, Stürzkarrengestell, Steinmühle, zwölfpferd. Benzolmotor, Reservekutschwagendeichsel, Grünschneidemaschine, 4 Ackergeschirre, 2 Kutschgeschirre, Strohschneider, Balkenleiter, 2 gute Oefen, ca. 200 Zentner Stroh, mehrere Riemscheiben und sonstige Acker- und Wirtschaftsgeräte
öffentlich meistbietend gegen bar und Kredit verkauft.
Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten und können 2 Stunden vorher besichtigt werden. Versammlung auf dem Hofe.
Gustav Grotemeyer
r9999w **Altenberge.**

Aus Ihrem eigenen Geschäft
kennen Sie die Faktoren der Preisbildung. Ford hat eine Riesenproduktion, er arbeitet mit Spezialmaschinen und Hilfsmitteln, die einzig in der Welt dastehen, und schaltet jeden Zwischengewinn aus, denn die Fordorganisation reicht vom Bergwerk bis zum autorisierten Händler. Die Fordgesellschaft besitzt eigene Wälder, Glasfabriken, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge usw. Keine andere Fabrik in der Welt würde in der Lage sein, den Fordwagen in gleicher Qualität zu annähernd demselben Preise zu liefern. Preisherabsetzungen gingen niemals auf Kosten der Qualität, sondern entsprangen stets technischen Verbesserungen der Herstellung und vergrößertem Umsatz.

Ford
Automobile, Traktore
Fischer & Co.
Münster, Bahnhofstraße 8 u. 48.
Fernruf 2622 f823n
Autorisierte Ford-Vertretung.

Volontäre(innen)
sowie
Lehrfräulein
nicht unter 16 Jahre für unsere versch. Betriebe gesucht. s5w
Wolff & Co.
Windthorststr. 17 I.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den
Friseur
Hermann Kaussen
am 13. März abends 10½ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach kurzer, schwerer, mit musterhafter Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 44 Jahren und im 8. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.
Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten
Die trauernden Angehörigen:
Frau Hermann Kaussen
geb. Munscheid
nebst Kindern u. Anverwandten

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Hammerstraße 45 aus, das feierliche Seelenamt am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr in der St. Josephskirche, Hammerstraße, wozu freundlichst eingeladen wird. *b

Aparte
Kommunion- und Konfirmationsgeschenke
in großer Auswahl zu bekannt vorteilhaften Preisen
M. Rütter, Spiekerhof 39
Juweten, Gold- und Silberwaren. f1224r

Halle Münsterland
Sonntag, den 20. März, abends **7** Uhr
600 Runden-Mannschaftsfahren
nach Art des Sechstagerennens.
Außerdem:
3 weitere Rennen
Während des Rennens Konzert
Eintrittspreise von 1.— bis 5.— Mk.
Karten-Vorverkauf Samstag von 4—7 Uhr, Sonntag von 10—1 Uhr an den Kassen der Halle Münsterland.
Straßenbahnlinie 1, Hafenstraße. s18

Geräumig. Ladenlokal
mit großem Schaufenster, nur in Stadtmitte, von Großfirma
sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 7006 an die Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7-8, erbeten. s28b

Die glückliche Geburt eines gesunden
Maria **Töchterchens**
zeigen hocherfreut an
Cl. Wolfering und Frau Johanna
geb. Berghoff
Schöppingen, 14. März 1927
f4n

Statt besonderer Anzeige.
†
Heute vormittag 6½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater
Landesrat
Otto Hobrecker
Hauptmann der Reserve a. D.
Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens und des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
im 50. Lebensjahre.
Münster i. W., den 15. März 1927.
Julie Hobrecker
Gertrud Hobrecker
Hans Hobrecker.

Die Beerdigung findet statt am **Freitag**, den 18. März, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Kaiser-Wilhelm-Ring 3 aus.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher. *b

Nachruf!
Am 15. März 1927 verschied unerwartet
Herr Landesrat Hobrecker
Mit aufrichtigem Bedauern haben die Westfälische Provinzialbeamtenschaft und darüber hinaus weite Kreise der Beamten in der Provinz von dem Ableben Kenntnis ten
Herr Landesrat Hobrecker hatte viele Jahre hindurch neben anderen wichtigen Ämtern das äußerst schwierige Personaldezernat inne. Zielbewußt und offen in seiner Art gab er der Beamtenschaft wiederholt Gelegenheit, sich von seinem warmherzigen Verständnis für ihre Interessen zu überzeugen.
Die Westfälische Provinzialbeamtenschaft ist sich bewußt, einen aufrichtigen Förderer und treuen Freund verloren zu haben. Der Name des Verstorbenen wird in der Geschichte der Westfälischen Provinzialbeamtenschaft stets in ehrender Weise genannt werden.
Münster, den 15. März 1927.
Zentralverband der Beamten und Angestellten der preußischen Provinzialverwaltungen.
Landesverband Westfalen e. V.
Overhage, Vorsitzender. **Lottschen,** Schriftführer.
Der Beamtenausschuß der Provinzialhauptverwaltung.
Stolte, Vorsitzender. w

Es ist recht traurig
zu sehen, daß noch so viele gebildete Katholiken abseits stehen von der großen Missionsbewegung, daß sie noch hart und kalt sind gegen die Not und Sehnsucht der tausendmillionen Heiden, gleichgültig gegen das Opfer und Arbeiten unserer Heidenmissionare. Wo fehlt es da? An der Missionskenntnis! Was man nicht kennt, das läßt das Herz kalt, darum arbeitet man nicht. Helft uns darum, die trennende Ferne zwischen Mission und Heimat überbrücken! Seid nicht bloß Leser, sondern Apostel und Verbreiter unserer Missionszeitschriften! Es ist der leichteste und billigste, aber erste und notwendigste Dienst an der Mission. Alle Mitglieder des Franziskus Xaverius Missionsvereins erhalten die „Weltmission" kostenlos zugestellt, darüber hinaus aber sollte namentlich der gebildete Katholik, Bezieher der größten und ältesten deutschen Missionszeitschrift
„Die katholischen Missionen"
(ein. 2.25 R.-M. im Vierteljahr oder 75 Pfennig im Monat sollte für ihren Bezug aufzubringen können, 2½ Pfg. kommen da auf einen Tag des Jahres. Sagt selbst, Freunde, ist ein solches Opfer „groß" zu nennen, wo es gilt, unserm göttlichen König neue Seelen zuzuführen? Bestellt, wir bitten herzlichst darum, unsere „Katholischen Missionen" nächsten Postschalter oder in der nächsten Buchhandlung.
Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen, Hirschgraben.
Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung.

Aus der Stadt.

Münster, 16. März.

‡ **Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft,** Abteilung Münster i. W., schreibt uns: Deutscher Kulturkampf in Südwestafrika! Lange schon währt das Ringen unserer Landsleute gegen wirtschaftliche und geistige Not, gegen alle Versuche, das deutsche Volkstum in ein fremdes zu verkehren. Erfolgreich wurde bisher Etappe auf Etappe zur Sicherung unserer kulturellen Selbständigkeit gewonnen. Das darf uns mit Hoffnung für die Zukunft erfüllen! In Südwest über die Stürme des Weltkrieges hinaus und trotz der Not der Nachkriegszeit ein geschlossenes deutsches Volkstum von eigener Prägung zu erhalten, wie es z. B. die Siebenbürgener Sachsen bilden, muß auch weiter unser Bestreben sein. Es ist öfter schon in dieser Zeitung darauf hingewiesen, welches Interesse gerade deutsche Frauen daran nehmen sollten. Mancher mag Kupfer und Zinn, Diamanten und Gold, Platinvorkommen und Persianerfelle als des Landes Hauptwerte ansehen, — und doch bleibt das Wertvollste die deutsche Jugend, die im fremden Lande aufwächst als Träger deutscher Zukunftshoffnungen. Von ihr und von dem übrigen Leben und Treiben unserer Volksgenossen im fernen Südwest will uns ein Lichtbildervortrag des Neuorganisators der südwest-deutschen Schulen, des Studiendirektors Dr. Körner (früher Gronau i. W.) jetzt Windhuk, berichten, der am 22. März abends ½9 Uhr in der Aula des Städtischen Realgymnasiums stattfinden wird. Der Ertrag soll dazu verwendet werden, deutsche Kinder in Südwestafrika mit Lehrbüchern zu versorgen.

w **Ein gerissener Schwindler.** Vor dem Schöffengericht in Münster mußte sich der Oberingenieur Max Bauer wegen einer großen Reihe von Schwindeleien verantworten. Auf seiner Reise durch ganz Deutschland, wo er unter den Namen Braun, Baumann, Baum, Bramer, Beumer und Döring Schwindeleien ausübte, kam er auch nach Münster. Während er früher arme Witwen und Frauen betrog und ihnen nicht nur jedesmal den Mietzins für eine längere Zeit schuldig blieb, sondern auch noch Bargeld hinzu lieh, und dann unauffällig verschwand, legte er sich hier in Münster auf einen besonderen Trick. Er interessierte einen hiesigen Kaufmann für ein Patent, das er aber in Wirklichkeit gar nicht besaß. Es handelte sich um einen Automaten mit Handtuch und Seife. Er lieh sich dazu 672 Mark und wohnte sieben Wochen bei diesem Kaufmann. Dazu ließ er sich noch Patentsteuern geben, weil er ja den Kaufmann zum Mitinhaber des Geschäfts machen wollte. Weiter wurde eine Firma in Rheydt von ihm erheblich geschädigt. Sie stellten den Oberingenieur Bauer als Vertreter an und beschäftigten ihn von Mai bis September. Provisionsvorschüsse bis 5000 Mark ließ er sich geben, Mietzuschüsse bis 525 Mark, Kosten für Telephonanlage 120 Mark erschwindelte er sich, ohne dieses Geld im Interesse der Firma zu benutzen. In der ganzen Zeit brachte er seiner Firma nur einen Auftrag über 1500 Mark, bei dem die Firma noch 300 Mark zusetzte. Später eröffnete B. ein neues Compagniegeschäft und brachte seinen neuen Teilhaber um eine Summe von 3000 Mark. Außer diesen Fällen soll B. auch noch eine ganze Reihe münsterischer Geschäftsleute und Handwerksmeister betrogen haben. Überall machte er Schulden, die er bei der finanziellen Ausnutzung seines Patentes zu decken versprach. Das Gericht stellte im ganzen 11 Betrugsfälle fest und in einem Falle Unterschlagung. Seit 15 Jahren hat der Angeklagte fast nur von Schwindeleien gelebt. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

w **Ein alter Sünder.** Der Elektromonteur Weitkamp aus Münster ist schon recht oft mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Er war jetzt wieder angeklagt, weil er sich als Angestellter des Elektrizitätsamtes ausgegeben und sich als solcher Arbeit bei Landwirten in Roxel, Meckenbeck, Gievenbeck und Gremmendorf gesucht und darauf später die verschiedenen Leute betrogen hatte. In mehreren Fällen hatte sich W. von Elektrogeschäften in Münster elektrische Waren auf einen falschen Namen geben lassen, mit der Angabe, später zahlen zu wollen. Natürlich ließ er sich in den Geschäften nicht wieder blicken. Einen Landwirt in Gievenbeck betrog W. um eine Gans, die er sich dort unter falschem Namen zu Weihnachten geholt hatte. Das Schöffengericht verurteilte Weitkamp jetzt unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu einem Jahre zwei Monaten Zuchthaus.

‡ **Von einem Auto überfahren** wurde Montag im Verspoel ein fünfjähriges Mädchen. Schwer verletzt wurde es sofort zum Clemenshospital gebracht. Das Kind ist aus Essen. Es ist hier zum Besuch und war ausgeschickt, Brötchen zu holen.

‡ **Angefahren** wurde Sonntagnachmittag auf der Langenstraße eine ältere Frau, die in der Richtung zur Kampstraße die Straße überschreiten wollte. Sie hat anscheinend die Hupe eines herannahenden Autos überhört und wurde mit Wucht auf den Bürgersteig zurückgeschleudert. Der Führer des Autos bemühte sich um die Frau, die glücklicherweise keine schweren Verletzungen davongetragen hat.

‡ **Leichenfund im Kanal.** Montag abend gegen 6½ Uhr wurde im Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe der Schleuse eine männliche Leiche gesichtet. Mit Hilfe eines Paddelbootes gelang es zwei jungen Leuten, die Leiche zu bergen. Nach Benachrichtigung der Polizei konnte sie mit einem städtischen Wagen fortgeschafft werden. Es handelt sich um einen älteren Mann aus Elberfeld, dessen Personalien festgestellt wurden.

Sarrasani kommt!

Im Vorjahre schon kreiste der Stern Sarrasani um Münster, er ließ seinen romantischen Schimmer in unseren Nachbarstädten erstrahlen, aber an Münster zog er wie ein Komet vorüber. Nun kommt Sarrasani wirklich nach Münster, und die Bewohner von Münster brauchen über seine Verspätung nicht böse zu sein; denn: er kommt großartiger denn je! In der ihm vom Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie zur Verfügung gestellten riesigen neuen Autohalle am Kaiserdamm zu Berlin hat Sarrasani soeben Zirkus-Festspiele begonnen, die in der Geschichte der Neuzeit vereinzelt sind. Sarrasanis Berliner Premiere war ein Ereignis von internationaler Bedeutung, es wohnten ihr in Ehrenlogen Vertreter sämtlicher Reichsministerien und Reichsbehörden, der preußischen Ministerien, der Stadt Berlin bei, ferner Botschafter, Gesandte und Konsuln von 55 fremden Staaten. Berichterstatter von hundert deutschen und sechzig ausländischen Zeitungen. Die in Sarrasanis „Völkerkongreß in der Arena" auftretenden Siouxindianer hatten dem Reichspräsidenten v. Hindenburg eine Adresse, geschrieben in der Siouxsprache, gebunden in das Leder eines Häuptlingssattels überreicht. Der Herr Reichspräsident hat den Indianern für diese originelle Gabe gedankt und dem Direktor Stosch-Sarrasani den Besuch seiner Kinder und Enkel in Aussicht gestellt.

Sarrasani ist heute kein Zirkus mehr, sondern eine Schau der Wunder aller Erdteile. In seiner Riesenmanege — der größten, die je konstruiert wurde — sammeln sich artistische Vertreter von 37 Nationen. Da tummeln sich die tollkühnen Reiter russischer Steppen neben bronzefarbenen Tänzerinnen aus Indien, schwarzen Söhnen des tropischen Afrika, geschmeidigen Japanern und Chinesen. Südamerika sandte Sarrasani die stolzen, heißblütigen Bewohner der unendlichen argentinischen Pampas, des sonnendurchglühten Brasilien, dunkelhäutig schimmernde Mulatten und Kreolen. Riesenlamas wirbeln über den Sand der Sarrasanischen Arena, nordamerikanische Cowboys rasen einher, und der souveräne Häuptling Big Snake, den die amerikanische Regierung mit einer Schar seiner Sioux zu Sarrasani beurlaubt hat, führt seine roten Recken in den Ring. 500 Vertreter aller Erdteile, Tiere aller Zonen (darunter die berühmten 24 indischen Elefanten, Tiger, Polarbären) vereinigt Sarrasani in seiner Weltschau. Freude, Unterhaltung und Belehrung hat Sarrasani mit seiner Schau Millionen Menschen von zwei Erdteilen gespendet, und auch in der Halle Münsterland werden der „Schönsten Schau zweier Welten", wie sie der amerikanische Volksmund getauft hat, Zehntausende zujubeln. Das Sarrasani-Gastspiel in Münster, das voraussichtlich am 1. April beginnt, kann nur von ganz kurzer Dauer sein. Die Eintrittspreise sind erstaunlich niedrig, 50 Pfg. bis 6 Mark.

Die Feier des Volkstrauertages in Berlin.

In Gegenwart des Reichspräsidenten und des gesamten Kabinetts, sowie des diplomatischen Korps und anderer hochstehender Persönlichkeiten fand im Plenarsaal des Reichstages die Feier des Volkstrauertages statt. Sie erhielt dadurch ein besonderes Gepräge, daß eine Ehrenkompagnie und eine Anzahl von Fahnen der ehemaligen Berliner Truppenteile daran teilnahmen. Die Fahnen wurden vor Beginn in das Reichstagsgebäude gebracht. Vor dem Reichstagsplatz hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident abschritt.



Die Fahnenabteilung der Reichswehr beim Verlassen des Reichstages.



Der Reichspräsident v. Hindenburg und der Chef der Heeresleitung General Heye schreiten die Front der Ehrenkompagnie ab.

Aus den Provinzen.

w **Altenberge,** 15. März. (Ein Messerstecher.) Der Händler Heinrich M. aus Billerbeck hatte in Havixbeck einen alten Kriegskameraden besucht. Aus Freude über das Wiedersehen wurde tüchtig getrunken. Mit dem Wagen des M. fuhr man nach Altenberge, wo in einer Wirtschaft Rast gemacht wurde. Nicht weniger als etwa 20 Glas Bier und acht Schnäpse will M. hier getrunken haben. Er fiel in der Gaststube, in der noch mehrere Gäste anwesend waren, nieder. Der Freund aus Havixbeck war längst mit dem Wagen des M. fortgefahren, ohne den Eigentümer mitzunehmen. Weil M. die Wirtsleute beleidigte, beschloß man, ihn in einem Auto nach Billerbeck fahren zu lassen. Zwei Gäste griffen dem M. unter den Arm, um ihn zu dem Autoverleihgeschäft zu bringen. In der Nähe der Kirche riß sich M. plötzlich los, zog ein Messer aus der Tasche und verletzte den einen seiner Begleiter durch einen Stich in die Hand und in den Rücken. Die Verletzung hatte zum Glück keine nachhaltige Wirkung. Darauf versteckte sich M.; er wurde jedoch später von einem Landjäger festgenommen. Vom Schöffengericht in Münster wurde M. jetzt zu drei Monaten Gefängnis bei eventl. Bewährungsfrist verurteilt.

‡ **Ibbenbüren,** 15. März. (Der Bund der Saarvereine) Ortsgr. Ibbenbüren hatte eine große Kundgebung, in der als Redner Verwaltungsdirektor Vogel und Syndikatsdirektor Karins auftraten.

‡ **Lüdinghausen,** 14. März. (Sein goldenes Jubiläum) feiert in diesem Jahre der katholische Gesellenverein. Die Feier findet voraussichtlich Ende Juni statt. Der Gründer des Vereins, Pfarrer Siebel-Ostbevern, hat sein Erscheinen zugesagt. Am Jubeltage wird auch eine neue Fahne eingeweiht.

w **Beckum,** 15. März. (Ein Diebstahl vor fünf Jahren.) Im Oktober 1922 war bei einem Landwirt in einer der umliegenden Bauerschaften ein Diebstahl verübt worden. Mit einer Leiter waren die Diebe auf den Speicher und von da ins Haus gelangt. An Beute konnten die Diebe — es handelte sich um drei Personen, von denen bereits zwei abgeurteilt waren — fortschleppen: Pferdedecken, Anzüge, Lederkoffer, Handtaschen, eine Steppdecke, Taschentücher und Wäschestücke. Die Diebesbeute wurde verteilt. Lange Zeit war es nicht möglich gewesen, den dritten Täter zu fassen, weil er sich immer verborgen gehalten hatte. Schließlich dachte er, es sei genug Gras über die Sache gewachsen, und er gründete einen Hausstand in Bottrop mit einer jungen Frau. Das junge Paar hatte jedoch die Flitterwochen noch nicht verlebt, als der Hüter des Gesetzes erschien und den Ehemann wegen dieses Diebstahls vor fünf Jahren verhaftete. Heute wurde der Täter, Arbeiter Erich St. aus Bottrop, vom Schöffengericht Münster zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Trotz eines vorgelegten herzlichen Briefes seiner Ehefrau konnte sich das Gericht zu einer Bewährungsfrist nicht entschließen, weil der Angeklagte erheblich vorbestraft war.

○ **Westerkappeln,** 15. März. (Des Kindes Schutzengel.) In der Nähe des Bahnhofes wurde am Samstag das zweijährige Kind eines Eisenbahners, das auf den Gleisen spielte, von einem Personenzug überfahren. Obwohl der Zug über das Kind hinwegging, erlitt es nur leichte Verletzungen. Man nimmt an, daß es von dem Luftdruck des herannahenden Zuges niedergeworfen wurde und dann in der Einbettung zwischen den Schienen liegen blieb.

○ **Bochum,** 14. März. (Pflege der Landwirtschaft im Industriegebiet.) Zur Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besteht hier seit dem vorigen Jahre eine besondere Kommission, die aus Vertretern der Landwirtschaftskammern, Bauernvereine und Landbünde in Rheinland und Westfalen gebildet ist. Nach langwierigen Verhandlungen hat die Kommission auf einer hier am Freitag abgehaltenen Sitzung beschlossen, in räumlicher Verbindung mit der landwirtschaftlichen Schule in Bochum eine besondere Untersuchungs- und Beratungsstelle für die Landwirtschaft des Industriegebietes einzurichten. Die Stelle wird am 1. April eröffnet werden und soll vor allen Dingen den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe zu Vermessungen und Nivellements zur Verfügung stehen, um endlich ein klares Bild über die Bodenbewegung im Kohlenreviere zu erhalten. Auch sonst wird diese Stelle als Berater in allen einschlägigen Fragen durch einen an die Spitze berufenen staatliche konzessionierten Markscheider bereit sein. Des weiteren hat die Kommission den bedeutungsvollen Beschluß gefaßt, durch eine gemeinsame Veranstaltung beider Landwirtschaftskammern, die voraussichtlich demnächst in Essen anberaumt werden soll, für eine technische Unterweisung von Sachverständigen zu sorgen, um die auf diesem Gebiete vorhandenen Mängeln zu beseitigen. Die Arbeiten dieser Stelle werden sich nicht etwa gegen die Industrie richten, sondern sollen in unparteiischer Weise die Verhältnisse zu ermitteln suchen, wie sie durch das enge Zusammenleben der Landwirtschaft mit der Industrie sich herausgestellt haben und der Landwirtschaft die Fortführung ihrer Betriebe teilweise erheblich erschweren.

‡ **Osnabrück,** 12. März. (Ein Werksbahnbau) kommt in diesen und im nächsten Jahre durch die Klöcknerwerke zur Ausführung. Diese haben vom Ministerium die Genehmigung und das Enteignungsrecht zum Bau einer Werksbahn vom Osnabrücker Hafen zu der 6 Kilometer entfernten Werksbahn Georgsmarienhütte-Hasbergen erhalten. Der Bahnbau soll den Umschlag der auf dem Kanalwege beförderten Massengüter der Klöcknerwerke von den Transportmitteln der Reichsbahn unabhängig machen. Man hofft, dadurch Ersparnisse zu erzielen, die in die Hunderttausende gehen. Die Erdarbeiten sind bereits im Gange.

‡ **Meppen,** 14. März. (Über den Kruppschen Schießplatz) sind Gerüchte, die jeder Unterlage entbehren, besonders im Emslande in Umlauf. Es soll beabsichtigt sein, in den nächsten Jahren die Schießtätigkeit auf dem Meppener Schießplatz auszudehnen. Hierzu erklärt die Platzverwaltung, daß eine Erweiterung der infolge des Versailler Vertrages zum Teil gesprengten Schießbahn nicht in Frage komme. Unbegründet sei auch die Annahme, daß ein Teil des Schießplatzes als Dauerstandort für zwei Junkersflugzeuge ausersehen sei, deren Bemannung auf der Strecke Rheine—Emden Lichtbildaufnahmen des hochwassergefährdeten Emsblattes herstellen werde. Die etwa 100 Quadratkilometer große Heidefläche dient fast ganz landwirtschaftlichen Versuchen. Sie wird nur, wie bisher, für Notlandungen reichseigener Flugzeuge zur Verfügung stehen. Mit Mühe kann die Kruppsche Verwaltung ihren derzeitigen Personalbestand beibehalten und hat in diesem Bestreben bereits den Betrieb von der wenig einträglichen Ackerbewirtschaftung auf die ergiebigere Viehzucht umgestellt. Gesuche um Einstellung, die etwa durch die falschen Gerüchte hervorgerufen werden, sind daher zwecklos.

○ **Cleve,** 14. März. (Ein neues Kloster.) Die Missionare vom Heiligsten Herzen in Berg en Dal bei Nymwegen haben hart an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe der Landstraße von Cleve nach Nymwegen das Landgut de Wychert erworben, um dort ein Kloster zu errichten. Das Noviziat der holländischen Provinz soll von Arnheim dorthin verlegt werden. Bei dem Kloster wird auch eine Rektoratskirche errichtet werden.

Salvete abiturientes!

Nachstehend bringen wir ein launiges Kommerslied (Melodie: Student sein, wenn die Veilchen blühen), das Amtsgerichtsrat Ernst anläßlich des Farbenfestes der Abiturientia Paulina verfaßte, zum Abdruck:

I. Salvete Abiturientes
Nunc bibite laetitia!
Nos omnes plaudimus ridentes:
Finita est comoedia!
Multarum — eheu — puellarum
Tremebat parvus amans cor.
Salvete! iterum clamamus
Nos, facultates quatuor:

II. Praesertim, qui pro nobis orat
Pius curator omnibus. —
Et qui cum pueris laborat
Pro bonis examinibus. —
Qui juris simplicem rationem
Pressat ad legis formulam. —
Et qui purgante medicina
Ventris laxat pigritiam.

III. Quocumque sors, diebus festis
Peractis, vos diripiat,
Memoria Paulini nostri,
Nunquam e corde exeat!
Qui jura nostra consueta
Vult inhibere — pereat!
Clarissima „Paulina fides"
Usque ad mortem maneat!

IV. Post mortem si ad coeli portam
Peccator miser venerit,
Introitum vetante Petro
Patronus Paulus aderit.
Qui certe, cum sit advocatus,
Ridebit: „te exaudio,
Paulini sunt amici mei
Vivant coelesti gaudio"!

Die deutsche Übersetzung lautet:

Seid gegrüßt, Abiturienten!

1. Nun seid gegrüßt, Abiturienten
Und leeret froh die Becher aus!
Wir alle freudig Beifall spenden:
Der Vorhang fiel im Schauspielhaus!
So manche kleine Mädchenherzen
Sie zitterten ringsum im Land.
Heut' reichen unter frohen Scherzen
Wir Fakultäten euch die Hand:

2. Zunächst, der für uns alle betet,
Und fromm versorget jede Seel'. —
Dann, der mit Müh' die Knaben knetet,
Auf daß nicht geh' die Prüfung fehl. —
Wer die Vernunft, um ihr zu dienen,
Zu der Gesetze Formeln preßt. —
Und wer mit scharfen Medizinen,
Den trägen Bauch sich leeren läßt. —

3. Wenn euch nun bald aus diesem Saale,
Das Schicksal hier- und dorthin lenkt,
Das Andenken an die Pennale,
Bleib' tief in euer Herz gesenkt!
Ein Pereat dem, der die alten
Vertrauten Bräuche tastet an!
Paulinertreue woll'n wir halten,
Bis daß uns holt der Sensemann!

4. Wenn einst dann von des Himmels Toren
Petrus die Sünder jagt voll Hohn,
Sind wir noch lange nicht verloren,
Wir rufen unsern Schutzpatron:
Sankt Paulus wehrt dem bösen Feinde
Und lacht uns zu: „Ich helfe euch;
„Pauliner sind ja meine Freunde,
Herein mit euch ins Himmelreich!"

[Ausstellung „Künstlerische Formgebung des Reiches".] Am Sonntag vormittag fand die Eröffnung der nach der zeitgemäßen Renovierung neu geordneten städtischen Galerie statt, mit der eine vom Reichskunstwart Dr. Redslob vorbereitete Ausstellung „Künstlerische Formgebung des Reiches" verbunden ist, die erstmals in Nürnberg vereinigt ist, und von hier aus durch die deutschen Städte geleitet werden soll.

[Eine Konferenz im Preußischen Kultusministerium über den Privatmusikerlaß.] Im Preußischen Kultusministerium hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, am 10. März eine Besprechung mit den Vertretern aller beteiligten musikalischen Fachverbände über die wichtigsten durch den Privatmusikerlaß vom 2. Mai 1925 aufgeworfenen Fragen stattgefunden. Bei einigen gemeinsam vertretenen Wünschen konnte Berücksichtigung zugesagt werden. Beratungen, die wegen der Fülle des Stoffes nicht zu Ende geführt werden konnten, werden fortgesetzt werden.

[Schillerheim deutscher Katholiken.] Durch den Ankauf eines Bauplatzes in nächster Nähe des Schiller-National-Museums in Marbach a. N. hat ein Plan greifbare Gestalt angenommen, von dem in letzter Zeit in der Presse vielfach die Rede war. Nach den Zielen, die sich das junge Werk gesteckt hat, scheint ihm für den deutschen Katholizismus und weit darüber hinaus eine große Bedeutung zuzukommen. Es ist gedacht als Haus für katholisch-deutsches Schrifttum unter Vereinigung caritativer, kultureller und religiöser Ziele. Es sollen nämlich durch die Aufnahme weniger bemittelter, aber hervorragend begabter Angehöriger der literarischen Berufe im Rahmen bestimmter Arbeitspläne wertvolle literarische Werke aus dem katholischen Deutschtum des In- und Auslandes zur Reife und Durchführung gelangen. Das im Heim Geleistete soll in Form von Publizistik, Volkskursen u. a. der näheren und weiteren Umgebung, sowie der Gesamtheit des deutschen Volkes, zugute kommen. Die Kapelle und der Saal des Heims werden außer für die Zwecke von Kursen der Diasporagemeinde der näheren und weiteren Umgebung zur Verfügung gestellt werden. Das ganze Werk soll unter dem Patronat des hl. Franz von Sales, des Patrons der katholischen Schriftsteller, und der Angehörigen der katholischen Presse stehen. Durch die Betätigung der christlichen Konfessionen in dem einzig möglichen und praktisch fördernden Sinn, nämlich demjenigen der bürgerlichen Achtung und Liebe, sowie des Wissens und Bekanntwerdens katholischer Anschauungen in den Kreisen der Andersgläubigen verspricht das Heim von hervorragender Bedeutung zu werden. Es wurde mit Absicht der Geburtsort Friedrich v. Schillers gewählt, weil er besonders geeignet ist, ein Werk, das der Volksgemeinschaft dienen will, zu tragen. Freunde des Unternehmens wenden sich bitte an Herrn Hauptschriftleiter Dr. Otto Färber, Karlsruhe i. B., August-Dürrstr. 9|11. Zur Beschaffung der Baumittel ist im Auftrage des Schillerheims deutscher Katholiken von künstlerischer Hand eine Medaille (Bischof Dr. P. W. von Keppler-Gedächtnis-Medaille) in begrenzten Auflagen und jeweils in besonders numerierten Exemplaren herausgebracht worden, deren Ertrag für das Werk ausreicht. Die Medaillen zu RM. 20.— sind aus feinstem Silber im Größe eines Fünfmarkstückes, die goldenen zu RM. 100.— aus 525/1000 Gold. Einzahlungen auf das Postscheckkonto des Schillerheims deutscher Katholiken, Karlsruhe i. B. 1700.

[Die bereits angekündigte pädagogische Ostertagung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht] am 12. und 13. April 1927 umfaßt folgenden Arbeitsplan: 12. April, 9 Uhr: Eröffnung. — Das Erziehertum des Lehrers im Sinne Pestalozzis (Universitätsprofessor Dr. Alois Fischer, München). — Die Gestaltung der Erziehungsgemeinschaft von Schule und Haus (Schulrat Carl Götze, Hamburg und Oberstudiendirektor Dr. Johannes Prüfer, Leipzig). — 13. April, 9 Uhr: Die Vorbereitung des Lehrers auf seine Aufgabe in der Erziehungsgemeinschaft von Schule und Haus: Die psychologische Vorbereitung (Universitätsprofessor Dr. Otto Tumlirz, Graz und Frau Dr. Hildegard Grünbaum-Sachs, Berlin). — Die sozialpädagogische Vorbereitung (Direktor Dr. Carl Mennicke, Berlin). — Vollteilnehmerkarten Mk. 2.50, Tageskarten Mk. 1.50. Schlußtermin der Voranmeldung 31. März. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120.

[Wie Shakespeare seine Dramen bekleidet hatte.] Die uns vertrauten Titel der Shakespeareschen Dramen wie „König Lear", „Romeo und Julia", „Die lustigen Weiber von Windsor", die uns als die Originaltitel erscheinen, die Shakespeare seinen Dramen gegeben hat, sind tatsächlich von Shakespeare nicht geschaffen worden, sondern er hat seine Dramen dem Geist seiner Zeit folgend, mit ellenlangen Titeln ausgestattet. So heißt z. B. die Komödie „Die lustigen Weiber von Windsor": „Eine höchst ergötzliche, vortrefflich gedichtete Komödie von Sir John Falstaff, dem dicken Ritter, mit den hübschen Einfällen der mutigen Weiber von Windsor, vermischt mit den vielen Späßen Sir Hugos, des Pfarrers, des Richters Shallow und seines weisen Vetters Mr. Abraham Slender, nebst den Späßen des alten Pistol und Korporal Nym mit Dr. Cajus und seinen Einfällen". Auch der „Lear" erfreute sich in alten Zeiten eines langatmigen Titels: „Die wahrhafte und wundervolle chronikgemäße Geschichte von Lear, König von England, mit seinem Leben und Tode, mit dem unglücklichen Leben Edgars, Erben des Grafen von Gloster, und seinem traurigen und verstellten Wesen von Ton, einem Wahnsinnigen". Die Tragödie Shylocks lernen wir kennen als die „Vortreffliche und wahre Geschichte des Kaufmanns von Venedig mit der außerordentlichen Grausamkeit Shylocks des Juden gegen den Kaufmann Antonio und die Erwerbung der Portia, der reichen Erbin, durch die Wahl unter drei Kästen. Das hohe Lied der Liebe „Romeo und Julie" nennt uns das Original „Eine trefflich verfaßte Tragödie von Romeo und Julietta mit den Streitigkeiten der beiden berühmten Häuser Montague und Capulletie 1593, 1597 1599". ini.

Beilage zum Münsterischen Anzeiger. Nr. 6.

Musik und Erfindung

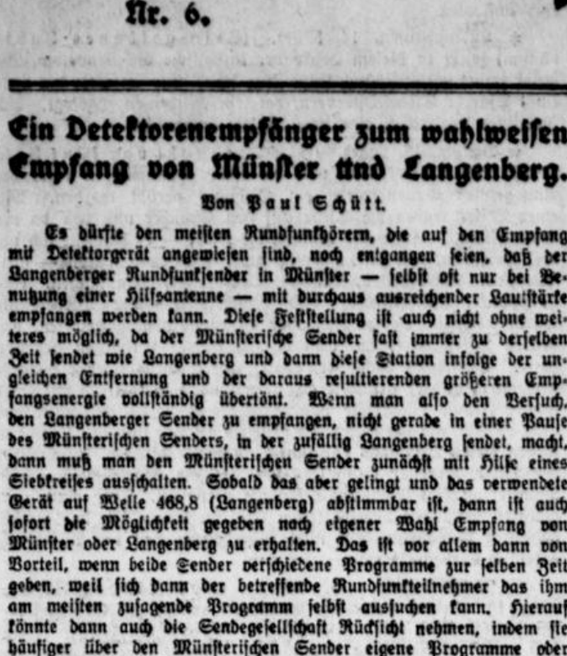
Münster i. W. 16. März 1927.

Ein Detektorenempfänger zum wahlweisen Empfang von Münster und Langenberg.

Von Paul Schütt.

Es dürfte den meisten Rundfunkhörern, die auf den Empfang mit Detektorgerät angewiesen sind, noch entgangen sein, daß der Langenberger Rundfunksender in Münster — selbst oft nur bei Benutzung einer Hilfsantenne — mit durchaus ausreichender Lautstärke empfangen werden kann. Diese Feststellung ist auch nicht ohne weiteres möglich, da der Münsterische Sender fast immer zu derselben Zeit sendet wie Langenberg und dann diese Station infolge der ungleichen Entfernung und der daraus resultierenden größeren Empfangsenergie vollständig übertönt. Wenn man also den Versuch, den Langenberger Sender zu empfangen, nicht gerade in einer Pause des Münsterischen Senders, in der zufällig Langenberg sendet, macht, dann muß man den Münsterischen Sender zunächst mit Hilfe eines Siebkreises ausschalten. Sobald das aber gelingt und das verwendete Gerät auf Welle 468,8 (Langenberg) abstimmbar ist, dann ist auch sofort die Möglichkeit gegeben nach eigener Wahl Empfang von Münster oder Langenberg zu erhalten. Das ist vor allem dann von Vorteil, wenn beide Sender verschiedene Programme zur selben Zeit geben, weil sich dann der betreffende Rundfunkteilnehmer das ihm am meisten zusagende Programm selbst aussuchen kann. Hierauf könnte dann auch die Sendegesellschaft Rücksicht nehmen, indem sie häufiger über den Münsterischen Sender eigene Programme oder Uebertragungen anderer deutscher Sender darbieten ließe, wobei besonders darauf zu achten wäre, daß die von Münster und Langenberg gegebenen Sendungen möglichst verschiedenartig sind. Auf diese Weise würde die Zahl der mit der Programmgestaltung Unzufriedenen nicht unwesentlich abnehmen, da es dann jedem freisteht, sein Empfangsgerät auf die Welle einzustellen, die ihm gerade das bietet, was seinen Wünschen entspricht.

Um den Bastlern die Möglichkeit zu geben, sich ein Detektorgerät zu bauen, das ihnen gestattet, die Sender Münster und Langenberg wahlweise zu hören, sei nachfolgend ein solches beschrieben:



Schaltschema.

Wie aus dem Schaltschema ersichtlich, handelt es sich um einen Sekundärempfänger mit Siebkreis. Die Antenne ist aperiodisch (d. h. ohne Abstimmung) über Spule L1 (25 Windungen) mit der Erde verbunden. Die Spule L1 ist mit der Spule L2 (50 Windungen) induktiv gekoppelt und wird mittels des parallel geschalteten Drehkondensators C1 (500 cm mit Feineinstellung) auf die zu empfangende Welle abgestimmt. An diesen abstimmbaren Kreis L2—C1 ist der Detektorkreis mit dem Detektor D und dem Telephon T angeschlossen. Die Telephonklemmen sind durch einen Blockkondensator C2 (1000 oder 2000 cm) überbrückt. Mit Spule L2 ist sodann Spule L3 (50 Windungen) ebenfalls induktiv gekoppelt. Spule L3 läßt sich mit Hilfe des parallel geschalteten Drehkondensators C3 (500 cm mit Feineinstellung) auf diejenige Welle abstimmen, die unhörbar gemacht werden soll. Der Kreis L3—C3 bildet den Siebkreis, der bei genauer Abstimmung die Empfangsenergie des auszuschaltenden Senders aufnimmt und sie so dem Detektorkreis entzieht. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Koppelung zwischen L2 und L3 recht fest zu machen ist, um genügende Wirkung hinsichtlich Aussiebung der Störwelle zu erzielen. Als Spulen verwendet man zweckmäßig Flachspulen oder körperlose Spulen mit möglichst großer Kopplungsfläche. Die 3 Spulen sind auf einem schwenkbaren Dreispulenhalter anzuordnen, wobei die Spulen in der Reihenfolge L1, L2 und L3 liegen.

Die Abstimmung des Gerätes geschieht auf folgende Weise: Will man nur den Ortssender Münster empfangen, dann schwenkt man die Spule L3 von L2 ab und nimmt die Abstimmung mit dem Drehkondensator C1 vor. Soll dagegen Langenberg empfangen werden, dann läßt man zunächst die Abstimmung auf Münster bestehen, schwenkte die Spule L3 so nah wie möglich an die Spule L2 heran und stimmt dann den Siebkreis mittels des Drehkondensators C3 auf die Welle des Münsterischen Senders ab bis nichts mehr hörbar ist. Hierauf wird der Drehkondensator C1 auf die Langenberger Welle 468,8 abgestimmt. Zur Erhöhung der Lautstärke ist dann auch noch der Detektor auf den empfindlichsten Punkt nachzustellen. Die Koppelung der Antennenspule L1 an L2 ist auszuprobieren. Feste Koppelung bringt die größte Lautstärke. Sollte jedoch Münster noch leise durchklingen, dann muß die Koppelung etwas loser gemacht werden.

Mit einer guten Hochantenne wird man bei besten Ergebnisse erreichen, doch lassen sich auch mit guten Hilfsantennen achtbare Erfolge erzielen. Sollte aber die Entfernung von Langenberg infolge ungünstiger Antennenverhältnisse nur schwach sein, dann hilft allerdings nur die Zuschaltung eines einstufigen Niederfrequenzverstärkers.

Der Boerner-Effekt — eine Umwälzung in Schiffbau und Flugtechnik.

Während man auf der Erde bei der Fortbewegung einer Last stets ein Rad- oder Walzen-System zwischen Last und Erde einschaltet, um die Reibung zu vermindern, werden die Schiffe auf dem Wasser eigentlich durch Schieben oder Schleifen fortbewegt. Wenn auch die auf diese Weise nicht ausgeschalteten Reibungswiderstände geringer sind als auf der Erde, verhindern sie doch die Erreichung größerer Geschwindigkeiten; denn auch die modernsten Seeschiffe fahren nicht annähernd mit der Schnelligkeit eines Schnellzuges oder Automobils. MDer Bewegungs-Mechanismus der Schiffe ist ursprünglich der Schwanzflosse der Fische nachgebildet worden, der der Naturwissenschaftler die Schwimmbewegung zuschrieb, während die übrigen Flossen der Steuerung dienen sollten. Viele Fische aber schwimmen wesentlich schneller als die schnellsten Seeschiffe. Die Forelle und andere Fische „stehen" unbeweglich im reißenden Gebirgsbach, schießen gegen den Strom und bevorzugen sogar auf der Flucht diese Richtung, ohne daß man größere Bewegungen der Schwanzflosse bemerkt, die außerdem für eine so große Kraftentfaltung viel zu klein ist.

Dies bisher nicht erforschte „Phänomen" hat neuerdings der Dresdner Ingenieur A. Boerner in geistreicher Weise zu erklären versucht und gleichzeitig seine Theorie zur Grundlage umwälzender Neuerungen im Schiffbau gemacht, die einen Geschwindigkeits-Zuwachs um 100 und mehr Prozent bei gleichem Kraftverbrauch ermöglichen sollen. Nach Börners Ansicht schwimmen die Fische garnicht mit den Flossen, die nur zur Steuerung dienen, sondern mit den nebenbei zur Atmung dienenden Kiemen. Bei den verschiedenen Haifischarten z. B. nimmt die Zahl und relative Größe der Kiemen mit der erreichbaren Geschwindigkeit zu; der schnellste unter ihnen, der Riesenhai, hat 5 Paar Kiemenspalten, die den Körper zu 9/10 umschließen. — Der Fisch schluckt das Wasser beim Schwimmen ein und gibt ihm beim Austritt aus den Kiemen durch Zusammenpressen der Kiemensäcke eine Beschleunigung gegenüber der Strömung, während ihm die zum Atmen nötige Luft entnommen wird. Wenn das Wasser den Körper verläßt, fließt es infolge der Anordnung der Kiemenspalten an ihm entlang und hüllt ihn ein, wodurch der schwimmende Fisch dem Reibungseinfluß des eigentlichen Strömungswassers größtenteils entzogen wird. Außerdem trifft das die Kiemen verlassende Wasser auf das Strömungswasser und zwar mit größerer Geschwindigkeit als dessen eigene, wodurch infolge der Reaktionswirkung Vortrieb erzeugt wird. Ferner entstehen am Fischkörper durch die einhüllende Wasserschicht Wirbelungen, die ebenfalls dem Vortrieb dienstbar gemacht werden, da die auf der Fischoberfläche befindlichen Schuppen, Narben oder Stacheln so gebaut und angeordnet sind, daß sie die Wirbel in einem Augenblick unterbrechen, wo ihr Drehsinn mit der Schwimmrichtung übereinstimmt. Um den Reibungswiderstand an der Haut noch weiter zu vermindern, sondern schließlich die Fische Schleim ab; und zwar „dien" sich die Schnellschwimmer viel stärker als die Langsamschwimmer.

Die technische Anwendung dieser Theorie auf den Schiffbau ist verhältnismäßig einfach: Am Bug des Schiffes, unter der Wasserlinie, werden Einfluß-Öffnungen angeordnet, die, noch ziemlich weit vorn, in Düsen und Ausflußspalten einmünden. Turbinenräder an den Einfluß-Öffnungen saugen das Wasser ein und beschleunigen es, übernehmen also die Rolle der Kiemensäcke. Die Austritts-Spalten sind so angeordnet, daß Seitenwände und Boden, wie beim Fisch, von einer schnellströmenden Wasserschicht eingehüllt werden. Hinter diesen Spalten wird die Schiffshaut aufgerauht, um möglichst dieselbe wirbelbrechende und vortreibende Wirkung zu erzeugen wie die Narben und Stacheln der Fischhaut, eine Aufgabe, die praktisch noch recht schwierig erscheint. Der Schiffskörper wird mit geringen Mengen billigen Schweröls geölt, um den Effekt zu erhöhen. Nach der Börnerschen Theorie ist so der Schwimmapparat des Fisches nachgeahmt, soweit die Technik eine Angleichung an die Natur ermöglicht. Bei beträchtlicher Erhöhung der Geschwindigkeit wird so eine viel größere Ausnutzung der Maschinen und Betriebsstoffe möglich; die Schrauben fallen fort, ebenfalls die Flächensteuer, da durch wechselseitige Abdrosselung der Abflußkanäle eine wirksame Steuerung erreicht wird. Ebenso wie durch Absperrung dieser Kanäle eine sofort wirkende Bremsung möglich ist. Der Stirnwiderstand ist nur noch sehr gering, da das Wasser am Bug größtenteils in den Schiffskörper eingesaugt wird. Die Ausschaltung der Reibungswiderstände an den Wandungen und ihre teilweise Ausnutzung für den Vortrieb ist schon geschildert worden; der einhüllende Wasserstrom wirkt ähnlich wie auf dem Lande ein System von Walzen zwischen Last und Erde. Sichtbare Wellen- und Wirbelbildung fällt bei dieser Schiffsform fast ganz fort. — Börner hat in diesen Tagen mit dem ersten derartigen Versuchs-Schiff, der 9 Meter langen „Forelle", auf der Elbe bei Dresden die ersten Versuche gemacht, wobei Geschwindigkeiten bis zu 25 Klm. erreicht worden sind; auch sonst sind die Erwartungen, die der Erfinder an den „Börner-Effekt" gestellt hat, durchaus erfüllt worden, wenn natürlich zur endgültigen Beurteilung dieser umwälzenden Gedankengänge noch erst weitere Versuche und Ausführungen abgewartet werden müssen. Der Erfinder glaubt, stets mit einem Geschwindigkeitszuwachs von 100 Prozent rechnen zu können, wozu bei den bisherigen Konstruktionen durchschnittlich eine Verzehnfachung der Antriebskraft erforderlich war; das gibt einen Begriff von der Bedeutung dieser Erfindung, die sinngemäß auch auf Luftfahrzeuge angewendet werden kann.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

Wohnungsbau und Bautechnik auf der Leipziger Technischen Messe.

Sonderbericht für den M. A. von Dipl.-Ing. Mangold, Duisburg.

Wenige Probleme der Nachkriegszeit haben ein so ausgesprochen, allgemein, alle Bevölkerungsschichten unmittelbar berührendes Interesse, wie es die Wohnungs- und Siedlungsfrage für sich beanspruchen darf. Zahlreich und vielseitig sind die Versuche, die sowohl in Deutschland wie auch in anderen Staaten unternommen wurden, um brauchbare Lösungen dieser bedeutungsvollen Fragen zu schaffen. Es war deshalb ein sehr glücklicher Gedanke, der diesjährigen Leipziger Baumesse eine

Internationale Ausstellung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen,

verbunden mit einer Siedlungswoche, auf der Vorträge von maßgebenden Fachleuten des In- und Auslandes gehalten werden, anzugliedern. Die wissenschaftliche Leitung dieser Sonderausstellung liegt in Händen des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen. In ihrer überaus sorgfältigen Zusammenstellung beweist die Schau, wie vorbildlich überlegt heute in der Welt der Städtebau vorgeht, und wie in allen Kulturländern der Erde der Siedelungsgedanke immer ausgesprochener vertreten wird.

An ihr beteiligen sich alle europäischen Länder, außerdem Amerika, Australien, Indien usw. Dadurch ist einmal die Internationalität der Leipziger Messe erwiesen, vor allem aber auch ein Zeugnis für den wissenschaftlichen Ernst erbracht, mit dem die Baumesse bemüht ist, sich fortgesetzt auszugestalten, um eine lebendige Verbindung herzustellen mit allen übrigen Wirtschaftszweigen.

Nicht mit Unrecht erwähnt der Leiter der Internationalen Schau der Leipziger Siedelungswoche, Reg.-Baumeister a. D. Langen-Berlin in seiner Begrüßungsrede, daß nichts geeigneter sei, die verschiedenen Wirtschafts- und Lebenswerte in engeren Zusammenhang zu bringen als das Bau- und Siedlungswesen, die Siedlungswirtschaft, Städtebau und Landesplanung. In diesen Gebieten sei in der Tat alles vereint, was man als das sichtbare Werk der Menschheit auf der Erde bezeichnen könne.

Die Ausstellung, die sich vor allen Dingen an den Fachmann wendet, aber auch in ihrer Übersichtlichkeit und vorzüglichen Gliederung dem Laien eine Fülle lehrreichen, interessanten Materials bringt, ist nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet. Der größte Raum zeigt in statistischen Erörterungen und sehr vielseitig orientierten anschaulichen Kartenbildern der Welt, und im besonderen des Deutschen Reiches, die großen Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsdichte, Wirtschaft, Besiedlung, Verkehr und Städtewesen.

Hieran schließen sich die Gruppen der verschiedenen Länder an, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Italien, Belgien, die Tschechoslowakei, Polen, Türkei und in besonderer Geschlossenheit die Länder des europäisch-germanischen Kulturkreises, wie England, Dänemark, Norwegen, Finnland, die Schweiz, Deutsch-Österreich. Ergänzt werden sie durch die besondere reich ausgestattete englische Abteilung und die deutsche Abteilung, wie auch durch die Gruppen von Städten, in denen die Ausstellungen besonders sächsischer Städte, wie auch deutscher und insbesondere sächsischer Siedlungs-Organisationen und Architekten — durch den „Bund Deutscher Architekten" vertreten.

Ohne Frage bietet diese internationale Ausstellung in reichem Maße ein hervorragendes Bild der verschiedenen Zweiggebiete des Bau- und Siedlungswesens. Man ist allgemein bestrebt, in Zukunft die größte Überlegenheit auf die Landesplanung, auf den Bau von Städten, des Bau- und Wohnungswesens, wie die Siedlungswirtschaft, zu verwenden. Eindeutig geht aus den Ausstellungsleistungen der einzelnen Länder hervor, wo das Schwergewicht der Bauinteressen gelagert ist. England und Deutschland bevorzugen in ihren programmatischen Entwürfen für ihre Bebauungswirtschaft in der Zukunft die Neuorganisation ihrer Industriegebiete und besonders die Entwicklung ihrer Großstädte, die für beide Länder eine Sonderfrage von außerordentlicher Tragweite bedeutet. Amerika legt offensichtlich den Schwerpunkt seiner Bauinteressen auf eine möglichst glückliche Lösung der Verkehrsfrage, wie auch der modernen Wohnungsbaugestaltung.

Auch für den Laien besonders interessant sind die 6 Modelle zum

Vergleich der Baukosten von Groß- und Kleinhaus,

das vom Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften in Berlin ausgestellt ist. Daraus geht die sehr interessante Tatsache hervor, daß der einzelne Wohnraum im Kleinhause sogar wesentlich billiger ist, als die enge und ungesunde Mietskaserne mit Hinterhäusern und Seitenflügeln. Wenn die Miete im Kleinhause vielleicht doch etwas höher ist, was aber unseres Erachtens sehr oft nicht der Fall sein wird, so kommt das daher, daß hier viel mehr Wohnraum zur Verfügung steht, als wie in der Mietskaserne. Dazu kommt dann noch der Garten und in jeder Beziehung gesunde Licht- und Luftverhältnisse. Das sind Vorteile, die auch eine etwas höhere Miete mehr als ausgleichen.

Wenn wir nun zur eigentlichen Baumesse zurückkehren, so wollen wir nicht außer acht lassen, daß sie sich eigentlich auf noch viel mehr Hallen als wie die drei ersten nebst dem angrenzenden Freigelände erstreckt. Auch die ganzen Gas- und Wasserarmaturen in Halle 4, sowie große Teile der Eisen- und Stahlwarenindustrie in der Kuppelhalle gehören direkt zum Baumarkt. Dazu kommen noch die für die Baustellen in Frage kommenden Baumaschinen und fördertechnischen Einrichtungen, welche ja heute am inneren Ausbau eines Hauses hervorragend beteiligt sind. Man darf so den Baumarkt als Schlüsselindustrie betrachten und es ist richtig, daß er vielen Gewerben und Industrien lohnenden Verdienst gibt.

Die direkt zum Baumarkt in Beziehung stehende

Baustoffindustrie

zerfällt in eine solche für den Auf- und Ausbau. Was die Baustoffe für den Aufbau anlangt, so ist festzustellen, daß hier wesentliche Neuerungen nicht zu finden waren. Die sogenannten Ersatzbauweisen sind völlig verschwunden, an ihrer Stelle ist der Betonstein in verschiedener Form getreten, der in jeder Weise seine Berechtigung hat und oft dem Ziegelstein überlegen sein dürfte. Es ist ein Irrtum, wenn heute noch viele Kreise glauben, der Betonstein sei nicht so gut wie der gebrannte Ziegel, eher das Gegenteil ist der Fall. So besitzen wir in dem Zellbeton ein Material, das statisch für Wohnungsbauten völlig ausreichend, wärmetechnisch aber mehr wie 2½fach so gut wie Ziegelmauerwerk ist. Besonders ist hervorzuheben, daß seine Aufmauerung billiger und schneller vonstatten geht. Aller Voraussicht nach wird der Beton im Wohnungsbau in Zukunft noch eine viel weitgehendere Anwendung finden. Ebenso haben auch die Schwemmsteine und dergleichen ihre volle Berechtigung innerhalb der ihrer Eigenschaften gegebenen Grenzen. Dagegen wird sich die Verwendung der Holz- oder Stahlhausbauten wohl immer nur auf einen kleinen Kreis beschränken. Beim Holz kommt vor allen Dingen der Umstand in Betracht, daß es bei uns in viel zu geringen Mengen vorhanden ist, um als Massenbaustoff für den Aufbau in Frage zu kommen. Auch von den Stahlhäusern glauben wir nicht, daß sie eine Zukunft haben, sie werden nur für gewisse Spezialzwecke eine Rolle spielen.

Ganz anders ist es mit den

Baustoffen für den äußeren und inneren Ausbau,

wozu neben dem Verputz und Anstrich auch die Isolierung gegen Kälte und Wärme zu rechnen ist. Hier sind in den letzten Jahren eine große Anzahl ganz vorzüglicher Materialien und Methoden auf den Markt gekommen, welche noch viel zu wenig verwandt werden. Mit ihnen kann nicht nur eine bedeutende Verbesserung in technischer Hinsicht, sondern oft auch eine beträchtliche Verbilligung, entweder direkt schon beim Bau oder indirekt bei der Benutzung der Räume erreicht werden.

Ein solches Baumaterial ist das Torfoleum und die Tekton Diele (Eduard Dyckerhoff Poggenhagen Prov. Hannover). Beide sind hochwertige Isolierstoffe gegen Kälte, letztere kommt in Form von Dielen auch für Zwischenwände und Fachwerkbauten in Frage. Beide gehen von dem sehr richtigen Grundsatz aus, daß alle das Bauwerk umfassenden Konstruktionsteile zunächst unter Verwendung der festen tragfähigen Baustoffe wie Mauerwerk, Beton, Holz und Eisen lediglich nach den Gesetzen der Statik standsicher dimensioniert werden. Die notwendige Wärmedichtigkeit eines Bauwerkes wird dann durch systematische Einfügung von Torfoleum- oder Tektonplatten erreicht.



Einbau der Tekton-Diele im Dachgeschoß.

Bisher mußte besonders das Ziegelmauerwerk aus wärmetechnischen Gründen viel zu stark dimensioniert werden. Durch die Verwendung dieser Isolierstoffe wird einmal an tragfähigem Baumaterial gespart, anderseits noch dadurch, daß zur Beheizung der Wohnräume im Winter alljährlich viel weniger Brennmaterial nötig ist, während im Sommer die Hitze abgehalten wird. Besonders gilt dies für Dachräume, bei denen sich bisher Kälte und Hitze in sehr unangenehmer Weise bemerkbar machte. Die Tekton Diele kommt außerdem noch für die Herstellung von Wohnungsflachbauten in Verbindung mit einer tragenden Fachwerkkonstruktion und von eingeschossigen Industriebauten in Frage.

Eine ungeheuere Rückständigkeit herrscht auch immer noch bei den Kamin- und Entlüftungsanlagen. Die bekannten Blechaufsätze, welche mehr oder minder rasch durch den Rost zerstört werden, finden sich nur auf verhältnismäßig wenigen Kaminen. Meistens geschieht garnichts für einen geregelten Rauchabzug bei ungünstiger Witterung und die Folge davon ist, daß der Ofen entweder nicht zieht, oder gar die Zimmer verräuchert. Seit längerer Zeit gibt es nun in dem Schwendilator-Schornstein-Aufsatz (Schwend u. Co., Baden-Baden) eine Konstruktion, die restlos befriedigt. Der aus Betonformsteinen bestehende Aufsatz ist auf jedem Kamin leicht anzubringen und verbürgt bei jedem Wetter einen guten Zug des Kamins. Er ist durchaus wetterbeständig und braucht nicht unterhalten zu werden. Eine weitere Verbesserung wird dadurch erzielt, wenn auch bei der Einführung des Ofenrohres ein Kamineinsatzstein verwendet wird, der dem Rauch die richtige Führung nach oben gibt. Als guter Ersatz für die leicht undicht werdenden eisernen Kaminfürchen hat Schwend ein solches aus Beton in sehr gut durchdachter Konstruktion gebaut. Der Schwendilator kommt auch für Fabrikschornsteine, wo er durch seinen besseren Zug, außerdem noch eine beträchtliche Ersparnis an Schornsteinhöhe ergibt, und für Zwecke der Entlüftung in Frage.

Betreffs des Verputzes besitzen wir heute sowohl für Außen- und Innenanstrich ganz hervorragende Erzeugnisse. Neuerdings haben sich die wichtigsten Fabriken für farbigen Außenputz in der Terranova- und Steinputzwerke G. m. b. H. mit dem Sitz in Düsseldorf zusammengeschlossen. Dadurch wurde u. a. eine Vereinheitlichung und Verbesserung in der Herstellung und im Betrieb erzielt, welche auch dem Abnehmer zugute kommt. Als Erzeugnisse sind in erster Linie „Terranova" und Terranova-K Putzputz (farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen) und „K-Steinputz" (farbiger Trockenmörtel für steinmetzmäßige Bearbeitung) zu nennen.

Neu ist auch das Fluolineum, eine farbige Fassadentünche, ferner ein farbiges Carbolineum, und das Lasolineum (die beiden letzteren farbige Holzanstriche), die alle drei von den Rütgerswerken in Berlin hergestellt werden und von hervorragend schöner Wirkung sind. Ebenso sind die sogenannten Fußbodenbeläge wie der Steinholzfußboden der Fama G. m. b. H. in Hannover, der Korkbodenbelag der Preßkorkwerke Hans Eggert in Hamburg oder der Suberit-Belag der Suberit-Werke A.-G. in Mannheim-Rheinau noch viel zu wenig verbreitet. Sie haben gegenüber dem alten Holzfußboden ganz wesentliche Vorteile. Gleichfalls neu ist auch der Freno-Faserstoff der gleichnamigen Gesellschaft in Charlottenburg, der als „flüssige Tapete" bezeichnet wird. Es ist dies ein flüssiges Papier in streichfähiger Form, das mit Pflanzenleim und Farbe gemischt wie jede andere Anstrichfarbe vom Maler aufgetragen wird. Es hat den Vorteil, daß es auf jeder Unterlage haftet und nie abblättern kann. Es ist billiger als Tapete und Ölfarbe und von guter dekorativer Wirkung.

Ehe wir die Baustoffe verlassen, müssen wir noch der Verwendung des Glases im Innenausbau gedenken. Dies ist auch wieder ein Gebiet, wo noch eine große Rückständigkeit herrscht. Der Luxfer Glasbau der Deutschen Luxfer-Prismen-Gesellschaft in Berlin-Weißensee hat eine außerordentlich vielseitige Anwendung, welche jedesmal die in Frage kommenden Räume mit besserem Licht versorgt. Für eine bessere und möglichst vollkommene Ausnutzung des Tageslichtes für tiefe, oder an engen, dunklen Höfen, oder im Keller liegende Räume kommt das Luxfer Glasprismen-System in Frage, wobei durch die prismenartige Ausbildung das Licht gebrochen und in den Raum geworfen wird. Einen ähnlichen Zweck verfolgen die Luxfer-Oberlichtplatten. Das Luxfer-Elektroglas dient zum feuersicheren und doch lichtdurchlässigen Abschluß von Türen, Aufzugsschächten und dergleichen. Bei größeren Spannweiten wird bei den Oberlichtplatten vorteilhaft eine besondere Glas-Eisenbeton-Konstruktion „System Keppler" verwandt, das sich ebenfalls in jeder Weise bewährt hat. Durch die weitgehende Verwendung des Luxfer Glasbau ist man in der Lage, Räume, welche bisher nur schlecht oder garnicht belichtet waren, einigermaßen befriedigend mit dem notwendigen Licht zu versorgen. Die architektonische Wirkung dieser Glasprismen ist besonders in der teuren künstlerischen Ausführung eine sehr schöne.

Früher beschränkte sich die

Verwendung der Baumaschinen

im wesentlichen auf die größeren Hoch- und Tiefbauten. Das ist heute ganz anders geworden. Es ist der Maschinenindustrie gelungen, Baumaschinen zu konstruieren, welche auch für die kleinen Baustellen durchaus geeignet sind. Unterstützt werden diese durch die Bestrebungen, die Ausführung der Bauten immer zu beschleunigen und zu mechanisieren. Wir können die Baumaschinen in drei Gruppen zusammenfassen, nämlich in die Fördereinrichtungen, in die Beton- und Mörtelmischmaschinen und dergleichen und in verschiedene Spezialmaschinen wie z. B. Spritzapparate usw.

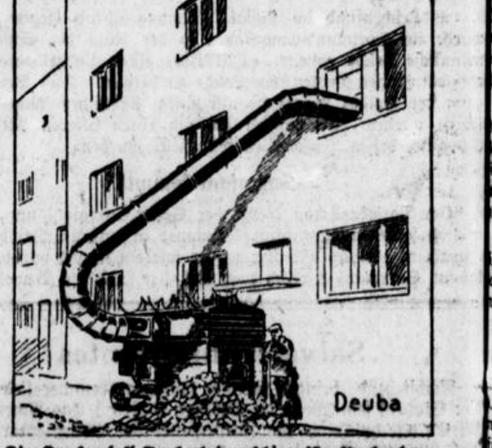
Maschinelle Hilfsmittel zur Beförderung der Baustoffe werden schon seit vielen Jahrzehnten auch bei kleineren Bauten in mehr oder minder vollkommenem Maße verwandt. Wir nennen hier besonders die freischwebenden und die Schnell-Bau-Aufzüge, welche beide in vielen Konstruktionen auf dem Markt vertreten sind. Außerdem gibt es noch fahrbare Krananlagen, welche wie die Gußbetontürme besondere Spezialkonstruktionen für den Baubetrieb sind. Ihre Erörterung würde heute zu weit führen. Zum Antrieb der kleinen und großen Aufzüge kommt fast ausschließlich der Verbrennungs- und Elektromotor in Frage, welcher sich gerade in den letzten Jahren auf allen Baustellen ein weites Feld erobert hat. Besonders der Verbrennungsmotor besitzt für den Baubetrieb sehr geeignete Eigenschaften.

Es gibt vielleicht wenige Gebiete der Technik, auf dem so viele Konstruktionen vorhanden sind wie bei den Betonmischmaschinen. Der Grund liegt darin, daß auch hier die zu stellenden Anforderungen je nach Größe und Art der Baustelle sehr verschieden sind. Aufgabe der Betonmischmaschine ist es, die zur Betonbereitung erforderlichen Materialien (Zement, Kies, Steinschlag und Wasser) in geeigneter Weise zu vermischen. Noch vor wenigen Jahrzehnten geschah dies ausschließlich von Hand, was natürlich einer gleichmäßigen Betonbereitung nicht dienlich war. Heute ist die Handmischung so gut wie ganz verschwunden. Auch für kleine Baustellen gibt es jetzt rationell arbeitende Mischmaschinen. Auf der Messe entsprachen diesen Anforderungen gut die Betonmischer „Rifi" und „Neoroll" der Allgemeinen Baumaschinengesellschaft in Leipzig. Der letztere ist sogar ein Schubkarrenmischer. Er wird dort bevorzugt gebraucht, wo einfache Beton- und Mörtelarbeiten ausgeführt werden. Für Ziegelbauten liefert er in einer Stunde ca. 3 cbm. Mörtel. Infolge seiner Handlichkeit wird er an den Kieshaufen herangefahren. Die Transportarbeit der Schubkarre, den Kies an den Mischer zu fahren, fällt fort; das besorgt der „Neoroll" selbst. Und daher mit Recht die Bezeichnung „Schubkarrenmischer" für Trocken- und Naßmischung.

Früher mußten Um- und Neubauten je nach der Witterung bis zu mehreren Monaten austrocknen. Das ist heute durch das

Trockenheizverfahren

auf wenige Tage herabgemindert. Mittels der fahrbaren Druckumluft-Trockenheizmaschine (Deutsche Bautrocknungsgesellschaft, Hannover) die außerhalb des Hauses aufgestellt ist, wird unter Verwendung eines Ventilators heiße, kohlensäurereiche Luft mit einem gewissen Überdruck in den Bau gepreßt. Da die Öffnungen im Bau vollständig verschalt sind, drückt die heiße Luft, welche sich in den einzelnen Räumen vereitelt, gegen das Mauerwerk. Es verbindet sich nun mit der Kohlensäure der Heißluft, das freiwerdende Wasser verdampft und tritt durch das Mauerwerk ins Freie. Der Kohlensäuregehalt der durch das Trockenheizsystem Albert Wagner erzeugten Gase beträgt im Einführungsraum ca. 1—2 Prozent, im Vergleich dazu ist der Kohlensäuregehalt der Normalluft gering er beträgt nur etwa 0,03 Prozent. Es ist vorauszusehen, daß also die gewünschte Reaktion in bedeutend verstärkter Form vor sich geht. Die praktischen Ergebnisse haben auch gezeigt, daß die Härte des abgebundenen Mörtels größer ist, als bei des normal ausgetrockneten Mörtels nach zwei Jahren.



Die Druckumluft-Trockenheizmaschine für Neubauten.

Ein Gebäude von ca. 1000 cbm. Rauminhalt kann in 3—4 Tagen vollkommen trocken geheizt werden. Die Maschine gebraucht 30 bis 50 Kg. Koks pro Stunde. Der Ventilator wird mittels eines Elektro- oder Ölmotors getrieben.

Das Princip, Anstreichstoffe und Mörtelverputz statt mit dem Pinsel oder mit der Kelle auf die in Frage kommende Wand zu spritzen hat eine völlige Umwälzung hervorgebracht. Unseres Wissens wurde zuerst von der Torkret-Gesellschaft dieses Verfahren, unter Zuhilfenahme von Druckluft einen flüssigen Betonmörtel auf eine Wand aufzuspritzen, praktisch ausgeführt. Die weiterstrebende Technik ist hierbei nicht Halt gemacht, und heute gibt es außer den Torkret Kanonen, welche für Betonarbeiten nach wie vor ihre Bedeutung haben, noch eine größere Zahl ähnlich arbeitender Verfahren, welche besonders für das Auftragen von leichtem Verputz und von Farbanstrich jeder Art in Frage kommen. Eine ausgezeichnete Neukonstruktion sind die Desi-Spritzapparate der gleichnamigen Gesellschaft in Berlin-Friedenau, welche eine durch Elektromotore angetriebene Spritzpistole besitzen. Der Kompressor zur Erzeugung der Druckluft fällt hier fort. Sie arbeiten im Gegensatz zu den bisherigen Systemen mit Unterdruck, wobei es auf die richtige Bemessung der Luftmenge und nicht auf hohen Luftdruck ankommt. Die Apparate haben ein sehr geringes Gewicht und können an jede Lichtanlage angeschlossen werden. Mit einem Apparat können bei Behandlung größerer Flächen bis zu 60 Quadratmtr. in der Stunde bespritzt werden. Man vergleiche damit die Leistung beim Auftragen der Farben mit dem altmodischen Pinsel und wird den ungeheueren wirtschaftlichen Vorteil des Spritzverfahrens zum Auftragen jedes Verputzes und Anstriches klar vor Augen haben.

Verantwortlich: Josef Engbers.

Aus den Provinzen.

○ **Halverde-Schale**, 14. März. (Wegen Versorgung mit Starkstrom) fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Schultz und im Beisein des Kreisbaumeisters Nöe, des Amtmanns Deiermeyer und der Vertreter der Nite eine zweite Versammlung der Gemeindeeingesessenen statt. Der Landrat und der Kreisbaumeister führten her Versammlung nochmals die Vorzüge der Rentabilität der Elektrizitätswirtschaft, sowie die augenblicklich äußerst günstige und billige Anschlußmöglichkeit vor Augen, worauf sich dann auch 24 Anwesende sofort bereit erklärten und weitere Anwesende die Stromabnahme fest in Aussicht stellten. Somit ist dann auch endlich die Elektrifizierung von Halverde gesichert und damit auch bald der große Ring geschlossen. — Die gleiche Versammlung fand in der Gemeinde Schale statt. Auch dort ist der Anschluß gesichert, da sich 45 Anwesende sofort meldeten und 20 den Anschluß in Aussicht stellten.

◆ **Köln**, 14. März. (Steuerprotest.) Der Verband Kölner Innungen (Innungsausschuß) hatte seine Delegierten am Samstag zu einer Protestkundgebung gegen die Vorschläge der Stadtverwaltung auf Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge eingeladen, zu der die Vertreter aller 43 Korporationen erschienen waren. Die Handwerkerstadtverordneten erklärten sich mit den Forderungen des Handwerks solidarisch und versprachen, in ihren Fraktionen dafür mit allem Nachdruck einzutreten. Von fast allen Seiten wurde eine große Protestkundgebung gefordert, an der auch die übrigen Wirtschaftsverbände teilnehmen sollen. Weiter wurde beschlossen, alsbald eine Abordnung auf das Rathaus zu schicken, die den Oberbürgermeister und den Finanzausschuß über die Stimmung in Handwerk und Gewerbe unterrichten soll. Der Protest gegen die geplante Gewerbesteuererhöhung wurde in einer entsprechenden Entschließung niedergelegt.

⚓ **Oldenburg**, 15. März. (Verhindertes Eisenbahnattentat.) Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Oldenburg wurde auf den D-Zug 103 zwischen den Stationen Rastede und Ofnerdiek ein Anschlag verübt. Unbekannte Täter hatten einen großen Karren quer über das Gleis gelegt; durch die Geistesgegenwart einer Krankenwärterin, die dem D-Zug entgegenlief und ihn durch Warnungszeichen kurz vor dem Hindernis zum Stehen brachte, wurde ein Unglück verhütet.

○ **Haren (Ems)**, 14. März. (Brand.) Heute morgen um 10 Uhr ertönte die Brandglocke der Gemeinde. Das Haus des Spediteurs Schepers war auf noch unerklärliche Weise in Brand geraten. Durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren aus Haren und Alt-Haren konnten die wegen des heftigen Ostwindes stark bedrohten Nachbarhäuser beschützt und das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist ein erheblicher. Nur kahle Seitenmauern weisen auf Bestehen und Gestalt des früheren Gebäudes hin. Wie verlautet, haftet die Brandkasse.

Vermischtes.

* **Revision im Jürgensprozeß.** Berlin, 15. März. Wie die Telegraphen-Union hört, ist die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, wonach Frau Jürgens gegen das Urteil des Berliner Gerichtes Revision eingelegt habe, noch nicht zutreffend. Frau Jürgens hat bisher keine Revision eingelegt. Es ist jedoch zu erwarten, daß dies noch innerhalb der hierfür gesetzlich vorgesehenen Frist geschehen wird.

* **Lebenslängliches Zuchthaus für einen Vatermörder.** Kassel, 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Bahnarbeiter Theodor Schmalz aus Boehne wegen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schmalz hatte am 6. März 1923 seinen 71 Jahre alten Vater mit einem Hammer erschlagen.

* w **Typhusfälle in Glogau.** Glogau, 14. März. Die Zahl der Typhuserkrankten in Glogau ist auf 107 gestiegen. Heute mittag ist ein weiterer Todesfall zu verzeichnen gewesen.

* w **Ein ungetreuer Kassierer.** Rom, 14. März. Der Hauptkassierer der Post in Parma wurde mit einem seiner Angestellten verhaftet. Er wird beschuldigt, im Laufe eines Jahres 4 Millionen Lire veruntreut zu haben. Mit diesem Geld habe er vor den Toren der Stadt ein Villenviertel, das seinen Namen trug, bauen lassen.

* **Beim Fußballspiel durch einen Fußtritt getötet.** — Die französische Mannschaft übt Rache. Paris, 14. März. Bei einem Fußballspiel, das Sonntag nachmittag zwischen der Schweizer Mannschaft Union sportive Suisse mit dem Stade olympique de Pest stattfand, ereigneten sich, wie bereits kurz berichtet, zwei schwere Unfälle. Der Torhüter der französischen Mannschaft warf sich mit seinem Körper auf den Ball, als der schweizerische Spieler Pollitz sich anschickte, den Ball ins Tor zu schießen. Der Torhüter Lebi Sois, der beim Städtekampf Paris—Berlin das Heiligtum der Pariser gehütet hatte, erhielt dabei einen wuchtigen Fußtritt auf den Kopf und mußte bewußtlos vom Platze getragen werden. Kurz nachher starb er infolge Schädelbruchs, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Das Spiel wurde fortgesetzt, aber die französische Mannschaft schwur Rache, und einer ihrer Spieler benutzte die erste Gelegenheit, um Pollitz bös willig einen Fußtritt ans Bein zu versetzen, wodurch dieser einen Beinbruch erlitt und ebenfalls vom Platze getragen werden mußte. Die Zuschauer ergingen sich in einer heftigen Demonstration, wobei die Schweizer mit den größten Schimpfworten, vor allem mit den unvermeidlichen „Boches" überhäuft wurden. Die Spielleitung ließ das Spiel abbrechen und zahlte den Zuschauern das Eintrittsgeld zurück.

* **Ein Defraudant als Wohltäter.** Mailand, 15. März. Der Kommissar der Reichspostdirektion von Parma, Virgilio Gaspari, hat sich nach Unterschlagung von vier Millionen Lire durch Fälschung von Postmandaten der Polizei gestellt. Gaspari hatte das unterschlagene Geld einer Baugenossenschaft übergeben, damit sie in der Nähe der Stadt Arbeiterwohnungen errichte.

* **Fünf Todesopfer bei einem Tunneleinsturz.** Riga, 14. März. Wie auf Tiflis gemeldet wird, stürzte beim Bau der Saturner Wasserkraftwerke ein Tunnel ein, wobei zwei Ingenieure und drei Arbeiter den Tod fanden.

Luftfahrt.

Absturz eines französischen Marineflugzeuges. Bordeaux, 14. März. Nach einer Zeitungsmeldung ist ein französisches Marineflugzeug gestern abgestürzt. Die beiden Insassen, ein Marineoffizier und ein Matrose sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; E: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer steht der Sender abgekürzt genannt.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Mittwoch, 16. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Musik. 2.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. 4: Münster (für Mü, Do): Eine heitere Stunde. Mitw.: Lisa Allon, W. Wittig, W. Wahl, A. Imlamp, Kapellm. Rehe, Kalle Lutter. ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Bellini: Norma. — Strauß: Nachtfalter. — Donizetti: Aus Favoritin. Bosi: Gondoliera und Walzer. — Becce: Serenata amorosa. Suppe: Aus Boccaccio. — Heyens: Ständchen. ⊙ 6.10: Dortmund (für Do, La, Mü): Dr. Ing. Müller: Aus der Wunderwelt des Radiums. ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Hager: Die Bildsäugung unter besonderer Berücksichtigung der lauren Böden (2). 7.15: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Schneider: Die Verbindung von Schule und Elternhaus. ⊙ 7.40: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Dr. Herschel: Das neue Arbeitsrecht (2). ⊙ 8.10: Köln (für La, Mü, Do): Schriftleiter Sarnetzki: Einführung in Das Grabmal des bekannten Soldaten. ⊙ 8.30: Köln (für La, Mü, Do): „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Tragödie in drei Akten von Paul Raynal. Pers.: Ein französischer Soldat: A. Manz; Vater: A. Ahmann; Luder: Doramaria Herwelin. ⊙ 10.30: Köln: Tanzkapelle Blum.

Lustige Ecke.

Wozu?

Bittstellerin (zum Magistratsbeamten): „Ich möchte eine Auskunft über meinen Mann haben. Er verließ mich vor fünfundzwanzig Jahren, und ich habe ihn seitdem nicht wieder gesehen."

Magistratsbeamter: „Nun und . . ."

Bittstellerin: „Welche Schritte muß ich einleiten, um ihn gerichtlich getrennt zu werden?"

Handel und Volkswirtschaft.

Zum Problem der Auslandsfilme.

Der schärfste Konkurrent der deutschen wie der europäischen Filmindustrie ist Amerika. Nicht die Qualität der Filme reißt die amerikanische Filmindustrie in die Höhe, sondern der Umstand, daß die Produktionskosten der Filme bereits im eigenen Lande nicht nur voll ausgeglichen werden, sondern darüber hinaus noch eine ziemlich hohe Gewinnquote abwerfen. Kein Wunder, denn die besondere Vorliebe der Amerikaner für Filme ließ 30 000 Lichtspieltheater erstehen. Deutschland besitzt nur 2500 Kinos. Die andern europäischen Länder weisen noch geringere Zahlen auf. Um die deutsche Filmindustrie vor dem Ruin zu bewahren, und die auf der Größe des amerikanischen Absatzgebietes beruhende Überlegenheit auszugleichen, sah sich Deutschland gezwungen, von der sonst allgemein geforderten und gewährten Handelsfreiheit bei belichteten ausländischen Filmen eine Ausnahme zu machen. Frankreich und Italien, deren Filmindustrie in vergangenen Jahren den Weltmarkt beherrschte, schlugen diesen Weg beizeiten nicht ein und stehen jetzt trauernd vor den Ruinen einer einst blühenden Industrie. Auch Deutschland fühlte den amerikanischen Einfluß nach der völligen Freigabe kurzer Spielfilme im Jahre 1925 in breiter Mächtigkeit. Nach einer Zusammenstellung des Vorsitzenden des Außenhandelsausschusses für Filme, Dr. B. Kühnert, wurden an kurzen Spielfilmen zensiert:

	deutsche	ausländische
im Jahre 1923	94	151
im Jahre 1924	51	178
im Jahre 1925	16	422
im Jahre 1926	4	353

Diese Zusammenstellung beweist, daß der deutsche kurze Spielplan der billigeren amerikanischen Groteske das Feld räumen mußte. Der deutsche Staat vermag die eigene Filmindustrie nur dann vor dem Ruin zu bewahren, wenn er die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse derart beschneidet, daß die deutschen Lichtspieltheater gezwungen sind, auf deutsche Filme zurückzugreifen. Abgesehen von der wirtschaftsnotwendigen Erhaltung eines Industriezweiges gebieten auch kulturelle Momente ein derartiges Vorgehen. Wir laufen sonst Gefahr, daß gradliniger deutscher Geschmack durch ausländische Mentalität verwässert wird.

Große Teile der deutschen Filmindustrie sind mit der bisherigen Regelung des Verleihgeschäfts nicht zufrieden. Nach dem jetzigen Modus erfolgt die Verleihung der Filme Zug um Zug, d. h. ein Verleiher darf nur dann einen ausländischen Film zensieren und in sein Programm aufnehmen, wenn er gleichzeitig einen ähnlich langen deutschen Film laufen lassen will. Die Opposition fordert zwei deutsche Filme gegen einen ausländischen. Die deutsche Regierung steht dieser Forderung abweisend gegenüber und beharrt auf das Verhältnis 1:1. Im vergangenen Jahre durchbrachen allerdings zu weitherzige Uebergangsbestimmungen das Verhältnis zu Ungunsten der deutschen Filme. Nach Dr. Kuhnert wurden an langen Spielfilmen in Deutschland zensiert:

	deutsche	ausländische
im Jahre 1923	253	164
im Jahre 1924	220	340
im Jahre 1925	212	306
im Jahre 1926	186	304

218 von 304 ausländischen Filmen waren amerikanischer Herkunft. Mithin haben die Amerikaner den wenigsten Grund zur Klage. Im Gegenteil, die Zahlen lehren daß von Gegenseitigkeit keine Rede ist.

Wie lange die Einfuhrbeschränkung bestehen bleibt, ist eine Frage der Zeit. Die Filmbesucher bestimmen sie. Als 1918 die Grenzen den ausländischen Filmen geöffnet wurden und dieselben in Massen hereinströmten, stand ihnen das deutsche Publikum wohlwollend gegenüber. Der Abwechslung und Neugierde halber. Heute aber macht sich immer mehr eine starke Breite bemerkbar, die Auslandsfilmen direkt ablehnend gegenübersteht. Die deutsche Sinnesart findet eben keine restlose Befriedigung durch den ihr wesensfremden ausländischen Film. Hinzu tritt, daß die Qualität der deutschen Filme den amerikanischen Erzeugnissen nicht mehr nachsteht. Auch Frankreich und Italien besinnen sich langsam auf sich selbst und kehren zum eigenen Film zurück. Amerika verfolgt eingehend diesen Stimmungsumschwung und versucht, seine Filmprodukte dem europäischen Geschmack anzupassen. Unter diesen Versuchen werden ohne Zweifel die amerikanischen Filme als Qualitätsware leiden, denn kein Land kann den Geschmack des andern rein und unverfälscht wiedergeben. Deutsche Charakterfilme vermag nur Deutschland herzustellen, französische und italienische nur Frankreich und Italien. Allen amerikanischen Filmen europäischer Struktur müssen zu drei Viertel amerikanische Charakterbildung anhängen. Filmhöchstleistungen wachsen nicht auf dem Boden der Vermischung, sondern auf dem ureigensten Volkscharakter.

Düsseldorfer Kurzenbörse.

tu **Düsseldorf**, 15. März. (Tel.) An der heutigen Börse erhielt sich Interesse für schwere Kohlenwerte, insbesondere für Ewald, die um weitere 1000 Mark höher mehrfach aus dem Markt genommen wurden. Karoline, die in letzter Zeit vernachlässigt waren, wurden heute verschiedentlich zu höheren Kursen aus dem Markt genommen. Auch für Heinrich hielt die Nachfrage an. Die Kurze konnten 50 Mk. im Kurse anziehen. Die übrigen Kohlenkuxen lagen umsatzlos. Von Kohlenaktien schwächten sich Adler Kohle um 2 Prozent, Dahlbusch um 3 Prozent, Lothringen um 1 Prozent ab. Dagegen konnten sich Niederrheinische Berg behaupten. Von Braunkohlenwerten wurden Gute Hoffnung zu letzten Kursen gehandelt. Der Kalimarkt hatte geringes Geschäft unter Bevorzugung von Asse und Hope. Während Asse auf letzter Basis umgingen, konnten Hope gegenüber dem gestrigen Kurs 75 Mark gewinnen. Auch in Kaliaktien hat das Geschäft merklich nachgelassen. Die Kurse gaben durchweg eine Kleinigkeit nach, nur Adler waren 2 Prozent fester und Kaliindustrie voll behauptet. Am Industrieaktienmarkt war die Festigkeit von Rheinische Linoleum bemerkenswert, die 15 Prozent über gestern aus dem Markt genommen wurden. Die übrigen Aktien erlitten durchweg Einbußen.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 15. März. (Tel.) Berlin 123,24; Wien 73,15; Prag 15,39½; Holland 208,02½; Newyork 5.19¾; London 25,22¾; Paris 20,34; Italien 23,67½; Brüssel 72 30; Kopenhagen 138,47½; Stockholm 139,10; Oslo 138,70; Madrid 90,16.

tu **Amsterdam**, 15. März. (Tel.) London 12,12⅝; Berlin 59,29½; Paris 9,77¾; Schweiz 48,07; Wien 35,17½; Kopenhagen 66,55; Stockholm 66,85; Oslo 66,50; Newyork 2,49 15/16; Brüssel 34,74½; Madrid 43,33; Italien 11,33½.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 15 März. (Tel.) Kaffee: Der Markt war etwas ruhiger, das Geschäft ohne Bedeutung. Brasilien war mit seinen Offerten durchweg unverändert. Kakao: Lokoware blieb bei ziemlich unveränderten Preisen nur wenig gefragt. Reis: Der Markt blieb fest, die Preislage durchweg unverändert. Auslandszucker: Der Markt verkehrte infolge der starken Abschwächung an den Auslandsmärkten ebenfalls in schwächerer Haltung und es zeigte sich bei den niedrigen Preisen größeres Geschäft. Man hörte Tschechische Kristalle Feinkorn 18,2½—18,3¾, loko prompt, April—Mai 18,1½—18,3. Deutsche Kristalle waren nicht angeboten. Schmalz: Tendenz: stetig. Amerikanisches notierte 31, amerikan. raffin. 32 bis 32¼, Hamburger Schmalz 87½ Dollar je 100 Kg. netto. Mehl: Tendenz: ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44¼—44½, Bäckermehl hies. Mühlen 39¼—39½, Auszugsmehl inl. Mühlen 38,5 bis 40; Weizenmehl inl. Mühlen 32—34; Weizenmehl amerikan. 7,5 bis 8,75 Dollar, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36¼ bis 36¾ bis 38¼, Roggenmehl hies Mühlen 28¾—30, 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 26½—27½. Getreide: Tendenz etwas abgeschwächt, die Preise blieben unverändert. Hülsenfrüchte: Auf Basis letzter Preise entwickelte sich nur mäßiges Geschäft. Futtermittel: Die Tendenz blieb still, Preisveränderungen sind nicht zu berichten. Öle und Fette: Tendenz ruhig die Preise waren unverändert. Chemikalien: Der Markt verkehrte bei unveränderten Preisen in ruhiger Haltung. Paraffin und Wachs: Tendenz: ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 15. März. (Tel.) Schlußkurse.

		15. 3.	14. 3.			15. 3.	14. 3.
Weizen	Mai	137¾	138⅞	Hafer	Mai	45⅝	45¼
"	Juli	132¼	132¾	"	Juli	46⅝	46
"	Sept.	129⅜	130⅛	"	Sept.	44⅞	44⅛
Mais	Mai	76⅞	76⅞	Roggen	Mai	101⅛	104½
"	Juli	80¼	81⅛	"	Juli	101⅝	103⅞
"	Sept.	84⅜	84⅝	"	Sept.	98½	98

tu **Newyork**, 15 März (Tel.) Schlußkurse.

	15. 3	14. 3		15. 3	14. 3
Weizen 2, rot	145¼	146⅜	Roggen, exp.	114	115½
" hart	18.⅜	1.32½	Mehl, clear pat.	6,90	6,90
Mais 2	84⅞	84⅞	Getr.-Fr.n. Engl	2	2
Hafer 3	55⅞	56¼	ota. nach d. Kont	15	16

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 15. März. (Tel.) Silber, Brief 76,5, Geld 75,5; Zink, Brief 62, Geld 61,5. Terminnotierungen. Kupfer: März Brief 119, Geld 117,75; April Brief 118,5, Geld 117,5; Mai bez. 118—117,75, Brief 118,25, Geld 117,75; Juni, Brief 118,75, Geld 117,75; Juli Brief 118,5, Geld 118; Aug. Brief 118,5, Geld 118; Sept. Brief 117,75, Geld 117; Okt. Brief 118, Geld 117,5; Nov. Brief 118,5, Geld 117,5; Dez. Brief 118,5, Geld 117,5; Jan Brief 118,5, Geld 117,75; Febr. bez. 118,5, Brief 119, Geld 118,5. Tendenz: abgeschwächt. Zinn: März Brief 630, Geld 625; April Brief 622, Geld 616; Mai Brief 612, Geld 604; Juni Brief 607, Geld 600; Juli Brief 605, Geld 597; Aug. Brief 599, Geld 593. Tendenz: behauptet.

tu **London**, 15. März. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55⅝—55¾; ditto per drei Monate 56⅛—56¼; Elektrolytkupfer per Kasse 62⅝—63⅛; ditto per drei Monate —; Best Selected 61 bis 62¼; Zinn Standard per Kasse 312¼—313; ditto per drei Monate 299¾—300; Blei per Kasse 28; ditto per drei Monate 28 7/16; Zink per Kasse 30 15/16; ditto per drei Monate 31⅛; Silber 25¼; ditto per drei Monate 25⅛; Gold 84,10¾.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 15. März. (Tel.) Schluß.) März 7,15; Mai 7,27; Juli 7,39; Oktober 7,45; Dezember 7,48; Januar 7,51. Tendenz: willig (7000 Umsätze).

tu **New Orleans**, 15. März. (Tel.) Eröffnung. März 13,62; Mai 13,73; Juli 13,87; Oktober 13,99; Dezember —; Januar —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 15. März. (Tel.) Zweites. März 13,60; Mai 13,62; Juli 13,74; Oktober 13.83; Dezember 13,93; Januar —; Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 15. März. (Tel.) Schluß. März 13,83; Mai 13,82—87; Juli 13,94—97; Oktober 14,02—04; Dezember 14,15; Januar 14,15—18. Loko 13,75. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 15. März. (Tel.) Eröffnung. März 13.52 bis 13.54; Mai 13,68—13,72; Juli 13.80—13,82; Oktober 14,00—14,01; Dezember 14,17—14,20; Januar 14,20—14,21. Tendenz: abgeschwächt.

tu **Newyork**, 15. März. (Tel.) Zweites. März 13,51; Mai 13,63; Juli 13,76; Oktober 13,94; Dezember 14.09; Januar 14,11. Tendenz: leicht abgeschwächt.

tu **Newyork**, 15. März. (Tel.) Schluß. März 13.70—71; Mai 13,82—83; Juli 13,96—99; Oktober 14,44; Dezember 14,30; Januar 14,30. Loko 14,05. Tendenz: stetig.

Viehmärkte.

Meppen, 14. März. Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 19 Stück Rindvieh 310 Ferkeln und 27 Läuferschweinen, Pferde fehlten. Tragende Rinder kosteten 250—350 Mk., nicht tragende 200 bis 250 Mk., tragende Kühe 400—450 Mk., nicht tragende 300—350 Mk. Sechswochenferkel wurden mit 18—21 Mk. das Stück, Läuferschweine mit 55—60 Mk. das Pfund verkauft, je nach Alter und Qualität. Fette Schweine, die durchweg ab Stall gehandelt werden, stehen zur Zeit im Preise von 52—55 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht bei fallender Tendenz. Die Landwirte sind, um bessere Preise zu erzielen vielfach zur Selbsthilfe geschritten, indem sie die fetten Schweine selbst schlachten und ausspunden lassen, was auf die Ladenpreise nicht unmerklich zugunsten der Konsumenten einwirkt. Der Markthandel war schleppend die Ware wurde, zumal die Händler sich sehr zurückhaltend verhielten, nur langsam geräumt.

Cloppenburg i. Oldbg., 14. März. Zum heutigen Schweinemarkt waren 1476 Stück aufgetrieben. Preise: Ferkel 6 Wochen alt 16—20 Mk., Ferkel 6—8 Wochen alt 20—25 Mk.; Schweine von 40—50 Pfund 65—67 Pfg., schwerere Schweine 55—60 Pfg. Handel langsam. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag den 21. März.

Altenessener Schweinemarkt.

tu **Altenessen**, 15 März. (Tel.) Gesamtauftrieb: Es wurden bezahlt im Großhandel für Ferkel von 6—8 Wochen 17—25 Mk.; von 8—12 Wochen 25—32 Mk.; von 12—15 Wochen 32—44 Mk.; Faselschweine über 15 Wochen 44—75 Mark. Geschäftsgang: sehr langsam.

Zentralviehmarkt Oldenburg.

tu **Oldenburg**, 15. März. (Tel.) Auftrieb: insgesamt 311 Tiere, nämlich 187 Stück Großvieh, 124 Pferde. Es kosteten hochtragende Kühe 1. Sorte 625—750, 2. Sorte 500—600, 3. Sorte 400—500 Mk., tragende Rinder 1. Sorte 450—525, 2. Sorte 350—450 Mk., Güterinder 250—350 Mk., Zuchtbullen 400—550 Mk., Zuchtkälber 150 bis 225 Mk., Bullen für Mast 0,40—0,45 Mk. per Pfund Lebendgewicht. Pferde: Luxuspferde (gute Oldenburger) 900—1100 Mk., beste Arbeitspferde 600—800 Mk., mittlere Arbeitspferde 350—550 Mk., Schlachtpferde 30—130 Mk.; ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: ruhig.

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche in Rindern, Schafen und besonders in Schweinen auf den meisten Märkten höher, in Kälbern niedriger. Der Handel verlief im allgemeinen wieder langsam, vereinzelt mittelmäßig und lebhaft. Höhere Preise konnten auf den meisten Märkten nur Kälber erzielen, die um 2—11 Pfennig je Pfund teurer wurden, bezw. unverändert notierten und nur vereinzelt etwas billiger wurden. Auch Schafe konnten sich im Preise auf den meisten Märkten behaupten, bezw. zogen vereinzelt etwas an. Schweine dagegen wurden wieder fast durchweg um 1—5 Pfennig je Pfund billiger, während Rinder teils 1—2 Pfennig je Pfund anzogen, teils unverändert notierten und nur auf wenigen Märkten etwas billiger wurden. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	30—55	—	—	65—70
Augsburg	30—60	55—80	—	52—67
Berlin	22—60	40—86	30—62	58—66
Bremen	25—63	30—80	—	53—62
Breslau	17—57	48—76	30—62	49—62
Chemnitz	18—57	55—80	50—63	55—67
Coblenz	18—58	52—70	38—52	62—72
Danzig *)	14—45	20—65	18—35	55—62
Dortmund	30—62	38—83	40—55	50—61
Dresden	23—57	42—80	35—64	53—66
Düsseldorf	35—65	45—80	—	57—67
Elberfeld	20—61	45—78	—	50—63
Essen	30—66	40—100	40—58	55—65
Frankfurt a. M.	25—61	50—77	40—54	61—64
Hamburg	18—61	28—86	25—68	50—61
Hannover	20—62	30—80	20—60	46—61
Karlsruhe	20—60	60—73	—	62—71
Kassel	30—62	47—62	—	56—66
Kiel	19—51	20—71	24—62	41—60
Köln	22—62	40—100	45—58	57—68
Krefeld	29—56	65—70	52—55	64—68
Leipzig	25—59	38—70	35—62	55—65
Magdeburg	23—58	25—125	30—54	50—65
Mainz	15—60	48—64	—	53—66
Mannheim	12—59	46—76	34—46	52—66
München	15—60	55—86	—	52—68
Nürnberg	15—61	—	—	64—68
Plauen	20—60	60—80	50—67	58—70
Stettin	15—55	30—76	15—55	55—63
Stuttgart	15—61	55—80	—	49—67
Wiesbaden	22—64	48—72	25—50	63—68
Würzburg	20—60	52—74	—	50—66
Zwickau	12—53	55—80	55—60	60—70

*) Für 50 Kg. Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Handelsnachrichten.

Elektrische Lieferungs-Gesellschaft, Berlin. Die zum A. E. G.-Konzern gehörende Gesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1926 aus einem Reingewinn von 2 301 252 RM., (2 078 753 RM.) 10 Prozent (9 Proz.) Dividende. Der auf den 7. April d. Js. einberufenen ordentlichen Hauptversammlung wird ferner vorgeschlagen, auf die Genußrechte aus Altbesitz von Schuldverschreibungen einen Betrag von 71 298 RM auszuschütten.

Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert u. Co., Nürnberg. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Abschluß per 30. September 1926 genehmigt. Aus dem Reingewinn in Höhe von 616 781 RM. werden 7 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 2 Prozent Zinsen auf die Genußrechte verteilt und 65 258 RM. vorgetragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Kirdorf, Mülheim-Ruhr für das ausscheidende Mitglied Benno Beyl, und Bankdirektor Friedrich Ulo sowie mit allen gegen 30 Stimmen der Reichskanzler a. Dr. Dr. Luther.

Siemens u. Halske A.-G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26 und setzte die Dividende auf 10 Prozent fest; 2 450 003 RM. werden für 1926/27 vorgetragen. Vorstand und Aufsichtsrat wurden Entlastung erteilt und die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr. phil. A. Berliner und E. Graf Henckel Freiherr von Donnersmarck wiedergewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. ing. e. h. c. C. F. von Siemens ergriff sodann das Wort zu längeren Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen: Sie haben vielleicht gelesen, daß unsere Gesellschaft und die F. A. vorm. Schuckert den Plan prüfen, die Gesellschaftsform ihrer gemeinsamen Tochtergesellschaft, der S. S. W. zu ändern. Die Besprechungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt und die Aufsichtsräte beider Gesellschaften haben den Beschluß gefaßt, die S. S. W. G. m. b. H. in eine A.-G. umzuwandeln. Eine Änderung im bisherigen Verhältnis der S. u. H. und Schuckert zu der Tochtergesellschaft ist in keiner Weise beabsichtigt. Beide Gesellschaften beabsichtigen nicht, ihre Aktien zu veräußern. Bei der Umwandlung soll das unkündbare Darlehen der Gesellschaft an die S. S. W., welches nach der Goldumstellung 30 Millionen RM. beträgt, dem Aktienkapital zugeschlagen werden, so daß das Gesamtkapital 120 Millionen RM. betragen wird.

Göckewerke A.-G., Bielefeld. Das Geschäftsjahr 1925/26 erbrachte nach Abschreibungen in Höhe von 184 000 Mark zusammen mit einem Vortrag in Höhe von 66 000 Mark aus dem Vorjahre einen Reingewinn von 212 000 Mk., aus dem 8 Prozent Dividende auf ein Aktienkapital von 2,1 Millionen RM. verteilt werden sollen. Es sind im abgelaufenen Geschäftsjahre umfangreiche Verbesserungen besonders auch durch die Einrichtung der Fließarbeit in verschiedenen Abteilungen vorgenommen worden. Für das neue Geschäftsjahr wird mit einem besseren Resultat gerechnet.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Kaiser-Borax

macht das Wasser des täglichen Bades, der Waschungen und Abreibungen zum natürlichen Heil- und Schönheitsmittel. — Durch den Zusatz von Kaiser-Borax wird das Wasser weich, reinigungskräftig und antiseptisch und gewinnt wundervoll belebende Wirkung auf die Hauttätigkeit. Verstärkte Hautatmung und raschere Blutzirkulation heben Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit und so ist die Körperpflege mit Kaiser-Borax der natürlichste Weg zu Gesundheit und Schönheit. —

Kaiser-Borax wird niemals lose, sondern nur in der bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Reinheit der Ware garantiert. — Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei.

Heinrich Mack Nachf. Ulm a. D.

Bekanntmachung.

Die Krüppelsprechstunde des Kreises Borken findet statt am Donnerstag, dem 17. März 1927 nachmittags von 4—5 Uhr, im Krankenhause Borken.

Krüppelfürsorgestelle des Kreises Borken.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 45 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Jan. 1921 (G.-S. S. 44) wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer am 6. d. Mts. auf den Wahlvorschlag 1 (Brüser) 279 gültige Stimmen und auf den Wahlvorschlag 2 (Everwand) 1201 gültige Stimmen entfallen sind.

Als Kammermitglied der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster sind im Kreise Warendorf somit gewählt:

1. Gutsbesitzer Wenzel Everwand in Dackmar,
2. Gutsbes. Karl Brinkmann in Everswinkel,

beide vom Wahlvorschlag 2 (Everwand).

Warendorf, den 11. März 1927.

Der Wahlkommissar: Gerbaulet.

Bekanntmachung.

Der Metzgermeister Theod. Minke zu Freckenhorst Stadt, Langestr. 84, beabsichtigt, auf seinem Grundstück Flur 8 Nr. 609/111 der Katastergemeinde Freckenhorst Stadt ein Schlachthaus einzurichten. Ich bringe dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Landrat entweder schriftlich in zwei Exemplaren oder mündlich zu Protokoll im Geschäftszimmer des Kreisausschusses anzubringen, woselbst auch die Beschreibungen, Zeichnungen u. Pläne wochentäglich während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Nach Ablauf der 14tägigen Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen vor dem unterzeichneten Landrat ist Termin anberaumt auf

Montag, den 28. März 1927, vorm. 10 Uhr,

im Kreishaus hierselbst in welchem auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung etwaiger Einwendungen vorgegangen werden wird.

Warendorf, den 10. März 1927.

Der Landrat: Gerbaulet.

Bekanntmachung.

Der nachstehende Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 11. Febr. 1927 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Gemäß § 2 Abs. 4 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März



Immalin

das hochwertige Schuhpflegemittel

Berichtigung.

Die bereits in der Nummer vom 15. März angezeigte **Ausspülung und Reinigung des Wasserrohrnetzes** beginnt am Donnerstag, den 17. März, abends 10 Uhr. Die Arbeiten werden 8 Tage in Anspruch nehmen. *b

Kleinere h3940)
Feld- und Wald-Jagd
im Münsterlande, b. 3 zu 1000 Morgen, zu pachten gesucht. Angeb. unter W Z 5232 an die Geschäftsstelle.

Sozius gesucht
für Motorradtour im Mai nach den Alpen. * Tel. 1564, 12—3 Uhr.

Einfamilienhaus
in nächster Nähe Münsters, Hiltrup, Handorf, Gremmendorf, zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe unt. M M 795 an die Gschft. *

Schröders **Patent-Bureau** Alter Steinweg 28 Fernspr. 3921.

Verloren a. Sekunden
Hohe Belohnung!
Auf dem Wege Gremmendorf—Loddenheide—Münster **Geldbörse mit ca. 300 Mark** * **verloren.**
Näh. Dorotheenstr. 13.

Verloren
auf dem Wege Himmelreichallee—Hüfferstraße—Weseringstr.
braun. Wildlederhandtäschchen
in dem sich eine Lorgnette an goldener Kette mit bunten Steinen befand. Gegen gute Belohnung abzugeben. Westring 11 a *6579e

Geld und Schlüssel
vom Schulknaben * **gefunden!**
B. Grabbe, Kinderhaus, Uppenberg 25.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermieten. Augustastr. 65, I.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit guter Pension zum 1. 4. zu vermieten. * Klosterstraße 38.

Wohn- u. Schlafzimmer
part., u. **Mansardenz.** zum 1. April zu verm. Mauritzstraße 9. *

Geräumiges * **Wohn- u. Schlafzimmer**
mit 2 Betten (evtl. mit Kochgelegenheit) z. vermieten. Näh. Geschst.

Groß., gut **möbl. Zimmer** mit 2 Betten an Herrn oder Damen zu vermieten. * Wermelingstr. 2, I. r.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
eventl. mit Mittagessen, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in d. Anzeig.-Ann. **Korte, Michaelisplatz 7—8.** *

Gesuchte Wohnungen

Fraul., welches tagsüber im Geschäft tätig ist, sucht möbl. *6491
2 leere Zimmer
zum 1. 4. oder später. Offert. unt. B. 11264 an die Ann.-Expedition **E. Lendel, G. m. b. H., Salzstraße 57.**

Suche 3 möbl. Zimmer,
Offert. unt. F G 1777 an die Geschäftsstelle. *

Möbl. Zimmer,
mögl. mit voller Pension, in gut bürgerlich. Hause für sofort gesucht. Gefl. Angeb. u. D D 5277 an die Geschäftsstelle. h4043

— Dringend! —
Suche eine Wohnung von 6 Zimmern und Küche gegen eine kleinere von 4 Zimmern und Küche zu tauschen. Offert. unt G H 1778 an die Geschäftsstelle. *

Möbl. Zimmer,
mögl. Nähe Salzstraße, evtl. mit Mittagstisch, von Gesch.-Fräulein per 1. 4. gesucht. Off. mit Preisang. unt. 5047 an die Ann.-Exp. **Erlenkämper u. Cie., Bochum.** r9970

Wohnungs-Tausch!
Biete: Abgeschloss. 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mansarde, Zubehör, in tadellosem Zustande, Neutor, bill. Miete.
Suche größere Wohnung, 6—8 Räume, evtl. mehr, oder Einfamilienhaus, im Zentrum. Offert. unter K K 793 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

2—3-Zimmer-Wohnung
r9979 (beschlagnahmefrei) von jung. Ehepaar (Akademiker) zum 1. Mai gesucht; eventl. Tausch mit Dortmund. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 5482 an **Postfach 8 in Dortmund.**

Servatiiplatz.
Ladenlokal
in guter Geschäftslage **zu mieten gesucht.** Offerten mit Lage und Preisang. unter D D 1794 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Offene Stellen

Auf einem mittleren Schulzenhofe wird wegen vorgerückten Alters der Hausfrau ein kath.
Mädchen als Stütze
gesucht bei Familienanschluß, in der Nähe von Münster. Selbig. muß in allen Zweigen des landwirtsch. Haushalts erfahren sein. Offt. unt. D D 5237 an die Geschst. *6563

Tüchtiges, braves
— Mädchen —
für Hausarbeit u. zum Bedienen der Gäste gesucht. h4002)
Frau Riehemann, Hotel zum Walfisch, **Borghorst.**

Suche zum 1. oder 15. April ein h3999)
Kinderfräulein
für meine 3 Knaben, in der Hauptsache für den Kleinsten von 1½ Jahren. Selbig. muß schon in ähnlicher Stellung tätig gewesen sein und gute Zeugnisse aufweisen können sowie auch im Nähen erfahren sein. Offerten mit Gehaltsanspr. erbet. an h3999)
Frau Bernard Linde, Rheine i. W., Poststr. 22.

Suche auf größeres Gut z. 1. Mai h4044
kath. Landwirtstochter
zur Erlernung d. Küche u. des Haushalts ohne gegenseit. Vergütung, bei Familienanschluß.
Frau Schölling, Senden i. W.

Kochlehrfräulein
ist Gelegenheit geboten, das Kochen ohne gegenseitige Vergütung zu erlernen. Selbiges muß zu Hause schlafen. f1235
Restaur. Franziskaner.

Zum 1. April ein nicht zu junges, besser. **Hausmädchen** gesucht. *
Frau Landgerichtsdirekt. Litten, Wüllnerstraße 3, Studtplatz, Kreuzviertel

Sofort wird für vormittags ein *
Putzmädchen od. Frau
mit guten Referenzen gesucht die mit besserer Hausarbeit vertraut ist. Hohenzollernring 60.

Perfekt. Dienstmädchen,
in allen Zweigen des Haushalts durchaus erfahren, sucht zum 1. April h4032
Frau Dr. Kaben, Gronau i. W., Pumpenstraße 16.

Frauen und Mädchen
für leichte Tätigkeit bei hohem Verdienst gesucht. Zu melden Mittwochnachmittags von 3—6 Uhr. *
Buchhandlung Waldecker Straße 21.

Mehrere tüchtige
Polster-Gehilfen
stellt sofort ein r9981
Martin Möllers, Greven i. W.

Junger a97
Friseurgehilfe
zum 1. April gesucht.
Jos. van Alen, Rheine, Elterstr. 82.

Junger tüchtiger
Friseurgehilfe
gesucht. *
H. Erdtmann, Kettelerstraße 51.

Sofort ein tüchtiger
Schneidergeh.
gesucht für Groß- und Kleinstück. h4049
Josef Benölken, Heek i. Westf.
Telephon Nr. 29.

Gut eingeführter *
Vertreter
übernimmt noch Vertretungen für Lebensmittel. Offerten unter L M 1782 an Geschst.

Gesuchte Stellen

Suche zum 1. 4. — Stelle — zur gründlichen Erlernung d. Küche, a. liebsten in großem Betrieb oder Badeort. Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten an die Agentur **Viktor Badde, Borghorst i. W.** r9968

Älteres, zuverlässiges
Mädchen
sucht Stellung, wo Schweizer vorhanden. Näh. **Rud. Aupers, Appelhülsen.** r9976

Suche für meine 18jährige Schwester, aus dem Oldenburg., *
Stelle in bürg. Haush.
mit Familienanschl. u. Taschengeld. Offert. u. MO 1783 an Geschst.

Kleines, selbständiges
Mädchen
zum 1. April gesucht. Dasselbe muß eine Kuh melken können. *
Gärtnerei August Erfkötter, Bohlweg G 14.

Zum 1. od. 15. April ein erfahrenes, fleißig.
Küchenmädchen
für herrschaftl. Haush. gesucht. Kindermädch. vorhanden. Angeb. mit Zeugnisabschriften an **Frau Dr. Heinemann, Rheine,** a98
Salzbergenerstr. 5 a.

Ein durchaus zuverlässiges, perfektes
— Mädchen —
für Küche und Haus zum 1. April gesucht (1 Kind). Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Off. unter C C 5276 an die Geschäftsstelle. f1045

Suche zum 1. 4. 27 braves, gesundes, kath.
— Mädchen —
für alle vorkommenden Hausarbeiten. Kochen kann erlernt werden. Gartenarbeit muß übernommen werden. Nicht zu junge Landwirtstochter, welche kinderlieb ist, bevorzugt. Kindermädchen vorhanden.
Frau Amtmann Bohn, Altenberge i. W. h4047

Für deutsche Familie in Holland ordentliches, braves *
— Mädchen —
gesucht, das alle Hausarbeiten versteht. Meldung bei **Frau Karl Hirsch, Münster i. W.,** Woldeckerstr. 10, I. Et.

Bestempfohlen, jüng. **Morgenmädchen** für kl. Haushalt sofort gesucht. Wilhelmstr. 3, II. *

Suche möglichst zum 1. April *6559
Stell. als Registrator,
Bote oder dergl.
Vertrauensstellung. Befinde mich in ungekünd. Stellung, bin energisch u. zuverl., kath., verh. 43 Jahre alt. Offerten unter H O 716 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mehrere tüchtige
Polster-Gehilfen
stellt sofort ein r9981
Martin Möllers, Greven i. W.

Junger, nüchterner
Chauffeur,
23 Jahre alt, gelernter Maschinen- und Autoschlosser, Führerschein 2—3 b, sucht sofort oder später
Stellung.
Selbiger verrichtet nebenbei auch andere Arbeit. Offerten unter G. Rh. 93 an die Geschäftsst. ds. Bl. r9931)

— Kaufmann, —
35 Jahre alt, mit Beamtenschein, sucht Stellung gleich welcher Art, auf Büro oder Lager. Gute Referenzen vorhanden. Offert. unter H J 1779 an Geschst. *

Junger Mann, 26 J., abgebaut. Eisenbahner, **sucht Beschäftigung auf Lager und Kontor.** Offerten unt. L L 794 an die Geschäftsstelle. *

Schneiderin
Suche für ein Mädchen welches am 1. April ihre Lehrzeit beendet und die Gehilfenprüfung bestanden hat, Stellung bei einer tüchtigen Meisterin. h3958) Näheres **Frau Schenk,** Schneiderin, **Bentelerstr. i. Westf.** h3958

Junger, nüchterner
Chauffeur,
23 Jahre alt, gelernter Maschinen- und Autoschlosser, Führerschein 2—3 b, sucht sofort oder später
Stellung.
Selbiger verrichtet nebenbei auch andere Arbeit. Offerten unter G. Rh. 93 an die Geschäftsst. ds. Bl. r9931)

— Kaufmann, —
35 Jahre alt, mit Beamtenschein, sucht Stellung gleich welcher Art, auf Büro oder Lager. Gute Referenzen vorhanden. Offert. unter H J 1779 an Geschst. *

Junger Mann, 26 J., abgebaut. Eisenbahner, **sucht Beschäftigung auf Lager und Kontor.** Offerten unt. L L 794 an die Geschäftsstelle. *

Jüng. Zimmergeselle,
20 Jahre alt, sucht, um sich weiter auszubilden, zum 1. April Stellung, am liebsten in einem größer. Baugeschäft in Münster. Gute Zeugnisse vorhanden. Offt. u. O O 796 an Gesch. *

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenes * **Nähtischchen**
zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unt. P R 1785 an die Geschäftsstelle.

Wer verkauft in gute Hand nettes, ruhiges
Hündchen
zu mäßigem Preis? Offert. unt. P P 797 an die Geschäftsst. *

Inseraten-Anfrage
sind an die Geschäftsstelle zu richten (nicht an die Redaktion).

Zu verkaufen

Guterhaltenes * **Halbverdeck**
zu verkaufen.
B. Hölscher, Beerlage.
Telef. Havixbeck 78.

Vornehmes Herrenzimm.
neu (dunkel Eiche) Seitenteilen Kaukasisch Nußbaum, poliert, sehr preiswert zu verk. *6565q
B. Heßling
Tischlermeister, Werkstätten f. Handwerkskunst, Geiststraße 76 Teleph. 3145 Straßenbahnhaltestelle Augustastraße.

Wer gibt für ein gut erhaltenes * **Damen-Fahrrad**
mit Freilauf einen **Kirschb.-Sofarahmen?**
Offert. unt. J K 1780 an die Geschäftsstelle.

2 fabrikneue * **Continental-Motorradreifen,**
Gr. 26×2½ (schwarz) umständehalb. bill. abzugeben.
Engelstraße 36, I.

1 **Kochherd,**
1 eisern. **Ofen,**
1 **Ofenschirm,**
Stehklappkragen (43/45) fortzugsh. bill. zu verk.
Hoyastraße 16, I.

2 fast neue **Pitchpine-Küchenschränke,** 1 zweischläf. **Bettlade,** 1 **Kinder-Sportwagen** m. **Verdeck** wegen Platzmangels zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle. *

2 neue * **Laden-Theken**
preiswert zu verkaufen.
Näh. Rosenstr. 1.

Hochfeine r9975
Boxerhündin
mit pr. Stammbaum, und ein **Jungtier,** 15 Wochen alt, beste Abstammung, gibt ab
A. Bogts, Appelhülsen.

Messing-Gardinen u. Portieren-Stangen mit Zubehör. e9458x
Metallwerk Bohn & Co.
Münster i.W., Grüne Gasse 13. Telephon 96.

Kunstgewerbliche Metallarbeiten
für Kirche und Haus. e9470x
Metallwerk Bohn & Co.
Münster i.W., Grüne Gasse 13. Telephon 96.

St. Agatha, Mettingen b. Osnabrück u. Rheine
Internat familiären Charakters in gesunder, bergiger Gegend, geleitet von den Schwestern der göttl. Vorsehung.
Umfaßt Grundschule, die Lyzealklassen VI—U II. einschließlich. Vorbildung zu praktischen Berufen. Weitere Fortbildung für 14 jährige junge Mädchen.
Auskunft durch die Leitung r9435y

Rosen
Jetzt beste Zeit zum Pflanzen
Empfehle in reicher Auswahl in den neuesten und älteren guten Sorten Rosen hochstämmig, niedrige **Buschrosen, Trauer- und Schlingrosen, Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. u. niedrig, alles sehr gesunde Pflanzen mit guter Bewurzelung.
Schlingpflanzen
wie Clematis, Glycinen, Ampelopsis Veitchi (Selbstklimmer) und Wilder Wein.
Apfel, Busch,
schöne tragbare Bäume in guten Sorten.
Reichhaltiges Sortiment
Frühjahrsblumen
Alles zu soliden Preisen
Aug. Freytag
Kirchstraße 65 / Fernruf 1819
Gartenbaubetrieb
f1188)g

Technikum Lemgo Ingenieurschule Staatskommissar
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Wissenschaftliche Betriebstechnik
Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmeister. Eintritt 1. u. 4. Semester

Die hohe Auflage des „Münst. Anzeigers"
und sein kaufkräftiger Leserkreis
verbürgen den Anzeigen guten Erfolg.

H. Holberndt
Spezial-Aufschnitt- und Feinkostgeschäft / Obst und Gemüsekonserv. Kolonialwaren
Fernruf 3896
Bahnhofstraße 10 / Frauenstraße 24

Lieferung von **Aufschnitt- und Käseplatten** in jeder Zusammenstellung und Preislage.

Preisermäßigung in den bekannten Qualitäts-Wurstwaren und Aufschnittspezialitäten der Firma Ahrberg, Hannover.

Für diese Woche ganz besonders preiswert:
Echte Hannoversche Weißwurst Pfd. 1.20 (gek. Mettwurst)
Ahrbergs feinste Rotwurst Pfd. 1.20 (Speckrotwurst)

Verkauf in meinen beiden Geschäften: Bahnhofstraße 10 u. Frauenstraße 24.

Die Geschäfte sind durchgehend von **morgens 8 bis abends 7 Uhr** geöffnet. f1236n

Linoleum
sämtl. Fabrikate liefert sachgem. verlegt. f1151xw
Franz Gripekoven
Teppich-Spezialhaus
Münster i. W., Königstr. 45.

Strümpfe


THEODOR **Cleer**
Ludgeristr. 9

Zu ziehung
Wohlfahrts-Lotterie
zu Gunsten der Krüppel-, Lehr- und Pflegeanstalten r2a
zu Bethesda in Angerburg
6951 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtw von Mark
120000
Höchstgewinn **60000**
Hauptgewinn **50000**
Prämie **10000**
Lose zu **3 Mk** Porto u. Liste 30 Pfennig
Glücksbrief mit 5 Losen sortiert aus verschied. Ziehungen **9 M.**
empf. u. versendet unt. Nachn. oder gegen Voreinsendung p. Postanweisung
Glückskollekte E. Vendel, G. m. b. H. Münster i. W.
nur Salzstraße 57
(im Hause Weinhandlg. C. Niemer)

Ein seit über 40 Jahren bestehendes, gut eingeführtes erstes **Eisenwaren-Detailgeschäft** sucht zur weiteren Vergrößerung einen
Teilhaber
mit Kapital.
Nur Selbstreflektanten, welche über größere Barmittel verfügen, wollen genaue Angaben unter Diskretion machen.
Angebote unter Nr. 3768 an Anz.-Annahme **Korte, Michaelisplatz 7/8.** *g

Musikverein Münster
Zum Gedächtnis an
Beethoven

1. Tag
Stadthalle, 8.00 abds. Montag, den 21. März — **Einführung** — Dr. Friedr. Castelle: Aus Beethovens Schriften und über Beethoven

2. Tag
Stadttheater, 7.15 abds. Dienstag, den 22. März — **Egmont** von Goethe, mit der Musik von Beethoven

3. Tag
Stadthalle, 8 Uhr abds. Donnerstag, 24. März — **Sinfoniekonzert** Trauerkantate für Soli, Chor und Orchester / Violinkonzert / Siebente Sinfonie

4. Tag
Stadthalle, 8 Uhr abds. Samstag, den 26. März — **Am 100. Todestag** Neunte Sinfonie

5. Tag
Stadttheater, 7.30 abds. Sonntag, den 27. März — **Fidelio** (in der Urfassung)

6. Tag
Stadthalle, 4.00 nachm. Dienstag, den 29. März — **Jugendkonzert** Jugend-Chöre VII. Sinfonie

Musikalische Leitung: Städtischer Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg.

Ausführende: Das verstärkte städtische Orchester, der Chor des Musikvereins, Dr. Friedrich Castelle, Maria Pos-Caloforti (Sopran), Maria Basca (Alt), Eugen Transky (Tenor), A. Schützendorf (Baß), Prof. Bronislaw Hubermann (Violine), westfälisches Streichquartett, Paul Eberhard, Schüler der höheren Lehranstalten (Leitung Karl Seubel).

Theater der Stadt Münster i. W., szen. Leitung: Intendant Dr. Hanns Niedecken-Gebhard, musik. Leitung: Rud. Schulz-Dornburg, Bildentwürfe: Heinr. Heckroth.

Preise: Montag, Einheitspreis 1 ℳ, Dienstag und Sonntag Opernpreise IV, Donnerstag und Samstag 6, 5, 3, 2 ℳ.

Karten für alle 5 Veranstaltungen 15 Prozent Ermäßigung Vorverkauf und Anfragen im Verkehrsverein. sfr

Fahrräder
emailliert und **vernickelt**
in sauberster Ausführung
schnell und preiswert
Clemens Döbbeler
Münster i. W.
Königstr. 43 / Steinfurter Str. 12
s2g)

Früher
Julius Braun
Spiekerhof 14 Münster i. W. Spiekerhof 14
Neu eingelegt
daher neueste Formen und Farben.

Herren-Hut „Solid"	ℳ	3,90
Herren-Hut „Triumpf"	ℳ	5,50
Herren-Hut „Brillant"	ℳ	8,—
Herren-Hut „Weltruf"	von ℳ	10,50
Gute **Herren-Mützen** blau von	ℳ	2,50 an
Gute **Herren-Mützen** Sport von	ℳ	1,25 an
Gute **Knaben-Mützen** Sport von	ℳ	1,25 an
Gute **Knaben-Mützen** blau von	ℳ	1,50 an
Matrosen- u. Teller-Mützen von	ℳ	1,50 an

Nur tragfähige Qualitäten.
Damen- und Herren-Schirme
preiswert bei großer Auswahl
Die Besichtigung lohnt sich.



Herporragende Existenz.
Wir vergeben noch für einige Bezirke Deutschlands die **Generalvertretung** unserer beispiellos leicht verkäuflichen konkurrenzlosen **Autozubehörartikel.** Zwingend und unentbehrlich für Personenwagen, Lastwagen, Wagenparks, Garagen. Behördliche Vorschrift zu erwarten. Kein Winker, Sucher oder dergl. **Jeder Auto- und Motorradbesitzer ist Käufer. Erste Referenzen. Fachkenntnisse unnötig.** Die Generalvertretung sichert vornehme **Existenz** bei **sofortigem hohem Einkommen.** Je nach Bezirksgröße für Auslieferungslager Rm. 50—1500 sofort erforderlich. Hocher Papierkorb. Ausführliche Zuschriften nur von Herren, welche sich eine wirkliche Existenz gründen wollen und sich voll der Sache widmen können, mit genauer Bezirksangabe und des zur Verfügung stehenden Kapitals an Firm. „Atomag" Fabrikation und Vertrieb von Spezial-Auto-Motorrad-Zubehör, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 43/44. h4046r

Heizkörper-Verkleidungen
aus Metall und Marmor
Fürsockel-Bleche u. Beschläge
Metallwerk Bohn & Co. e9469x



„Was ist denn mit Dir los?"
„H—H—Heiser!"
„Nanu! Warum nimmst Du denn nicht Läkerol? Das bekommst Du überall!"

Läkerol ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen!
Läkerol beugt Husten und Heiserkeit vor!
Läkerol hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor.

Preis: Mk. 0,60 pro Schachtel
Beuthien & Schultz G. m. b. H., Berlin N 39, Pankstr. 13-14
Vertreter: K. Brosowski, Münster i. W., Hamburgerstr 38, Fernspr. 2103. s19)

Holzverkauf.
Am Freitag, den 18. März 1927 vormittags 9 Uhr
sollen in den Gräflich Droste zu Vischeringschen Forstorten Tiergarten und Jochkampsbusch beim Schlosse Darfeld
1 Eiche = 2.06 fm 50 cm Durchmesser.
1 Ulme = 1.45 fm 29 cm Durchmesser,
1 S. Pappel = 0.69 m 27 cm Durchmesser,
45 Fichten = 12.37 fm bis 22 m Länge und 27 cm Durchmesser,
4 Lärchen = 0.76 fm bis 12 m Länge und 16 cm Durchmesser,
10 Weißtannen = 2.82 fm bis 12 m Länge und 17 cm Durchmesser,
99 Fichten- und Lärchen-Stangen I.—III. Kl.,
265 Fichten- und Lärchen-Stangen IV.—VI. Kl.,
1 rm Eichen-Riegelpfähle,
170 rm Buchen- und Eichen-Reiser, unaufgearbeitet
meistbietend verkauft werden.
Anfang im Tiergarten. h3927)g
Schloß Darfeld, den 10. März 1927.
Der Rentmeister
Ferlmann.

Neu aufgenommen
habe ich eine
Spezial-Abteilung
für Anfertigung von
Maschinenplissee, Kunstplissee, Handplissee, Flachplissee, Stehplissee, Quetschfalten.
Moderne Wiener Plissees.
Carl Kettelhack
Färberei u. chemische Reinigungsanstalt f641xw
Münster i. W. Rheine i. W.
Clemensstraße Hügel

Hiesige Großhandlung sucht zu Ostern
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Angebote mit selbstgeschriebenem Lebens auf eugnisabschriften unter R S 1788 an die Geschäftsstelle.

Kartonnagen
fertigt e4627xw
Friedrich Plettendorff
Kartonnagenfabrik
Woldeckerstraße 14. Telephon 1766.

Textilindustrie
Jüngerer, tüchtiger **Kaufmann sucht Position als 1. Buchhalter** oder ähnlichen selbständigen oder leitenden Posten. War schon in leitender Stellung tätig. Prima Zeugnisse und Referenzen. Angebote erbeten unter R R 798 an die Geschäftsstelle.

Junge Verkäuferin
sucht zum 1. April oder später Stellung, am liebsten in Tritotagen oder Strumpfwaren. Schriftliche Angebote von **J. Krembs,** Wollhandlung, **Coesfeld i. W.** h4048

Messing-Schaufenstergestelle Theken-Aufsätze mit Glas
Metallwerk Bohn & Co. e9467x